

GEMEINDEBLATT



jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · MÄRZ 2010 · 13. JAHRGANG NR. 122 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА ירחון קהילת ברלין



**Seien Sie herzlich willkommen,
den Pessach-Seder 5770
der Jüdischen Gemeinde zu Berlin mit uns zu feiern**

Genießen Sie diesen einzigartigen Abend im
Großen Saal des Gemeindehauses, Fasanenstraße 79/80
Сердечно приглашаем Вас провести с нами Седер в праздничной атмосфере в большом
зале здания Еврейской общины на Фазаненштрассе 79/80.

1. Seder

Mo 29. März · 19.30 Uhr

Es amtiert:
Rabbiner Tovia Ben-Chorin
Kantor Isaac Sheffer

2. Seder

Di 30. März · 20.30 Uhr

Es amtiert:
Rabbiner Yitzhak
Ehrenberg,
Kantor Shlomo Braun



1-й Седер

в пн. 29.03. · 19.30

Седер проводят:
раввин Товия Бен-Хорин
кантор Исаак Шеффер

2-й Седер

в вт. 30.03. · 20.30

Седер проводят:
раввин Ицхак Эренберг,
кантор Шломо Браун.

Karten ab 15. 3. 2010 (39,-): Servicestelle Gemeindehaus, Telefon 880 28-0, Restaurant Gabriel: Telefon 882 61 38 (19–21 Uhr), 0162-873 62 91. Ermäßigte Karten (15,-) für Sozialbedürftige, Studenten, Kinder 6-12 Jahre: Sozialabteilung Telefon 88028-144, Servicestelle Telefon 880 28-0

Билеты с 15. 03. 2010 г. (39,-): касса здания Общины, телефон 880 28-0; ресторан «Габриель», телефон 88261 38 (19–21), 0162-873 62 91. Со скидкой (15,-): телефон 880 28-144, тел. 880 28-0

2. PESSACH-SEDER

der Synagoge Oranienburger Straße

Di 30. März · 19 Uhr

Gemeindehaus Fasanenstraße, T. 88028-253

2. PESSACH-SEDER

der Synagoge Hüttenweg, Sukkat Schalom

Di 30. März · 19.15 Uhr

Hotel Abion, Alt-Moabit 99

Kartenverkauf ab 12.3. (39,-, Kinder ab 6 J. 20,-) in
der Synagoge Hüttenweg. T. 66064588, B. Simoni

1.+ 2. PESSACH-SEDER

bei Chabad Lubawitsch

_Mo 29. März · 19.30

Hotel Marriott, Potsdamer Platz

_Di 30. März 2. Pessach-Seder

in der Synagoge Münstersche Straße 6

Karten: T. 212 808 30, kontakt@chabadberlin.de

1.+ 2. PESSACH-SEDER

in der Synagoge Lev Tov

Grolmanstraße 20, Charlottenburg

_1. Seder: Mo 29. März · 20.30 Uhr

_2. Seder: Di 30. März · 21.00 Uhr

Karten: T. 88472290, synagogue@levtov.de

**Der Vorstand und
die Repräsentantenversammlung
der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
wünschen allen Gemeindemitgliedern
ein koscheres Pessachfest!**



**Правление и
Собрание представителей
Еврейской общины Берлина
желают всем членам Общины
кошерного праздника Песах!**

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind, aber über
jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie »jüdisches
berlin« für 25,- Euro im Jahr per Lastschrift einzug abonnieren.

Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August).
Füllen Sie das Formular aus und schicken es an
jüdisches berlin
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin

Lastschriftzugsermächtigung

Ich möchte »jüdisches berlin« für ein Jahr abonnieren.
(In Druckbuchstaben ausfüllen)

HERR/FRAU

STRASSE

PLZ/ORT

KONTONUMMER

GELDINSTITUT

BLZ

DATUM

UNTERSCHRIFT

Inhalt

4 Feiertage

- 4 | Liebe Gemeindemitglieder
- 5 | Das Fest der Freiheit. Gedanken zu Pessach von Rabbiner Tovia Ben Chorin

9 Politik

- 9 | Wohltuende Geste. Israels Präsident Shimon Peres besuchte die Jüdische Gemeinde zu Berlin

10 Gemeinde

- 10 | Neues Konzept für die Gemeindeversammlung gefordert
- 11 | Aus der Repräsentantenversammlung

13 Kultur

- 13 | Israelische Filme auf der 60. Berlinale
- 15 | Menschen: Kallmann & Coleman. Nach 60 Jahren hat sich ein Geschwisterpaar wiedergefunden

16 Kalender

- 18 | »Top Kosher & Gourmet« verspricht Catering auf höchstem Niveau
- 19 | Diamantschliff für »Ahawah Vision« und Mehrreligionenhaus
- 20 | Büchertipps
- 21 | Pessach im karibischen »Kibbuz«
- 22 | Kulturnachrichten

24 Jugend

25 Aktivitäten

- 25 | »Die verschwundenen Nachbarn«
- 27 | Jüdische Stammtische in Berlin
- 28 | MDA, Hatikwa

29 Soziales & Integration

30 Kultus

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.

Für unaufgefordert eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und Manuskripte zu kürzen.

Strikter Redaktionsschluss ist der 15. Anzeigenschluss der 10. des Vormonats. Das »jüdisches berlin« erscheint zehn Mal im Jahr (keine Ausgaben im Juli und August).

Содержание

6 Праздники

- 6 | Дорогие члены Общины!
- 6 | Праздник свободы. Размышления раввина Товии Бен Хорина по поводу праздника Песах

8 Политика

- 8 | Приятный жест. Президент Израиля Шимон Перес посетил Еврейскую Общину Берлина.

10 Община

- 10 | Требуется новая концепция для собраний Общины
- 12 | Собрание Представителей

14 Культура

- 14 | Лица: Кальман и Коулман. После 60 лет разлуки брат и сестра нашли друг друга

16 Календарь

- 18 | Кейтеринговое предприятие »Top Kosher«
- 19 | Еврейский фарфор для проекта »Ahawah Vision«
- 23 | Новости культуры

24 Молодежная тематика

25 Еврейская жизнь

- 25 | Берлинскому Клубу Ленинградцев – 5 лет
- 26 | В Берлине за дружеским столом регулярно встречаются группы евреев, говорящих на английском и других языках
- 28 | Трефпункт »Хатиква«, Клубы

29 Социальная тематика/Интеграция

30 Культ

Публикуемые и подписанные статьи не всегда соответствуют мнению редакции или издателя. Редакция оставляет за собой право сокращения статей и писем читателей.

Публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Номер подписывается в печать 15-го числа, прием объявлений завершается 10-го числа каждого месяца.

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.S.d.P.

Präsidium der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Michael Joachim, Tuvia Schlesinger, Sergey Lagodinsky, Eduard Kunz, Benno Bleiberg)

Redaktion

Judith Kessler
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin
Telefon 880 28-260/-269
Fax 880 28-266

Mail jb@jg-berlin.org

Assistenz Nadine Bose

Übersetzung Walerija Weiser

Auflage 8000

Druck dmp

Zerpenschleuser Ring 30, 13439 Berlin

Anzeigenverwaltung

Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Linienstraße 214, 10119 Berlin
Telefon 28018-144, Fax 28018-400

Das »jüdisches berlin« finden Sie auch als PDF zum Herunterladen auf der Gemeinde-Homepage unter: www.jg-berlin.org



Titel Sederteller und Kidduschbecher – aus der ersten jüdischen Kollektion in der 300-jährigen Geschichte der Porzellanmanufaktur Meissen (siehe Artikel über das »Ahawah Vision«-Projekt von Avital Gerstetter auf S. 19)

Foto: Matthias Dannel

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel

und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk. Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie, die Zukunft des Landes zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL (Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth Lelsrael) **Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.** Hierbei stehen die Interessen des Vererbenden und der Erben im Vordergrund.

Der JNF-KKL zieht geeignete rechtliche Berater zu steuer- und erbschaftsrechtlichen Fragen hinzu. Als gemeinnützige Organisation ist der JNF-KKL grundsätzlich von der Steuerpflicht befreit.

Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



JÜDISCHER NATIONALFONDS e. V.

Rufen Sie mich an:

(069) 97 14 02 - 11

Ihr

Moshe Oppenheimer



JÜDISCHER NATIONALFONDS e. V.

Liebigstr. 24 • 60323 Frankfurt/M.

e-mail: oppenheimer@jnf-kl.de



Liebe Gemeindemitglieder,

am Ende dieses Monats werden wir Pessach feiern. Wir werden in der Familie, mit Freunden oder mit den Betern unserer Synagogen am Tisch sitzen, uns die oft erzählte Geschichte unseres Auszuges und unserer Errettung aus Ägypten wieder erzählen, werden gut essen und unsere Kinder oder Enkel den Afikoman suchen lassen. Wir werden Verbundenheit spüren und auch Dankbarkeit – in Frieden und Sicherheit leben zu dürfen.

Ende Januar hat Shimon Peres uns besucht. Es erfreut mich – und sicher alle, die dabei waren –, dass es diesem großen Diplomaten der internationalen Politik, dem israelischen Staatspräsidenten, trotz seines übervollen Terminkalenders ein persönliches Bedürfnis war, Berliner Juden zu treffen.

Ich habe mich auch gefreut, dass Charlotte Knobloch als Repräsentantin aller Jüdischen Gemeinden dabei sein konnte und dass Shimon Peres mit uns einer Meinung war, dass die Juden in Deutschland heute wieder ein Zuhause haben und fester Teil der Gesellschaft sind.

Wie wohltuend und wie zukunftsweisend dies ist, wird uns sicher allen – eingedenk der unheilvollen Geschichte, von der historischen in »Mizrahim« bis zur deutsch-jüdischen des 20. Jahrhunderts – gerade zu Pessach besonders bewusst.

*Zum kommenden Fest wünsche ich
allen Mitgliedern und Freunden,
allen Juden in Israel und weltweit
frohe Feiertage, Frieden und Wohlergehen.
Ihre Lala Süsskind*

Das Fest der Freiheit

Gedanken zu Pessach von Rabbiner Tovia Ben-Chorin

Pessach wird in der jüdischen Überlieferung als Fest der Freiheit bezeichnet. Sowohl im Kiddusch der Sedernacht als auch im Amidah-Gebet wird gesagt: »Und du gabst uns, Ewiger, unser Gott, diesen Tag des Mazzot-Festes, die Zeit unserer Freiheit«, wobei im Hebräischen Freiheit mit *Cherut* bezeichnet wird. Das Wort *Cherut* kommt im Tanach nirgends vor, und es fragt sich, ob es dort synonyme Begriffe dafür gibt. Wenn ja – warum hielten es unsere Weisen für angebracht, ein zentrales Ereignis in der Geschichte Israels, den Auszug aus Ägypten, die Geburt des Volkes, mit einem Begriff zu bezeichnen, der aus der damals modernen Sprache der Weisen stammt, und nicht mit einem Begriff aus dem Tanach? Unsere Weisen sagten in der Haggada: »Jeder Mensch muss sich selber so betrachten, als sei er aus Ägypten ausgezogen [...]. Daher müssen wir dem danken, loben, preisen [...] wir wollen vor ihm Hallelujah sprechen.«

Dieser Abschnitt aus der Mischna in Pessachim erscheint in der Haggada – in leicht veränderter Lesart – als Einführung zu dem Abschnitt des Hallel, der noch vor dem Mahl gesprochen wird. Die Mischna beginnt mit dem Individuum – »Jeder Mensch muss sich selber so betrachten...« – und endet mit dem Kollektiv »wir wollen vor ihm Halleluja sprechen«. Wofür danken wir dem Schöpfer? Danken wir für die persönliche Befreiung aus der ägyptischen Unterdrückung oder weist das Wort *Cherut* auf eine Art der Freiheit hin, die im Tanach nicht erwähnt wird?

Im Tanach gibt es zwei Begriffe, die den Zustand von »Nicht-Unterdrückung« bezeichnen, die Begriffe *Chofesch* und *D'ror*. Der erste ist ugaritischen und der zweite akkadischen Ursprungs.

Das Wort *Chofesch* bezieht sich in der Tora vor allem auf die Befreiung von Knechten. Der Knecht hat einen Herrn. Im Moment, da er befreit wird, ist er im Zustand von *Chofesch*, in dem er keinen Herrn mehr über sich hat. Es ist niemand mehr da, der sich um ihn kümmert oder der verantwortlich für ihn wäre. Es ist niemand mehr da, der ihn ständig beaufsichtigt, aber er ist gleichzeitig machtlos. Daher befiehlt die Tora: »Und wenn du ihn *chofeschi* von dir schickst, sollst du ihn nicht mit leeren Händen schicken. Du sollst ihm mitgeben von deinem Kleinvieh, von deiner Tenne und von deiner Kelter; von dem, womit

dich der Ewige, dein Gott, gesegnet hat, sollst du ihm geben. Gedenke, dass du Knecht warst im Land Ägypten und der Ewige dich ausgelöst hat; daher befehle ich dir heute diese Sache.«

Es ist klar, dass wir aus dem zuletzt erwähnten Vers (vielleicht aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. d. Z.), der für »auslösen« die Wurzel *Pdh* verwendet, entnehmen können, dass Gott die Israeliten nicht in *Chofesch* führte, sondern befreite. *Pdh* bedeutet: befreien, erlösen, erretten.

Der Prophet Micha (2. Jh. v. d. Z.) sagt: »Denn ich habe dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt und aus dem Haus der Knechte befreit (*pdh*); ich habe vor dich gesandt Mosche, Aharon und Mirjam«. So befreite Gott die Israeliten aus der ägyptischen Unterdrückung; es fehlt uns aber noch der Begriff, der den Zustand bezeichnet, der dem Gegenteil der Knechtschaft entspricht.

Hundert Jahre nach Micha kommt der Prophet Jeremias und beschreibt einen wichtigen gesellschaftlichen Umsturz in den Tagen des jüdischen Königs Zidkijah (597–586 v. d. Z.). Ungefähr ein Jahr von der Zerstörung des ersten Tempels (586 v. d. Z.) versucht Zidkijah, Jerusalem und Judäa durch eine politisch-religiöse Reform vor der Zerstörung zu retten, die durch die Babylonier droht. Der König schließt einen Bund »mit dem ganzen Volk, das sich in Jerusalem befindet, ihnen (den Mägden und Knechten) Freiheit (*D'ror*) auszurufen. Es sollte jeder seinen hebräischen Knecht und jeder seine hebräische Magd entlassen (*chofschi*), damit keiner seinen jüdischen Bruder versklave«.

Die Fürsten und das Volk »hörten und schickten«. Nachdem sie die Knechte und Mägde aber nur entließen, sie aber nicht mit Gütern versehen hatten, die ihnen den Unterhalt sichern könnten, »unterdrückten sie sie [abermals] als Knechte und Mägde«. Der Zustand der Entlassenen entspricht in den Augen Jeremias der Machtlosigkeit, wie sie im Deuteronomium beschrieben wird. Auch wenn der Mann oder die Frau nicht mehr versklavt sind, kann man sie mit entlassenen Gefangenen vergleichen, die nach ihrer Entlassung über keinerlei finanzielle Mittel verfügen.

Bei Jeremias erscheint ein weiterer Ausdruck, der mit dem Gegenteil von Versklavung zu tun hat: *D'ror*. Dieser Ausdruck erscheint zum ersten Mal in

WOCHE DER BRÜDERLICHKEIT 2010

Motto »Verlorene Maßstäbe«

Eröffnungsfeier Berlin: **So 7. März 2010 · 16 Uhr** · Französische Friedrichstadtkirche Gendarmenmarkt

Begrüßung: **Ulrich Schürmann**, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin · Grußwort: **Ingeborg Junge-Reyer**, Bürgermeisterin von Berlin · Grußwort: **Georg Kardinal Sterzinsky**, Erzbischof von Berlin · Grußwort: **Lala Süsskind**, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin · Festvortrag: **Dr. Markus Dröge**, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz · Musikalische Umrahmung: Kantorin **Jalda Rebling** · **Joachim Vetter** (Orgel)

Gethsemanekantorei, Leitung: Christoph Zschunke

Anmeldung bei der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e.V., Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin, www.gcjz-berlin.de, T 821 66 83

Leviticus 25,10: »Heiligt das fünfzigste Jahr und ruft Freiheit (D'ror) für alle Bewohner des Landes aus! Es sei Jowel, gelte für euch, jeder soll an seinem Erbsitz und jeder zu seiner Familie zurückkehren.« Das heißt, dass es einmal in fünfzig Jahren geschah, dass nicht nur die hebräischen Knechte befreit wurden – die nach sechs Jahren Dienst in die Freiheit entlassen werden –, sondern auch die verkauften Felder und Häuser in den Besitz der ursprünglichen Eigentümer zurückkehrten. Unsere Weisen konnten daher nicht sagen: »Der uns von der Knechtschaft in D'ror entließ«, da D'ror eine juristische Angelegenheit ist, die sich einmal in fünfzig Jahren ereignete. Nebenbei: Jeremias deutete an, dass die befreiten Knechte mit Besitz auszustatten sind, da als Ziel des Bundes zu Jerusalem angeben wurde, »ihnen (den Mägden und Knechten) Freiheit (D'ror) auszurufen«, was die physische Befreiung aus der Knechtschaft und die Rückgabe des wegen Verschuldung enteigneten Vermögens beinhaltet.

Hinzu kommt, dass der Zustand des Entlassenen (= *chofschi*) ein Zwischenstadium ist. Er hat zwar keinen Herrn mehr über sich, verfügt aber über keine finanziellen Mittel und die bürgerlichen Rechte und Pflichten gelten nicht für ihn. Dies kann man der Erzählung über den Krieg Israels gegen die Philis-

ter zur Zeit des Königs Saul (1025–1006 v. d. Z.) entnehmen. Der Philister Goliath, ein riesenhafter Krieger, fordert zum Kräftemessen mit einem Krieger aus dem Heer Sauls heraus. Der König und Israel geraten in Panik, es wird verkündet: »Den Mann, der ihn (Goliath) erschlägt, wird der König sehr reich machen; seine Tochter wird er ihm zur Frau geben und sein Vaterhaus wird er befreien (chofschi) in Israel.« Der Mann, der Goliath erschlägt, soll von den königlichen Steuern befreit werden; er steht über dem Netz an Verpflichtungen zwischen dem König und seinen Untergebenen.

Es gibt auch beim König den Zustand von *Chofesch*, in dem er seine königlichen Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, respektive muss. Es wird über Usia, den König von Judah (785–733 v.d.Z.) erzählt, er sei aussätzig geworden. »Usia blieb aussätzig bis zum

Tag seines Todes und er wohnte aussätzig im Haus der Freien (chofschi) [...]; sein Sohn Jotam [war] über dem Haus des Königs und richtete das Volk des Landes.« Das Haus der Freien kann als Hospiz für Aussätzig verstanden werden, wo der König seine Zeit, befreit von allen königlichen Rechten und Pflichten, verbrachte – er war *chofschi*.

Nach dem Studium der Quellen in der Schrift wollen wir zu unseren Weisen zurückkehren. Die Verskla-

über sie (die Juden) regieren, da geschrieben steht ,graviert (charut)'; lese nicht ,graviert' (charut), sondern ,Freiheit' (cherut).«

Die Tora, die geistige Entwicklung des Menschen, ist die Alternative zur Sklaverei. Sklaverei ist gleichzeitig ein physischer und ein geistiger Zustand. Das Volk Israel, das genug Verfolgung und Exil erlitten hat, um nicht der Versklavung durch die Jagd nach übermäßigem Reichtum unterworfen zu sein, muss

seine geistige Immunität durch die Tora und ihre Erfüllung bewahren. Die Alternative zur Sklaverei ist mit dem Weg der Tora, mit den zehn Geboten, verbunden. Nach der Tora leben heißt, geistige Sklaverei zu meiden. Wahre Freiheit (Cherut) ist ein Zustand der Gesellschaft. Gleich wie andere Völker war Israel versklavt, nämlich in Ägypten. Die Alternative, die durch den Auszug aus Ägypten geschaffen wurde, besteht im Zustand von gesellschaftlicher Freiheit. Dies bedeutet die Befreiung von irdischer Herrschaft und die freiwillige Unterwerfung unter den himmlischen König.

Der oben zitierte Abschnitt aus der Haggada,

der aus der Mischna in Pessachim stammt, wendet sich zuerst an das Individuum, das sich so sehen muss, als sei es selber aus Ägypten ausgezogen. Es schließt sich den anderen Befreiten an. Um weitere Versklavung zu vermeiden, danken wir, alle Befreiten, alle Ausgelösten, dem Ewigen, der uns »aus der Sklaverei in die Freiheit führte.« Diese Freiheit ist mit Pflichten gegenüber dem befreienden Gott verbunden und gegenüber der Tora, die er verlieh.

Cherut ist ein Zustand der kollektiven geistigen Unabhängigkeit und der Unterwerfung unter den Schöpfer des Universums. Wer sich den Befreiten anschließt, beschleunigt den Prozess »aus der Sklaverei in die Freiheit.« Daher setzen wir uns zur Sedernacht in Gruppen an den Tisch, die versprechen, die Freiheit zu bewahren und welche die Erlösung ersehnen.



»Was unterscheidet diese Nacht von allen anderen Nächten?« – Rabbiner Tovia Ben-Chorin, Pessach 2009 im Gemeindehaus.

ung in Ägypten war eine Gesellschaftsform, in der das Volk der Herrschaft Pharaos ausgeliefert war. Der Sklave hat kein Recht auf persönliche Wünsche. Die Weisen suchten einen Ausdruck, der das Gegenteil dieses Zustands der Sklaverei bezeichnete. Sie wollten eine Gesellschaft beschreiben, in der das Kollektiv von irdischer Herrschaft befreit ist, sich aber aus freiem Willen dem Schöpfer von Himmel und Erde unterwirft, also Gott.

Im ersten der zehn Gebote steht: »Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, dem Haus der Sklaven.« Was ist das Gegenstück zum Sklavenhaus? Im Talmud wird der Schriftvers »die [Bundes-]Tafeln sind das Werk Gottes und die Schrift ist die Schrift Gottes, graviert (charut) auf den Tafeln«, wie folgt ausgelegt: »Rav Acha ben Jakob sagte: Kein Volk oder Sprache kann

DAVID BORCK

An- und Verkauf von Immobilien – Aufteilungskonzepte – Beratung

**David Borck bedeutet Erfahrung, Kompetenz und Kreativität
für neue Lösungen seit 1991**

Kurfürstendamm 115c 10711 Berlin Telefon: 030.885 40 91
www.david-borck.de

Dipl. Fashion Designerin Ch. Davaa
Fashion Davaa
zeitlos klassische Mode

wir sprechen russisch, deutsch, englisch

Tel.: 030/391 21 90 • Mobil: 0173/80 22 616
E-mail: davaa1@web.de • www.davaa.de

Дорогие члены Общины!

В конце этого месяца мы отмечаем праздник Песах. Вместе с нашими семьями, друзьями или прихожанами нашей синагоги мы будем сидеть за столом, пересказывать рассказанную много раз историю нашего Исхода и спасения из Египта, будем наслаждаться вкусной едой и наблюдать, как дети и внуки ищут афикоман. Мы ощутим нашу связь друг с другом, а также благодарность за то, что мы живем в мире и безопасности.

В конце января нас навестил Шимон Перес. Меня и всех остальных присутствовавших очень радует, что этот крупный дипломат международной политики, президент государства Израиль, несмотря на переполненный график лично изъявил желание встретиться с евреями Берлина.

Я рада, что при этом визите в качестве представителя всех Еврейских общин Германии присутствовала Шарлотте Кноблах. Отрадно и то, что Шимон Перес согласился с нами, что в наше время евреи снова могут считать Германию своей родиной и быть признанной частью германского общества.

Учитывая горе, пережитое нашим народом – от «мизраим» исторических времен до немецко-еврейской истории 20-го столетия – такие события благотворно действуют на нас, особенно в преддверии грядущего праздника Песах, и наполняют нас надеждой.

Всем членам Общины и друзьям, всем евреям в Израиле и во всем мире желаю счастливых праздников, мира и благополучия.

Ваша Лала Зюскинд

Праздник свободы

Размышления раввина Товии Бен Хорина по поводу праздника Песах

В еврейской традиции Песах называют праздником свободы. Как в Кидуше пасхальной ночи, так и в молитве Амида, говорится: «И дал Ты нам, Господь, Бог наш, этот день Праздника Мацы, время нашей свободы», – причем здесь «свобода» на иврите называется «херут». Слово

де наши мудрецы говорят: «В каждом поколении должен еврей смотреть на себя так, как будто он сам, лично, вышел из Египта... И поэтому мы обязаны благодарить и прославлять, хвалить и воспевать Его. Воспоем же новую песнь для прославления Его».

мя он беспомощен, потому что нет никого, кто отвечал бы за него. Поэтому Тора велит: «Когда же будешь отпускать его от себя хофши, не отпусти его с пустыми руками... Помни, что и ты был рабом в земле Египетской и избавил тебя Господь, Бог твой».



«херут» в Танахе не встречается – а используются ли в нем синонимы этого слова? Если да – почему тогда наши мудрецы сочли нужным описать столь важное событие в истории Израиля, Исход из Египта, рождение нашего народа, понятием, относящимся к современному им языку, а не словом из Танаха? В Ага-

Этот отрывок из Мишны Псахим встречается в Агаде – в слегка измененном виде – в качестве вступления в Галлель, который произносится еще до трапезы. Мишна начинается с личности – «должен еврей смотреть на себя» – и заканчивается коллективом «воспоем же новую песнь». За что мы благодарим Творца? За то, что Он избавил лично нас от египетского ига? Или, может быть, слово «херут» обозначает какую-то степень свободы, о которой не упомянуто в Танахе?

В Танахе состояние не-угнетенности именуется двумя словами: «хофеш» и «дрор». Первое из этих слов – угаритского, второе – аккадского происхождения.

Слово «хофеш» в Танахе относится, в первую очередь, к освобождению рабов. В момент освобождения из рабства человек попадает в состояние «хофеш», так как над ним более нет хозяина. Никто непрерывно не надзирает над ним, но в то же вре-

Из последней фразы следует, что Господь не просто вывел евреев из дома рабства, а действительно освободил их. Употребленный здесь корень означает: выволить, выкупить, излечить.

Пророк Миха использует тот же корень: «Ведь Я вывел тебя из земли египетской, и из дома рабства выкупил тебя...» Итак, Господь освободил Израиль от гнета, но нам все еще не хватает понятия, которое выражало бы противоположность рабству.

Сто лет после Михи пророк Иеремия описывает общественный переворот во времена иудейского короля Седекии. Примерно за год до разрушения первого Храма (в 586 г. до н. э.) Седекия пытался провести политически-религиозную реформу, чтобы уберечь Иерусалим и Иудею от разрушения, грозящего им со стороны вавилонян. Король заключил союз «со всем народом, бывшим в Иерусалиме, о том, чтобы

**Ferienwohnungen
in Tel Aviv
nahe Hiltonstrand!**

**Voll ausgestattet!
35 – 65 Euro**

**Fam. Fuss
Tel. +972 544-53 04 71/-56 00 15
www.fuss.co.il
contact@fuss.co.il**

Pessach!

**Koschere Weine und
andere Lebensmittel
von bester Qualität
aus Israel.**

**Spezielle Preise für
Matzen und andere
Matzeprodukte.**

Damaschkestr. 31 in Berlin 10711
(nahe Adenauerplatz)
Tel: 030-31 01 96 80 • Fax: 030-31 01 49 96
E-mail: info@lampari.de

объявить им свободу. Чтобы каждый отпустил на волю раба своего и каждый – рабыню свою, Иудея и Иудейку, чтобы никто из Иудеев не делал рабом брата своего, Иудея».

Князя и народ «послушались и отпустили». Но так как они всего лишь отпустили своих рабов и рабынь, но не снабдили их имуществом, которое смогло бы обеспечить им проживание, впоследствии они «опять поработили их». Состояние отпущенного на волю Иеремию приравнивает к безвластию, описанному во Второзаконии. Даже если этот мужчина или эта женщина больше не пребывают в рабстве, их положение можно сравнить с отпущенным на волю заключенным, не располагающим средствами на проживание.

У Иеремию встречается еще одно понятие, обозначающее противоположность рабству: «дрор». Впервые это выражение попадает нам в Книге Левит 25:10: «И освятите пятидесятый год и объявите свободу (дрор) на земле всем жителям ее: да будет это у вас юбилей. И возвратитесь каждый во владение своё, и каждый к семье своей возвратитесь». Это значит, что раз в 50 лет не только освобождались еврейские рабы, (которых отпускали на свободу после шести лет службы) – но и проданные земли и дома возвращались прежним владельцам. Поэтому наши мудрецы не могли сказать: «Он вывел нас из дома рабства в дор», так как «дор» – понятие юридическое, явление, происходящее только раз в 50 лет.

Кроме того, состояние отпущенного (хофши) – всего лишь промежуточное. У этого человека больше нет хозяина, но финансовых средств у него тоже нет, а гражданские права и обязанности на него не распро-

страняются. Это следует из рассказа о войне Израиля с филистерами во времена короля Саула: Филистер Голиаф, воин исполинского роста, вызывает кого-либо из воинов Саула на поединок. Король и его народ впадают в панику. Оглашается следующее: «Того человека, который убьет его, царь обогатит богатством великим, и дочь свою выдаст за него, и дом отца его сделает свободным (хофши) в Израиле».

Состояние «хофеш» бывает и у королей, которые больше не должны или не в состоянии исполнять свои королевские обязанности. О иудейском короле Озии рассказывают, что его постигла проказа. «И был царь Озия прокаженным до дня смерти своей, и жил в отдельном доме отлученных (хофшит)...» Этот дом может быть специальным заведением для больных проказой, в котором король провел остаток дней своих, освобожденный от королевских прав и обязанностей – он был «хофши».

Рассмотрев древние источники, вернемся к нашим мудрецам. В Египте еврейские рабы находились во власти фараона, что являлось частью общественного строя. Раб не имеет права на личные желания. Мудрецы стремились подобрать понятие, описывающее противоположность рабству. Они хотели описать общество, в котором народ освобожден от земной власти, но добровольно подчиняется Богу, Творцу Неба и Земли.

Первая из десяти Заповедей гласит: «Я Господь, Бог твой, который вывел тебя из земли Египетской, из дома рабства». Какова же противоположность дому рабства?

В Талмуде фразы «Скрижали были дело Божие, и письма, начертанные на Скрижалях, были письма

Божии» трактуются следующим образом: «Рав Аха бен Яаков говорит: Ни один народ, ни один язык не может господствовать над ними (евреями), так как написано „начертанные“, следует читать не „начертанные“ (харут), а „свобода“ (херут)».

Именно Тора, духовное развитие человека, является противоположностью рабству. Рабство – состояние физическое и духовное. Народ Израиль должен сохранить духовный иммунитет благодаря Торе и ее исполнению. Альтернатива рабству связана с путем Торы, с десятью Заповедями. Жить в соответствии с Торой значит избегать духовного рабства. Истинная свобода (херут) – это состояние целого общества. Наравне с другими народами, Израиль был поработен, в этом случае – в Египте. Альтернатива, появившаяся после Исхода из Египта, состоит в общественной свободе. Это означает освобождение от земных оков и добровольное подчинение Небесному царю.

Приведенный выше отрывок из Агады обращается сперва к личности, отдельному человеку, который должен рассматривать себя как лично спасенного из Египта. Чтобы избежать дальнейшего рабства, мы, вызволенные, освобожденные, благодарим Вечного. Наша свобода связана с определенными обязанностями по отношению к освободившему нас Богу и Торе, которую Он даровал. Херут – состояние коллективной духовной независимости и подчинения Творцу вселенной. Кто присоединяется к освобожденным, ускоряет процесс «из рабства к свободе». Поэтому в ночь Седера мы вместе садимся за стол, обещаем хранить свободу и стремиться к спасению.

Mazzoth für Pessach und Pessachwaren

Holländische Matze
eckig und rund 5Pfd.

Israelische und
französische Matze

PESSACH-VERKAUF AB 15.MÄRZ

Mo-Do 10-18 Uhr
Fr 10-16 Uhr • So 10-14 Uhr

Koschere Köstlichkeiten
aus Israel und USA

Carmel-, Golan-, Yarden-, Kedem-
und Manischewitz-Weine
Exklusive Vertretung für Berlin

Sabralikör

Gefillter Fisch - Karpfen

Tiefgefrorene Fleischprodukte

Diätwürstchen, Hühner, Puten- und
Hähnchenbrustfilet
Hähnchenschenkel und Enten
Fertige Hähnchenschnitzel

SCHALOM
Israelische Spezialitäten

Sybelstraße 10
10629 Berlin

Telefon: 312 11 31
Fax: 31 80 99 05

Simantov
Seit 1976

Die internationale, jüdische
**EHE-PARTNER-
VERMITTLUNG**

WEBER José
PF 180182
D-60082 Frankfurt a. M.
Telefon 069-597 34 57
0172-671 49 40
Fax 069-55 75 95
eMail: weber@simantov.de
www.simantov.de

Rechtsanwalt Dieter Ahnert

und Mitarbeiter Rechtsanwälte Ponick u. Ketturkat

12165 Berlin, Albrechtstraße 131 Office Tel.: 030/ 790 122 0
www.lawoffice-ahnert.com E-Mail: raahnert@freenet.de

35 Jahre Erfahrung in der Vertretung ausländischer
Mitbürger. Tätigkeit auf allen Rechtsgebieten.

Visa-Angelegenheiten, Familienzusammenführung,
Selbständige Erwerbstätigkeit, Strafverteidigung,
Familienrecht, Eheschließungen, Scheidungen

LEO SAWIN REISEBÜRO

Brandenburgische Str. 39 · 10707 Berlin · Nähe U-Bahnhof «Adenauer Platz» (U7)
Fon: 030/891 40 46 · Fax: 030/892 90 81 · E-Mail: reisebuero.sawin@snaflu.de

Travel World Fernreise Spezialist since 1981



ISRAEL - SONDERPREISE

Elath - 1 Woche inkl. Frühstück

Hotel Dan Hotel p.P. ab **679€**

Hotel Herods p.P. ab **594€**

Hotel Prima Music p.P. ab **280€**

Totes Meer - 1 Woche inkl. Frühstück

Hotel Lot p.P. ab **413€**

Hotel Dead Sea p.P. ab **539€**

Hod Resort and Spa p.P. ab **497€**

Florida SPECIAL

14 Übernachtungen,
inkl. Mietwagen und Flug

p.P. ab **1181€**

ITALIEN - WELLNESS Ischia - Capri

7 Übernachtungen im 4* Wellness Hotel

p.P. ab **555€**

Israel - Tel Aviv

Hin- und Rückflug

inkl. Flughafengebühren je nach Verfügbarkeit, günstigste Saisonzeit

p.P. ab **258€**

Приятный жест

Во время своего пребывания в Германии по случаю Международного дня памяти Холокоста президент Израиля Шимон Перес посетил и Еврейскую общину Берлина

В конце января по случаю 65-летия со дня освобождения Освенцима в Германию на четыре дня приехал израильский президент Шимон Перес. Он сам выразил желание встретиться с еврейскими жителями Германии. Поэтому 25 января, в день его прибытия, он вне официальной программы визита посетил Еврейскую общину Берлина. Его сопровождали люди, пережившие Холокост, а также израильские военнослужащие и школьники из города Сдерот, годами находившегося под обстрелом ракет «Хамаса». Так как делегация Переса уже состояла из 50 человек, а хор Еврейской средней школы насчитывал 30 школьников, желающих встретиться с ребятами из Израиля, для званных гостей места почти не осталось. Из-за усиленных мер безопасности всем присутствующим 150 членам Еврейской общины, включая Представителей, старшин и раввинов, пришлось терпеливо ждать на своих местах в Большом зале

области научных исследований. «Мы хотим создать современную региональную экономику, отвечающую на вопросы, с которыми сегодня сталкиваются все: голод, разрушение, болезнь, террор», - сказал Перес. Он подчеркнул, что Израиль



Lala Süsskind bringt den meist ernst blickenden Shimon Peres zum Lachen; oben: Shimon Peres im Gespräch mit Alexander Brenner

GENNADIJ RUDMANN

Zentrum Judaicum полтора часа и дольше. Но когда ровно в 19:30 ч. в зал вошел лауреат Нобелевской премии мира, все присутствующие стоя приветствовали его спонтанными аплодисментами. В свободно произнесенной речи Перес затронул и внутриеврейские проблемы. О самоопределении в еврейско-израильском вопросе он выразился так: «Еврею может считать себя тот, кто обеспечивает своим детям еврейское воспитание». Будущее Израиля он видит в совершенствовании экономического и научного «ноу-хау», благодаря которому страна за кратчайшее время оказалась одной из лидирующих в

готов учиться у Европейского союза и, в свою очередь, уже поделился результатами своих исследований по обеспечению водоснабжения в условиях засухи с регионами, страдающими от таких же проблем. Кроме того, Израиль активно продвигает дальнейшую разработку возобновляемый энергии.

В своем приветственном обращении председатель Центрального совета евреев Германии, Шарлотте Кноблох, указала на то, что Германия перестала являться перевалочным пунктом для еврейских эмигрантов из стран бывшего СССР, а все чаще становится для них второй родиной. За

прошедшие 20 лет еврейские общины подверглись глубоким изменениям в связи с еврейской эмиграцией. Новое поколение евреев, выбравших Германию своей родиной, обогащает еврейское общество и является его главным потенциалом.

Председатель Еврейской общины Берлина, Лала Зюскинд, также подчеркнула, что ныне евреи совсем иначе ощущают себя в Германии и живут здесь без страхов и каких-либо опасений.

«Нас поддерживают, к нашим проблемам относятся серьезно и помогают их решать... Теперь мы в состоянии с уверенностью признать, что мы с удовольствием живем в Германии». Это дает местным евреям возможность поддерживать государство Израиль в германской ответственности. Визит Переса Лала Зюскинд оценила как «приятный жест, показывающий, что Израиль готов признать в евреях Германии настоящих партнеров и общаться с ними на равных».

27 января, в Международный день памяти жертв Холокоста, Перес произнес впечатляющую речь на иврите. Он стал вторым израильским президентом, выступившем с речью перед Бундстагом Германии, чем, по его словам, для него лично замкнулся некий круг. Перес рассказал, что потерял деда и других родственников в период преследования евреев национал-социалистами и назвал Холокост «вечным предупреждением, обязывающим помнить о святости жизни». Ненависть фашистов по отношению к евреям нельзя объяснить только антисемитизмом. «Евреи были для них настоящей моральной угрозой», - объяснил Перес. Национал-социалисты отвергали тот факт, что все люди равны перед Богом. Перес настоятельно потребовал наказания последних из еще живых преступников национал-социалистического режима. Одновременно он потребовал: «Никогда больше кровавые диктаторы, прячущиеся за масками демагогов и распространяющие убийственные лозунги, не должны быть пропущены мимо нашего внимания». Правительство Ирана представляет собой «опасность для всего мира», «режим, угрожающий другим уничтожением и обладающий атомными электростанциями и ядерными ракетами, с помощью которых терроризирует собственный народ и другие страны».

Израиль намерен жить в мире со своими соседями и готов к примирению с палестинцами: «Пусть они создадут собственное государство, независимое, цветущее и миролюбивое государство», - заявил президент. Он подчеркнул, что во имя мира Израиль готов на компромиссы и согласен отказаться от собственных территорий. Визит Переса был крайне положительно и с уважением воспринят еврейской, а также нееврейской общественностью.

МАРИНА ФИШЕР

Wohltuende Geste

Während seines Deutschlandaufenthaltes zum internationalen Holocaust-Gedenktage besuchte Israels Präsident Shimon Peres Ende Januar auch die Jüdische Gemeinde zu Berlin

Der israelische Staatspräsident Shimon Peres war Ende Januar aus Anlass des 65. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz für insgesamt vier Tage in Deutschland. Er hatte sich ausdrücklich eine Begegnung mit der jüdischen Gemeinschaft gewünscht und hatte so, außerhalb seines offiziellen Programms, am 25. Januar, dem Tag seiner Ankunft, die Jüdische Gemeinde zu Berlin besucht. Mit ihm kamen Schoa-Überlebende, israelische Militärs und Schüler aus Sderot, der Stadt, die jahrelang unter Raketenbeschuss der Hamas gestanden hat. Da Peres' Delegation bereits aus 50 Personen bestand und der Chor der Jüdischen Oberschule 30 Jugendliche umfasste, die mit den Jugendlichen aus Israel zusammentreffen sollten, blieb nur wenig Platz für geladene Gäste. Wegen starker Sicherheitsvorkehrungen mussten die etwa 150 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde, Repräsentanten, Gemeindeälteste und Rabbiner 90 Minuten und länger geduldig auf ihren Plätzen im Großen Saal des Centrum Judaicum ausharren.

Aber bei seinem Eintritt, pünktlich um 19.30 Uhr, begrüßten sie alle den Friedensnobelpreisträger stehend mit spontanem Beifall. In seiner frei gehaltenen Rede bezog sich Peres auf einige innerjüdische Probleme. So sagte er zur israelisch-jüdischen Identitätsfrage: »Jüdisch ist vor allem der, der seine Kinder jüdisch erzieht.« Israels Zukunft sieht er in der Weiterentwicklung von wissenschaftlichem und technologischem Know-how, die das Land binnen kurzer Zeit bereits an die internationale Forschungsspitze katapultiert hätten. Peres: »Wir möchten eine regionale, moderne Wirtschaft aufbauen, um aktuellen Problemen, die uns allen gemeinsam sind, zu begegnen: Hunger, Zerstörung, Krankheit, Terror.« Dabei sei der Staat Israel auch bereit, von der Europäischen Gemeinschaft zu lernen. Israel seinerseits habe seine Erkenntnisse aus Forschungen zum Umgang mit knappem Wasser bereits Regionen zugänglich gemacht, die unter ähnlichen Problemen leiden und setze einen Schwerpunkt bei der Weiterentwicklung erneuerbarer Energien. Die Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, wies in ihrem Grußwort darauf hin, Deutschland sei für jüdische Immigranten aus den ehemaligen Ländern der Sowjetunion keine Durchgangsstation mehr, sondern werde für viele zunehmend ein Zuhause. Die jüdischen Gemeinden seien in den vergangenen 20 Jahren durch die Immigration von Juden erheblich gefordert worden. Die neue Generation von Juden, die Deutschland zu ihrer Heimat



Shimon Peres besucht die Jüdische Gemeinde zu Berlin

ANNA FISCHER, LEVI SALOMON, GENNADIJ RUDMANN

machten, sei aber ein Gewinn für die jüdische Gemeinschaft und stelle ihr größtes Potential für die Zukunft dar.

Auch die Berliner Gemeindevorsitzende Lala Süsskind sprach vom neuen Selbstverständnis der Juden in einem Deutschland, in dem sie angstfrei und ohne Schrecken leben können. »Wir werden gefördert, ernst genommen, in unseren Belangen unterstützt... Wir sind heute selbstbewusst genug um klar zu sagen: Wir leben gern in Deutschland.« So sei es möglich, die Rolle als Unterstützer des Staates Israel in der deutschen Öffentlichkeit zu erfüllen. Den Peres-Besuch wertete Süsskind »als wohltuende Geste, dass Israel nun soweit ist, Juden in Deutschland als echte Partner wahrzunehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.«

Am 27. Januar, dem internationalen Holocaust-Gedenktage, hielt Peres dann, als zweiter israelischer Staatspräsident, vor dem Deutschen Bundestag in hebräischer Sprache eine eindringliche Rede. Für ihn schloss sich nach eigenen Worten damit ein ganz persönlicher Kreis. Er schilderte, wie er seinen Großvater und andere Angehörige der Familie wegen der Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten verloren hat und bezeichnete den Holocaust als »ewiges Warnzeichen, als Verpflichtung zur Heiligkeit des Lebens«. Der Hass der Nazis auf die Juden lasse sich nicht allein mit Antisemitismus erklären. »Die Juden waren eine moralische Bedrohung«, sagte Peres. Die Nationalsozialisten hätten verneint, dass jeder Mensch vor Gott gleich sei. Peres forderte eindringlich die Bestrafung noch lebender NS-Verbrecher. Gleichzeitig warnte er: »Nie wieder dürfen blutrünstige Diktatoren ignoriert werden, die sich hinter demagogischen Masken verbergen und mörderische Parolen von sich geben.« Das iranische Regime sei eine »Gefahr für die ganze Welt«, ein »Regime, das mit Zerstörung droht und Atomkraftwerke und Nuklearraketen besitzt, mit denen es sein eigenes Land wie auch andere Länder terrorisiert«.

Israel wolle mit seinen Nachbarn im Frieden leben und sei auch zur Aussöhnung mit den Palästinensern bereit: »Sie sollen einen eigenen Staat errichten, einen unabhängigen, gedeihenden und friedliebenden Staat«, sagte der Staatspräsident. Man zögere nicht, für den Frieden einen Preis zu zahlen und sei bereit, auf Gebiete zu verzichten.

Peres' Besuch hat sowohl in der jüdischen Welt als auch in der nicht-jüdischen Öffentlichkeit große Beachtung und viel Respekt erfahren.

MARTINA FISCHER

Требуется новая концепция

На собрание Общины с каждым годом приходит все меньше ее членов

Кто, собственно, приходит на собрание Общины? Тот, кто хочет сказать что-то кому-либо – Правлению, Собранию Представителей, другим присутствующим. Мало кто приходит послушать. На собрании от 24 января присутствует не более 50 человек. Из 21 Представителей явились 13.

Доклад Председателя, в котором рассказывалось о достижениях, но и об ошибках прошедших двух лет, продлился не более 10 минут. Не слишком длинными были и доклады Ответственных разных отделов. Тем не менее, один из старейшин Общины, попросив слова, начинает свою речь с упрека, что Правление, мол, часами восхваляет самое себя и крадет время на выступление у членов Общины. Установленный регламент в три минуты давно истек, громкое напоминание об этом пропущено мимо ушей. Вместо этого говорящий задает вопросы, ответы на которые только что были даны, повторяет

давно рассеянные слухи и грозит: «Если до Пасхи у нас не появятся новые стулья, сефардская синагога может и отколоться от единой Общины...» Закончив двадцатиминутную речь, «слушатель» уходит домой. Попросивший слова габбай данной синагоги не успевает ответить на эту угрозу в его присутствии: «Этот господин не является официальным представителем сефардской общины», – подчеркивает он. «Сефардская община не намерена отделяться от единой Общины».

Следующий член Общины также заранее подготовил несколько записок и задает вопросы, ответы на которые частично были уже даны. В отношении упомянутых им тем – баланс, издержки на сотрудников, возврат Сенату перевыплаченных сумм на пенсионное обеспечение и т.д. – ответственный по вопросам финансов неоднократно более или менее тактично напоминает спрашивающему о том, что нынешние проблемы зачастую являются последствиями политики предыдущих правлений, среди них и того, в котором ответственность нес и сам

выступающий. После того, как и эта игра в вопросы-ответы продлилась более 20 минут, один из немногих присутствующих молодых членов Общины вскакивает и просит, чтобы впредь каждому разрешалось задавать лишь один вопрос.

Но тщетно: и в дальнейшем ходе собрания тем, кто просит слова, очевидно, не столь важно получить ответы, сколь то, чтобы все слышали сами вопросы. Двое русскоязычных господ заявляют, что руководство Общины ведет себя авторитарно. Отсутствие демократии, по их мнению, – причина того, что на собрание пришло так мало слушателей.



Das Podium bei der Gemeindeversammlung

MARGRIT SCHMIDT

Переводчик еле успевает перевести эти пламенные речи на немецкий.

Бывшая заместитель директора Еврейской средней школы предлагает учредить вместо подлежащей закрытию реальной школы общую, совместную с начальной, школу, чтобы не «потерять» еврейских детей. Это предложение заносят в протокол, чтобы передать его в школьную комиссию.

Либеральный раввин Общины, на протяжении нескольких десятилетий работавший в Израиле, спрашивает, почему никто не отмечает, что, в отличие от Израиля, здесь переводят с русского? Почему никто не задает вопросы из сферы культа, никто не спрашивает себя, как выглядит будущее Общины, если молодежь не приходит на собрание Общины и не посещает синагоги? На эти конструктивные вопросы трудно дать ответ. В завершающей речи этого собрания, на котором после трех часов осталось всего 25 человек, звучит обещание обдумать иные формы проведения таких собраний в будущем.

МАЯ ЦЕДЕН

Neues Konzept gefordert

Die Gemeindeversammlung zieht jedes Jahr weniger Mitglieder an

Wer nimmt an Gemeindeversammlungen eigentlich teil? Der, der etwas sagen will: dem Vorstand, der Repräsentantenversammlung, den anderen Anwesenden. Nur wenige kommen, um zuzuhören. Auf der Versammlung am 24. Januar sind es gerade mal rund 50 Personen. Von den 21 Repräsentanten sind 13 anwesend.

Der Bericht der Vorsitzenden, der sowohl Erreichtes als auch Fehler der vergangenen zwei Jahre zusammenfasst, dauert keine zehn Minuten. Die Berichte der Dezernenten sind auch nicht übermäßig lang. Dennoch beginnt der Redebeitrag eines Gemeindegältesten mit dem Vorwurf, der Vor-

und weiterem mehr immer wieder dezent bis direkt daran, dass es sich bei heutigen Problemen häufig um Folgen der Politik früherer Vorstände handelt – darunter dem Vorstand, in dem der Fragesteller mit Verantwortung getragen hat. Dass auch dieses Frage-Antwort-Spiel wieder länger als 20 Minuten dauert, bringt eines der wenigen anwesenden jungen Mitglieder dazu, aufzuspringen und zu bitten, künftig nur jeweils eine Frage zuzulassen.

Aber keine Chance: Auch im weiteren Verlauf geht es weniger um die Antworten als vor allem darum, dass alle die Fragen hören sollen. Zwei russischsprachige Herren finden die Füh-

stand würde sich stundenlang selbst beweihräuchern und den Mitgliedern ihre Redezeit stehlen. Die vorgesehenen drei Minuten für den Fragesteller sind um, der laute Ton zur Erinnerung wird ignoriert. Stattdessen stellt er Fragen zu Punkten, die gerade beantwortet wurden, wiederholt längst abgehandelte Gerüchte und droht: »Wenn wir bis Pessach keine neuen Stühle haben, könnte sich die sephardische Synagoge auch aus der Einheitsgemeinde lösen...« Nach seiner zwanzigminütigen Rede geht der »Fragesteller« heim. Einer der Gabbaim dieser Synagoge, der sich ebenfalls zu Wort meldet, schafft es jedenfalls nicht, der Drohung noch in der Anwesenheit seines Vorredners zu widersprechen: »Er ist nicht Sprecher der sephardischen Gemeinde«, sagt er, und: »Die sephardische Gemeinde hat nicht vor, die Einheitsgemeinde zu verlassen.«

Der nächste Fragesteller hat ebenfalls einige Zettel vorbereitet und stellt Fragen, die teilweise bereits beantwortet wurden. Der Finanzdezernent erinnert ihn beim Thema Bilanzen, Personalkosten, Rückzahlungen von überzahlten Rentenbeiträgen an den Senat

der Gemeinde autoritär. Die nicht existierende Demokratie sei schuld daran, dass nur so wenige Menschen anwesend seien. Der Übersetzer hat Mühe, die hitzigen Bemerkungen schnell genug ins Deutsche zu übertragen.

Die frühere Konrektorin der Oberschule schlägt als Ersatz für die Realschule, die eingestellt werden muss, eine Einheitsschule mit der Grundschule vor, um keine jüdischen Kinder zu verlieren. Dies wird als Vorschlag für den Schulausschuss mitgenommen. Der liberale Gemeinderabbiner, der Jahrzehnte in Israel tätig war, fragt: Warum würdigt niemand, dass hier im Gegensatz zu Israel aus dem Russischen gedolmetscht wird? Warum stellt keiner Fragen zum Kultus – wie es weiter gehen soll, wenn die Jugend nicht zur Gemeindeversammlung kommt und nicht in die Synagogen geht? Konstruktive Fragen, die schwer zu beantworten sind. Im Schlusswort an die – nach drei Stunden auf etwa 25 Personen geschrumpfte – Versammlung wird versprochen, über die Forderung nach einer anderen Form der Mitgliederversammlung nachzudenken.

MAYA ZEHDEN

Aus der Repräsentantenversammlung

In der Sitzung am 21. Januar wurden alle zwölf Tagesordnungspunkte abgearbeitet:

Bericht des Vorstandes

Lala Süsskind gratulierte dem neu gewählten Vertrauensrat und berichtete von vergangenen Veranstaltungen wie der Restaurierung historischer Grabsteine auf dem Friedhof Große Hamburger Straße, die maßgeblich Staatssekretär Schmitz zu verdanken sei, der sich insgesamt sehr für die Gemeinde engagiere. Süsskind informierte darüber, dass nun mit Unterstützung der Senatorin für Stadtentwicklung, Ingeborg Junge-Reyer, eine vollständige Bestandsaufnahme des Friedhofs Weißensee durchgeführt werde, die Voraussetzung für die Bewerbung zur Aufnahme in das Weltkulturerbe sei. Die Gemeinde wolle den Initiatoren dieses Vorhabens, Hermann Simon und Albert Meyer, für ihr besonderes Engagement danken und werde ihnen im Mai den Heinrich-Stahl-Preis 2010 verleihen. Die Vorsitzende berichtete, dass das der Gemeinde angeschlossene Sozialwerk alle Verbindlichkeiten abgezahlt hätte und das betreute Wohnen im Seniorenzentrum dank des Baudezernenten Grigori Kristal und der Umbauten zu schönen Zwei-Zimmer-Wohnungen nun auch mehr Anklang fände. Außerdem sei der neue Staatssekretär für Integration, Rainer-Maria Fritsch, zu einem Antrittsbesuch bei ihr gewesen und habe weiterhin gute Zusammenarbeit zugesagt.

Wahlordnung

Die RV-Wahlen finden derzeit als Personenwahl statt, bei der jeder Wähler unterschiedlichen Personen aus verschiedenen Gruppierungen seine Stimme geben kann. Bis 1997 fand die Wahl als Listenwahl statt, bei der jeder Wähler nur eine Stimme hatte, die er einer Liste (ähnlich einer Partei) aus mehreren Personen geben konnte.

Nach einem Meinungsaustausch tendierten die Repräsentanten mehrheitlich zur Beibehaltung der Personenwahl und gaben dem Hauptausschuss die Empfehlung (15/0/3), die Wahlordnung dahingehend zu überarbeiten, dass auch, wenn sich Personen zu Gruppen zusammenschließen, für alle Gruppierungen Chancengleichheit gewahrt wird (um z.B. Unterschiede in der Finanzkraft der Gruppen im Wahlkampf auszugleichen).

Abwahl Mark Jaffé

Nach zwei vorherigen Versuchen, Mark Jaffé aus dem Vorstand abzuwählen (siehe jB 120, 1/2010), wurde ein von 15 Repräsentanten unterschriebener Dringlichkeitsantrag des Vorstandes eingereicht, mit der neuerlichen Aufforderung, Jaffé abzuwählen, da man keine weitere Möglichkeit zur konstruktiven Zusammenarbeit sehe. Nach der Zustimmung zur Dringlichkeit (15/4/1) wurde der Antrag mit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit (15/4/1) angenommen. Auf der Sitzung am 17. 2. soll ein Nachfolger für Jaffé gewählt werden.

Externe Vorstandsberatung

Benno Bleiberg, Sergey Lagodinsky und Risto Tähtinen stellten den Antrag, dem Vorstand zukünftig die Beratung durch den jetzigen politischen Berater des Vorstands auf Kosten der Gemeinde zu untersagen.

Grund dafür sei neben schlechter finanzieller Lage der Gemeinde vor allem die Besorgnis über die mögliche Veruntreuung öffentlicher Gelder bzw. einen Interessenkonflikt, da der jetzige Berater zugleich Berater der Gruppierung Atid sei. Finanzdezernent Dr. Jochen Palenker erklärte, dass dem Vorstand, der ehrenamtlich tätig sei und somit keinerlei Kosten verursache, die Arbeit erleichtert werde, da interne Konflikte und die Arbeitsbelastung in der schwierigen Gemeindelage durch den Dienstleister, der auch als Mediator tätig sei, vermindert würde. Die Beratung koste die Gemeinde jährlich 22.800 €; die Stunden, die der Dienstleister als Zuhörer in den RV-Sitzungen verbringt, würden natürlich nicht in Rechnung gestellt. Die Antragsteller meinten jedoch, dass – da der Dienstleister bereits mit dem Atid-Wahlkampf betraut war und weiterhin etwa an Atid-Sitzungen aktiv teilnehme – der nicht unbegründete Eindruck entstehe, dass die Dienstleistung weiter für Atid erbracht werde, nun aber auf Gemeindegeldern. Sie erweiterten ihren Antrag dahingehend, dass auch bereits erteilte Aufträge für die Zukunft zu stornieren seien. Palenker und Süsskind entgegneten, das Wahlkampfmanagement sei privat bezahlt worden und habe nichts mit der jetzigen Arbeit zu tun. Es sei auch in der Politik Usus, Wahlkampfmanager nach gewonnener Wahl als Berater zu behalten. Lagodinsky erwiderte, das Problem sei nicht die Beschäftigung eines ehemaligen Managers, sondern seine über die Wahl hinaus gehende Tätigkeit zugunsten einer der Gruppierungen. Der Antrag wurde mit 11/7/1 angenommen.

RV-Protokolle auf der Homepage

Derzeit sind die Protokolle der RV-Sitzungen für die Mitglieder im RV-Büro und in der Gemeindebibliothek einsehbar. Nun sollte die RV darüber entscheiden, ob diese Protokolle auch wieder im Internet zugänglich sein sollen. Aufgrund von Bedenken bezüglich der Wahrung von Sicherheit, Datenschutz und Persönlichkeitsrechten zogen die Antragsteller Kantor und Lagodinsky den Antrag zurück, um hier eine vertretbare Lösung zu finden, die die Transparenz der eigenen Arbeit gewährleistet und den Sicherheitsbedenken gerecht wird.

Einsetzung Untersuchungsausschuss

Eduard Kunz, Mirjam Marcus, Margarita Bardich und Mark Jaffé beantragten einen Untersuchungsausschuss, der einige der Vorwürfe, die zur Abwahl Jaffés geführt haben, prüfen soll, da ungeklärt sei, ob sie der Wahrheit entsprechen und durch sie nicht nur die Person Jaffés, sondern auch der Vorstand und die Gemeinde geschädigt worden seien, begründete Kunz. In der Diskussion äußerten zahlreiche Repräsentanten Bedenken: Das Instrument Untersuchungsausschuss sei nicht für diese Fälle geeignet (Schlesinger), und da es sich nicht um rechtliche Vorwürfe handele, sondern um politische Ermessensentscheidungen, seien die den Vorwürfen zugrundeliegenden Geschehnisse nicht objektiv mess- und beurteilbar (Lagodinsky). Der Antrag wurde abgelehnt (7/11/0).

Bericht über Kostenreduzierung

Die Repräsentanten Jaffé, Kunz, Marcus und Bardich beantragten, der Vorstand solle einen Fragenkatalog bezüglich der erfolgten und geplanten Kostenreduzierungsmaßnahmen durch die Firma Expense Reduction Analysts beantworten und der RV vorlegen. Nur so könne man die Qualität der Arbeit kontrollieren und gegebenenfalls aus Fehlern lernen. Der Antrag wurde angenommen (12/0/6).

Monatlicher Finanz-/Personalbericht

Die Repräsentanten Jaffé, Kunz, Marcus und Bardich beantragten, der RV monatlich einen Bericht über die finanzielle Lage (Ausgaben, Einnahmen, Fördermittel, Liquidität) und das Personalgeschehen (Aufstellung der Stellen nach Dezernaten, Eingänge, Abgänge) im Vergleich zum Vormonat und zum Vorjahr vorzulegen. Dr. Palenker erläuterte, dass dem Finanzausschuss bereits ein Quartalsbericht zugesagt worden sei. Angesichts der Mehrarbeit, die bei einem monatlichen Bericht entstehen würde, müsse man dafür noch eine halbe Stelle freimachen. Finanzausschussvorsitzender Risto Tähtinen vertrat die Meinung, ein Quartalsbericht genüge vorerst. Eine Umstellung ihres Antrags auf Quartalberichte lehnten die Antragsteller ab. Ihr Antrag wurde mit 4/9/4 abgelehnt.

Verschiedenes

Die RV erteilte die noch ausstehenden Genehmigungen der Sitzungsprotokolle vom 14. 10., 18. 11., 2. 12., 9. 12. und 21.12. 2009.

NADINE BOSE

RV-Telegramm vom 17. Februar

Nachwahl Vorstand

Die 16 anwesenden RV-Mitglieder stimmten dem Antrag zu, Meir Piotrkowski in den Vorstand zu wählen (der Vorstand ist berechtigt, ein Mitglied für den Vorstand wählen zu lassen, das nicht RV-Mitglied ist).

Wirtschaftsplan 2010

Dr. Jochen Palenker und CFO Stephan Schmidt erläuterten die Änderungen im Entwurf des Wirtschaftsplans. Mark Jaffé reichte eine Erweiterung zum bestehenden Antrag ein, nachdem der vorliegende Entwurf für den Wirtschaftsplan 2010 mit dem Zusatz genehmigt werden sollte, dass die RV aufgrund ihrer »großen Sorge hinsichtlich der finanziellen Entwicklung der Jüdischen Gemeinde« den Vorstand beauftragt, zur 1. Sitzung nach der Sommerpause einen Plan vorzulegen, wie das strukturelle Defizit der Gemeinde in den nächsten drei Jahren beseitigt werden kann. Der Antrag wurde angenommen (12/0/3).

Nachwahl Ausschüsse

Eduard Kunz und Sergey Lagodinsky wurden in den Integrationsausschuss gewählt. Für Moishe Waks sel. A. rückten Robert Ronis als ordentliches und Jael Botsch-Fitterling als stellvertretendes Ausschussmitglied in den Finanzausschuss nach.

Nach den Rücktritten von Albert Meyer und Meir Piotrkowski rückten Milena Winter und Prof. Mark Hermer als ordentliche, Tatjana Vidanova und Fredy Gross als stellvertretende Ausschussmitglieder in den Haupt-, Rechts- und Personalausschuss nach. Außerdem rückten, aufgrund der Rücktritte von Esther Slevogt und Norma Drimmer, Ronnie Golz und Mark Aizikovitch als ordentliche, Anna Sokhrina und Monica Pugnier als stellvertretende Ausschussmitglieder in den Kulturausschuss nach.

Собрание Представителей

На заседании от 21 января были проработаны все 12 пунктов повестки дня:

Доклад Правления Лала Зюскинд поздравила новый Совет доверия с его избранием и рассказала о прошедших мероприятиях, таких как реставрация исторических надгробных камней на кладбище Гроссе Хамбургер Штрассе, ставшая возможной благодаря поддержке госсекретаря Шмитца. Л. Зюскинд проинформировала присутствующих о том, что благодаря поддержке сенатора по делам городского развития И. Юнге-Райер была проведена полная инвентаризация кладбища Вайссензее, которая является условием для подачи заявки на включение в список Объектов Всемирного наследия Юнеско. Община желает выразить свою благодарность инициаторам этого мероприятия, Г. Симону и А. Майеру, и поэтому в мае присудит им Премию им. Г. Шталя за 2010 год. Председатель рассказала, что примыкающий к Общине Социальный союз выплатил все задолженности. Привлекательность проживания с обслуживанием в Центре для престарелых заметно возросла благодаря работе ответственного по вопросам строительства Г. Кристала и переоборудованию комнат в красивые двухкомнатные квартиры.

Положение о выборах В данный момент выборы в СП проходят через персональное представительство: каждый избиратель может проголосовать за различных кандидатов, независимо от их принадлежности к какой-либо группировке. До 1997 года выборы проводились путем голосования списком, при котором у каждого избирателя был лишь один голос, который он мог дать списку кандидатов (по подобию политических партий). После обмена мнениями большинство Представителей склонилось к сохранению системы персонального представительства. СП 15/0/3 голосами дало Главной комиссии рекомендацию изменить положение о выборах таким образом, чтобы шансы всех баллотирующихся группировок были равны и в том случае, если кандидаты объединяются в группы (чтобы, к примеру, компенсировать различные финансовые возможности групп в предвыборной борьбе).

Отзыв Марка Яффе из состава правления После двух предшествующих попыток отозвать Марка Яффе из состава Правления (см. jб 120), СП было предоставлено подписанное 15 Представителями ходатайство о срочном повторном рассмотрении вопроса об отстранении М. Яффе от должности, так как дальнейшее плодотворное сотрудничество с ним не представляется возможным. После того, как представители проголосовали за срочное рассмотрение этого вопроса (15/4/1), ходатайство об отстранении от должности М. Яффе было принято 15/4/1 голосами. Преемник Яффе будет избран на заседании от 17. 02.

Консультации Правления Б. Бляйберг, С. Лагодинский и Р. Тэхтинен внесли предложение запретить Правлению пользоваться услугами теперешнего политического консультанта за счет Общины. Помимо тяжелого финансового состояния

Общины, это предложение было основано на опасении, что Общину могут упрекнуть в растрате общественных средств, а также на конфликте интересов, так как теперешний консультант одновременно является и консультантом группировки АТИД. Ответственный по вопросам финансов д-р Й. Паленкер объяснил, что эти консультации облегчают деятельность Правления, которое работает на общественных началах и не вводит Общину в расходы. Консультант, обладающий также и квалификацией медиатора, уменьшает количество внутренних конфликтов и снижает рабочую нагрузку в сложившейся непростой ситуации Общины. Община платит консультанту 22.8000 € в год, при этом время, которое консультант проводит в качестве слушателя на заседаниях СП, естественно, не засчитывается. Инициаторы предложения возразили, что лицо, предоставляющее Правлению эти услуги, отвечало за проведение предвыборной кампании группы АТИД и продолжает, к примеру, участвовать в заседаниях АТИДа. Потому навязчиво складывается впечатление, будто данный консультант продолжает работать на АТИД, но делает это теперь на средства Общины. Инициаторы включили в свое предложение требование об аннулировании заказов, уже выданных консультанту на будущее. Й. Паленкер и Л. Зюскинд ответили, что участие этого лица в предвыборной кампании было оплачено из частных средств и не связано с его нынешней деятельностью. Они указали на то, что и в мире политики после выигранных выборов принято продолжать пользоваться услугами менеджера предвыборной кампании. С. Лагодинский ответил на это, что проблематична не деятельность в Общине бывшего менеджера, а то, что его услуги и после выборов предоставляются одной из группировок. Предложение было принято 11/7/1 голосами.

Протоколы заседаний СП в Интернете В настоящее время члены Общины могут ознакомиться с протоколами заседаний СП в бюро СП и библиотеке Общины. Теперь СП было предложено принять решение о размещении этих протоколов еще и на странице Общины в Интернете. На основании высказанных опасений в отношении безопасности, защиты данных и прав личности, авторы предложения Кантор и Лагодинский сняли свое предложение, чтобы разработать приемлемый вариант, обеспечивающий прозрачность работы СП и отвечающий требованиям безопасности.

Образование следственной комиссии Э. Кунц, М. Маркус, М. Бардих и М. Яффе внесли предложение образовать временную следственную комиссию для расследования некоторых обвинений, приведших к отзыву из Правления М. Яффе, правдивость которых не доказана. Э. Кунц потребовал рассмотреть вопрос о том, не повредили ли эти обвинения не только лично Яффе, но и Правлению и Общине в целом. В последующей дискуссии многие Представители высказали сомнения: инструмент следственной комиссии предусмотрен не для этого (Шлезингер); речь идет не о юридических обвинениях, а о политических ре-

шениях по усмотрению, и поэтому события, на которых были основаны обвинения, не поддаются объективной оценке (Лагодинский). Предложение было отклонено 7/11/0 голосами.

Доклад о снижении затрат Представители Яффе, Кунц, Маркус и Бардих внесли предложение о том, чтобы Правление заполнило вопросник касательно запланированных и уже проведенных фирмой «Expense Reduction Analysts» мер по снижению затрат, и предъявило его СП. Только так представляется возможным проверить качество работы и при необходимости извлечь урок из совершенных ошибок. Предложение было принято (12/0/6).

Ежемесячный отчет о финансах и кадрах Представители Яффе, Кунц, Маркус и Бардих внесли предложение о том, чтобы ответственные органы ежемесячно составляли отчет о положении вещей в области кадров и финансов по сравнению с предыдущим месяцем и годом. Д-р Паленкер объяснил, что комиссии по вопросам финансов уже был обещан ежеквартальный отчет. Для того, чтобы справиться с объемом работы, связанным с составлением ежемесячного отчета, одному из сотрудников пришлось бы посвящать этому половину своего рабочего дня. Председатель финансовой комиссии Р. Тэхтинен высказал мнение, что ежеквартального отчета на сей момент достаточно. От соответствующего изменения формулировки предложения его инициаторы отказались. Их предложение было отклонено 4/9/4 голосами. Н. БОЗЕ

Телеграмма с СП от 17 февраля

Дополнительные выборы в Правление Все 16 присутствующих членов СП проголосовали в пользу кандидатуры Меира Пиотрковского в Правление (Правление вправе принять в свой состав кандидата, не являющегося членом СП).

Хозяйственный план на 2010 год Й. Паленкер и финансовый директор Общины, Ш. Шмидт, объяснили изменения в проекте хозяйственного плана. М. Яффе внес дополнение к рассматриваемому предложению, согласно которому проект хозяйственного плана следовало принять с примечанием, что в связи со своей «глубокой озабоченностью финансовым развитием Еврейской Общины» СП поручает Правлению после летнего перерыва предъявить план, демонстрирующий, каким образом структурный дефицит Общины может быть погашен в течение ближайших трех лет. Предложение было принято (12/0/3).

Дополнительные выборы в комиссию В Интеграционную комиссию были избраны Э. Кунц и С. Лагодинский. На место покойного М. Вакса были избраны Р. Ронис в качестве действительного и Я. Ботш-Фиттерлинг в качестве замещающего члена Финансовой комиссии. После ухода с должности А. Майера и М. Пиотрковского на освободившиеся места избраны М. Винтер и проф. Хермер в качестве действительных, а Т. Виданова и Ф. Гросс в качестве замещающих членов Главной, правовой и кадровой комиссии. В связи с уходом с должности Э. Слефогт и Н. Диммер, в качестве действительных членов в Комиссию по вопросам культуры избраны Р. Гольц и М. Айзикович, а в качестве замещающих – Анна Сохрина и Моника Пюжинье. нб

Tragische Geschichten

Ayala Goldmann hat alle israelischen Filme auf der 60. Berlinale gesehen

Israelische Regisseure und Produzenten hätten bei den 60. Internationalen Filmfestspielen Berlin ein ganzes Hotel füllen können – so zahlreich waren sie angereist. Und eine wichtige Auszeichnung stand bereits am 16. Februar fest: Der junge israelische Regisseur Shai Miedzinski erhielt für seinen 20-minütigen Film »Hayerida« (»Der Abstieg«) den Silbernen

der in Veit Harlans NS-Propaganda-Film »Jud Süß« die Hauptrolle spielte und der nach dem Krieg von Schuldgefühlen geplagt wurde. Ein spannender Stoff, leider verdorben durch ein pathetisches Drehbuch. Überflüssigerweise dichtet Roehler dem Schauspieler eine jüdische Frau an und spart auch sonst nicht an historischen Ungenauigkeiten, etwa über die Entstehung des Konzentrationslagers Auschwitz.

Streckenweise unterhaltsam, wenn auch nicht weltbewegend, war der Wettbewerbsfilm »Greenberg« von Noah Baumbach. Ben Stiller gibt hier glaubwürdig einen jüdischen Versager, der mit 40, ohne Frau und Job, die Villa seines Bruders in Los Angeles hütet – konsequent in seiner Ablehnung jeglicher Verpflichtung.

»Phobidilia« von Doron und Yoav Paz, mit Ofer Shechter



»Soreret – Black Bus« von Anat Zuria



»I shot my love« von Tomer Heyman

Bären. Miedzinski, Absolvent der renommierten Sam Spiegel Film und Television School in Jerusalem, erzählt von einer Familie, die in einem steinigen Wüstengebiet einen Grabstein für ihren Sohn sucht. Warum der junge Mann gestorben ist, erfährt der Zuschauer nicht. Miedzinskis Film ist nicht reich an Ereignissen, hält die emotionale Spannung aber bis zum Schluss. (Ob weitere »jüdische« oder israelische Filme Preise erhielten, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest; Chancen ausrechnen konnten sich die Darsteller von »Howl«, »Greenberg« oder »Jud Süß« oder auch »I shot my love« und »Phobidilia« auf den Panorama-Publikumspreis.)

Tragische Geschichten dominierten in diesem Jahr nicht nur die »jüdischen« oder israelischen Produktionen. Gute Komödien oder einfach nur Unterhaltendes gab es kaum zu sehen. Mit Buhrufen aufgenommen wurde der Wettbewerbsfilm »Jud Süß« von Oskar Roehler, der die Lebensgeschichte von Ferdinand Marian nacherzählt – des Schauspielers,

Wie ein Highlight wirkte dagegen »Phobidilia« von Doron und Yoav Paz im Panorama, eine israelische Satire mit schwarzem Humor vom Feinsten. Der Held: Ein Sozialphobiker, der seit vier Jahren seine Wohnung nicht verlassen hat, süchtig nach TV und Cybersex, unfähig zu zwischenmenschlichen Beziehungen. Ein Zustand, den er für verteidigungswert hält – bis zum bitteren Ende.

Die herausragendste israelische Produktion auf der 60. Berlinale, »Soreret – Black Bus« von Anat Yuta Zuria im Forum, wurde bereits 2009 beim Filmfestival Haifa mit dem Preis für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet. Die Regisseurin, verheiratet mit einem orthodoxen Juden und Mutter von fünf Kindern, beschreibt eine dramatische Entwicklung in Israel: In den Vierteln und Städten ultra-orthodoxer Juden nimmt die Diskriminierung von Frauen Züge an, die an islamischen Fundamentalismus erinnern. Frauen werden in Bussen des öffentlichen Nahverkehrs gezwungen, in einem hinteren, abgetrennten

Teil zu sitzen. Landesweit sind bereits etwa 90 solche »Mehadrin«-Buslinien unterwegs. Es gibt auch schon Supermärkte mit getrennten Einkaufszeiten für Männer und Frauen. In den Mittelpunkt ihres Filmes stellt Zuria zwei junge Frauen, die aus der ultra-orthodoxen Gesellschaft ausgebrochen sind. Eine der Hauptfiguren ist Sara, eine alleinerziehende Mutter, die heimlich im Internet einen Blog führt und Fahrstunden nimmt – gegen den Willen der Rabbiner des Gur-Chassidismus, die Frauen inzwischen den Führerschein verbieten.

Erschütternd, aber ausgesprochen sehenswert, war in der Sektion Panorama »Shtikat Ha-Archion« (»Geheimsache Ghettofilm«) der Regisseurin Yael Hersonski. Die Israelin, ebenfalls Absolventin der Sam Spiegel School, nahm sich eines NS-Propagandafilms an, der oft als authentisch missverstanden wurde. Gedreht wurde er im Frühjahr 1942 im Warschauer Ghetto. Perfide inszenierte Szenen sollten das »Luxusleben« reicher Juden zeigen, angeblich auf Kosten der hungernden jüdischen Massen. Abstoßend inszenierte Szenen, wie die einer Beschneidung eines unterernährten Säuglings und einer Beerdigung, sollten den »jüdischen Volkscharakter« offenlegen. »Das Ghetto 1942«, wie die vier Filmrollen später beschriftet wurden, fand allerdings nie ein Publikum und tauchte erst Ende des Krieges in Ost-Berlin in einem Filmarchiv wieder auf. Yael Hersonski präsentiert das Material in voller Länge, fügt einige bisher nicht gezeigte Szenen hinzu und ergänzt sie um Aussagen von Zeitzeugen aus Israel und eines Kameramannes. Außerdem zitiert sie aus dem Tagebuch von Adam Czerniakow, dem »Judenratsältesten«, in dessen Wohnung ein Teil der Szenen gedreht wurde. Der Regisseurin kommt der Verdienst zu, eines der menschenverachtendsten Filmdokumente des 20. Jahrhunderts wieder zugänglich zu machen.

Anstrengend waren die Dokumentarfilme »Fritz Bauer – Tod auf Raten« von Ilona Ziok über die Lebensgeschichte des früheren hessischen Generalstaatsanwaltes, der den Frankfurter Auschwitz-Prozess ins Rollen brachte, und »Hazman Havarod – Gay Days« von Yair Qedar über die Geschichte der Schwulen- und Lesbencommunity in Israel. Anrührend dagegen schildert der israelische Regisseur Tomer Heymann, der 2006 in Berlin den Panorama-Publikumspreis für »Paper Dolls« gewann, in »I shot my love« seine Liebesgeschichte mit einem deutschen Katholiken – obwohl sich der Zuschauer fragt, wie er reagieren würde, wenn der Partner bereits nach der ersten Liebesnacht zur Kamera greift und morgens in der Dusche filmt. Zu hoffen bleibt, dass die Beziehung den Film überlebt hat.

Um Ausgewogenheit bemüht erzählt US-Regisseurin Julia Bacha in »Budrus« die Geschichte vom gewaltlosen Widerstand eines palästinensischen Dorfes im Westjordanland, gemeinsam mit israelischen Aktivisten, gegen den Bau der Trennmauer. Sehenswert war auch »Aisheen – Still Alive in Gaza« von Nicolas Wadimoff das Gaza nach dem Krieg vor gut einem Jahr zeigt. Trotz der massiven Einschränkung der Pressefreiheit durch die Hamas gelingen dem Regisseur ungewöhnliche Interviews mit Kindern – wobei die Perspektive der Israelis aber fehlt.

Кальман и Коулмэн

После 60 лет разлуки брат и сестра нашли друг друга благодаря Интернету.

«Послушайте, я нашел свою сестру. Мы встретимся впервые за прошедшие 60 лет! Вы не хотите написать об этом в Вашей газете?»

Этот звонок поступил к нам в конце декабря. Уже месяцем позже «воссоединенные», которых на протяжении десятилетий разделяли 6500 километров, сидят у нас в редакции и рассказывают свою историю.

Хенри (Хайнц) Кальман родился в 1926 году во Вроцлаве, а позже посещал школу в Шенеберге. Его мать в середине 30-х годов эмигрировала в Чили. Отец Вальтер Кальман, торговец обувью, женился во второй раз. Именно мачеха Хайнца, Роза, добила того, чтобы в 1939 году мальчик был отправлен в Англию последним поездом, вывозившим еврейских детей в Англию. Отец к тому времени уже находился там. В погромную ночь 1938 года Вальтера Кальмана вместе с другими евреями заключили в концентрационный лагерь Заксенхаузен. Там ему выбили зубы, а через шесть недель его выпустили, наказав покинуть Германию в течение двух дней. Так он оказался в Англии.

С тех пор Вальтер отказался носить немецкую фамилию и сменил ее на Коулмэн. Его сын также возненавидел свое немецкое имя, и вместо Хайнца стал называться Хенри.

Итак, Хенри побывал в нескольких детских домах, в Ипсвиче, Клэйдоне и Оксфорде. «Меня нигде не принимали», – вспоминает он. Дома было еще труднее, отец жил в Лондоне в самых тесных условиях и зарабатывал на жизнь пошивом тряпичных кукол, набиваемых соломой. Потом приехала его вторая жена, и в 1944 году родилась Эвелин. К тому времени Хенри было уже 18 лет, и он страшно гордился сестренкой. Однажды, придя в гости к отцу, он посадил малышку в коляску и повез фотографировать в ателье. Когда они вернулись, отец сильно ругал его за то, что пленки девочки оказались абсолютно промокшими... А фотографию, снятую в тот день, старший брат бережно хранит до сих пор. Несмотря на раннюю привязанность, брат и сестра потеряли друг друга из виду. Отец Кальман в 1950 году с женой и дочерью переехал в Канаду. Хенри остался в Англии, выучился на коммерсанта, женился, стал отцом, развелся. Временно

находясь в Германии, он познакомился со своей женой Кете. Они поженились в Лондоне, а в 1976 году решили вернуться в Германию. Хенри уверен: «Этого отец мне не простил». Он полагает, что именно по этой причине отец запретил Эвелин общаться с братом. После заключения в концлагерь Вальтер Коулмэн ненавидел немцев. Ни Вальтер, ни Роза никогда больше не ступили на немецкую землю. Как только Хенри мог здесь жить? «Нет, отец не смог простить мне этого». Хотя ему «наверняка бы понравилось», – полагает 83-летний Хенри, – «что я много лет выступал в школах с докладами о Холокосте» (а также получил за это Крест за заслуги перед Федеративной Республикой Германия).

Эвелин, в свою очередь, не думает, что причиной такого отношения отца к Хенри было его возвращение в Берлин. По ее воспоминаниям, отец был против их контакта еще тогда, когда Хенри жил в Англии. «Хенри писал мне, но отец не разрешал отвечать». Он запретил Эвелин учить немецкий, хотя сам говорил с женой исключительно на этом языке.

Эвелин побывала в Германии один раз – на три дня. Это было 20 лет назад, и место пребывания Хенри было ей неизвестно. Даже тогда 90-летний отец запретил ей искать его. Понять этого она не может. Почему же она не попыталась найти брата, несмотря на позицию отца в этом вопросе? «Мы никогда не перечили отцу. Его решения и указания были для всех обязательными». Хенри поясняет: «Мой отец был человеком, привыкшим отдавать приказы, которых все слушались. В этом смысле он был похож на типичного немца старого закала, хоть и боялся всего немецкого». Да, раньше дети беспрекословно слушались родителей, объясняет Эвелин, и сразу же добавляет: «Мои дети никогда не дали бы так с собой обращаться». Дети Эвелин и не догадывались о брате матери и были абсолютно ошарашены неожиданным пополнением семьи.

И как же все-таки они нашли друг друга? Эвелин Гинсберг, урожденная Коулмэн, живет в Торонто. У ее подруги – книжный магазин. Обе дамы – канадки до мозга костей, обе эмигрировали сюда из других стран. «Мы с подругой беседовали о моем происхождении», – рассказывает Эве-

лин, – «и она высказала предположение, что мой брат мог попасть в Англию с детским эшеленом. Она навела справки по Интернету и сразу нашла его имя и разные статьи. Возраст тоже был подходящий, и поэтому она стала искать дальше, писала различным людям и подбиралась все ближе к Хенри, пока он не позвонил ей в магазин. Прodelав все это без моего ведома, она устроила мне сюрприз, заявив: «Я только что говорила с твоим братом!» Не будь Интернета, я ни за что не нашла бы Хенри. Слава поисковым машинам!» Потом все произошло очень быстро. Эвелин съездила в давно запланированную поездку к дочери в Мексику, а потом сразу же отправилась в Берлин.

А как прошла их первая встреча? Почувствовали ли они какое-либо родство? «Сразу же!» – не задумываясь отвечает Эвелин. «Он – копия моего отца!» Прошедшие несколько дней они обменивались историями жизни и воспоминаниями об отце. «Отец у нас был общий, но для каждого из нас он был совершенно другим человеком», – констатирует Хенри. «Я помню его до того, как он попал в концлагерь – мне тогда было 12 лет. Он был добродушным, веселым, остроумным. Она же никогда не видела его улыбки, знала его исключительно строгим, замкнутым человеком. Лагерь полностью изменил его, никогда, за всю свою жизнь, он не смог справиться с этим опытом. Пусть об этом знают люди, которые желают поставить точку за этой главой истории!» Для Хенри и Эвелин история заканчивается удачно. Жена Хенри, Кете, по прозвищу «Китти», говорит: «Я так рада, что он нашел свою сестру. Он так часто говорил о ней, каждый раз, просматривая семейные фотографии». На что Эвелин растроганно спрашивает: «В самом деле? Он постоянно вспоминал обо мне?» Тут Хенри перебивает ее: «Тем не менее, ты опоздала на 60 лет. Теперь я уже не могу играть с тобой в футбол».

ЮДИТ КЕССЛЕР

Naturstein Koll GmbH
ПАМЯТНИКИ
 • Лучшее качество и цены
 • Большой выбор



Naturstein Koll GmbH, Warener Str. 5, 12683 Berlin
 У нас все говорят по-русски: 030-551 593 70, 0177-833 93 05

Der Deutsche Juristinnenbund und Bet Debora
 laden ein zur
**Enthüllung einer Gedenktafel
 für Dr. Marie Munk**
Mo 8. März 2010 • 17 Uhr
Auguste-Viktoria-Straße 64, Berlin-Schmargendorf
 Dr. Marie Munk (1885 Berlin – 1978 Cambridge/MA)
 war Mitbegründerin des «Deutschen Juristinnen-Ver-
 eins», eine der ersten deutschen Rechtsanwältinnen und
 Richterinnen. Vor der Emigration wohnte sie mit ihrer
 Mutter in der Auguste-Viktoria-Straße 64.

ISRAELISCHE POLITIK – JÜDISCHE LOYALITÄTEN

Donnerstag 25. März 2010 • 19 Uhr
 Neue Synagoge, Oranienburger Straße 29,
 10117 Berlin

Podiumsdiskussion mit

Prof. Dr. Micha Brumlik
 Uni Frankfurt

Shimon Stein
 Ambassador International Consulting

Esther Schapira
 Redakteurin für Politik und Gesellschaft,
 Ressortleiterin der Abteilung Zeitgeschichte
 beim Fernsehen des Hessischen Rundfunks
 Grußwort: **Lala Süsskind**, Vorsitzende der
 Jüdischen Gemeinde zu Berlin
 Im Anschluss Empfang, Eintritt frei.

Jüdische Gemeinde zu Berlin/JFDA

Kallmann & Coleman

Nach 60 Jahren hat sich ein Geschwisterpaar dank Internet wiedergefunden

»Hören Sie, ich habe meine Schwester wiedergefunden. Wir sehen uns zum ersten Mal wieder, nach 60 Jahren! Ist das nichts für die Zeitung?«...

Das Telefonat fand Ende Dezember statt. Bereits einen Monat später sitzen die »wiedervereinigten« Geschwister, die seit Jahrzehnten schlappe 6500 Kilometer voneinander entfernt leben, in der Redaktion und erzählen ihre Geschichte.

Henry (Heinz) Kallmann wurde 1926 in Breslau geboren und ging in Schöneberg zur Schule. Seine Mutter war 1935/36 nach Chile ausgewandert und sein Vater, ein Schuhwarenvertreter, hatte erneut geheiratet. Heinz' Stiefmutter Rosa war es auch, die durchsetzte, dass der Junge 1939 mit dem letzten Kindertransport nach England konnte. Der Vater war

weichte Windeln hatte... Das Foto hütet der große Bruder bis heute.

Und doch verlor man sich aus den Augen. Vater Kallmann wanderte 1950 mit Frau und Tochter nach Kanada weiter. Henry blieb in England, lernte Einzelhandelskaufmann, heiratete, wurde Vater, ließ sich wieder scheiden. Bei einem Besuch in Deutschland lernte er dann seine Käthe kennen. Sie heirateten in London und beschlossen 1976, doch nach Deutschland zurückzukehren. »Das hat mir mein Vater nie verziehen«, ist sich Henry sicher. Für ihn ist dies auch der Grund, warum der den Kontakt zu Evelyn



oben: Evelyn Coleman, 1945 in London – das Foto ließ Henry zur Erinnerung an seine kleine Schwester machen.

Links außen: Heinz Kallmann, um 1935 in Berlin – eine solche Schiebermütze trägt er auch heute noch gern. Links: die Geschwister in der jüdischen Redaktion, Januar 2010

JUDITH KESSLER

zu der Zeit schon dort. Man hatte Walter Kallmann nach der Pogromnacht vom November 1938 wie viele andere Juden im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert, ihm die Zähne ausgeschlagen und ihn nach sechs Wochen mit der Auflage entlassen, innerhalb von zwei Tagen Deutschland zu verlassen. So war er nach England gekommen.

Von nun an wollte er nicht mehr den deutschen Namen Kallmann tragen und änderte ihn in Coleman; auch der Sohn wollte nicht mehr Heinz heißen und nennt sich bis heute Henry.

Henry also durchlief mehrere Kinderheime, in Ipswich, Claydon und Oxford. »Keiner wollte mich«, sagt er. Die Verhältnisse waren schwierig, der Vater wohnte in London sehr beengt. Um etwas Geld zu verdienen, bastelte er Stoffpuppen, die mit Stroh gefüllt wurden. Dann kam seine zweite Frau nach, und 1944 wurde Evelyn geboren. Henry war da schon 18 Jahre alt und furchtbar stolz auf seine kleine Schwester. Bei einem seiner Besuche packte er sie in den Kinderwagen, fuhr mit ihr zu einem Fotoatelier und ließ sie fotografieren. Als er wieder nach Hause kam, war sein Vater sehr wütend, weil das Baby durchge-

unterband. Durch die Zeit im KZ habe er die Deutschen gehasst. Tatsächlich haben weder Walter noch Rosa Kallmann Deutschland je wieder betreten (anders als Henrys leibliche Mutter, die mit ihrem neuen Mann, einem Anwalt, der sich mit Entschädigungsangelegenheiten befasste, 1952 nach Berlin zurückkam). Dass Henry auch hier lebte... »Nein, das konnte Vater mir nicht verzeihen«. Dabei hätte es ihm »sicher gefallen«, meint der heute 83-Jährige, »dass ich viele Jahre lang an Schulen Vorträge gehalten habe über den Holocaust« (und sicher auch, dass er dafür das Bundesverdienstkreuz bekommen hat). Evelyn jedoch glaubt nicht, dass die Rückkehr nach Berlin der Grund für die Ablehnung des Vaters war. Der hätte nämlich schon zu der Zeit, als Henry noch in England war, den Kontakt nicht gewollt. »Henry hat mir geschrieben, aber Vater hat mir nicht erlaubt, ihm zu antworten.«

Er hat Evelyn auch verboten, Deutsch zu lernen, obwohl er mit seiner Frau nur Deutsch sprach. »Alles, was mit Deutschland zu tun hatte, war ein rotes Tuch für ihn«, sagt sie, und Henry sagt: »Ich habe volles Verständnis dafür.«

Evelyn war einmal in Deutschland, für drei Tage. 20 Jahre ist das her. Sie wusste nicht, in welcher Stadt Henry lebte und noch damals hatte ihr Vater, nun fast 90 Jahre alt, ihr untersagt, nach ihm zu suchen. Richtig verstehen kann auch sie es nicht. Und warum hat sie nicht trotzdem versucht, ihren Bruder zu finden? »Wir haben Vaters Entscheidungen nie infrage gestellt. Was er gesagt hat, wurde gemacht«. Und Henry ergänzt: »Mein Vater war jemand, der Anweisungen gegeben hat und die hatten befolgt zu werden. Er war sehr deutsch, trotz seiner Angst vor allem Deutschen«. Ja, und früher hätten Kinder eben auf die Eltern gehört, erklärt Evelyn, und schiebt sofort nach: »Meine Kinder hätten sich das allerdings nicht gefallen lassen«. Die haben auch nichts davon gewusst, dass ihre Mutter einen Bruder hat und waren über den plötzlichen Familienzuwachs total überrascht.

Und wie kam es nun konkret dazu? Evelyn Ginsberg, geborene Coleman, lebt in Toronto und hat dort eine Freundin, die einen Buchladen betreibt. Beide sind mit ganzem Herzen Kanadierinnen, und beide sind eingewandert. »Wir haben über meinen Background gesprochen«, erzählt Evelyn, »sie befasst sich mit solchen Sachen und sie hatte so eine Ahnung, dass mein Bruder in einem Kindertransport gewesen sein könnte. Sie recherchierte im Internet und fand auch gleich seinen Namen und alle möglichen Artikel. Vom Alter her passte es auch und so googelte sie weiter, schrieb Leute an und kam Henry immer näher – bis der sie im Laden anrief. Dann überraschte sie mich damit – sie hatte das nämlich alles ohne mein Wissen gemacht – und sagte: »gerade habe ich mit deinem Bruder gesprochen!«. Ohne das Internet hätte ich Henry nie wiedergefunden. Google sei Dank!« Und dann wäre alles ganz schnell gegangen. Sie hatte noch einen bereits geplanten Besuch bei ihrer Tochter in Mexiko gemacht und war anschließend sofort nach Berlin geflogen.

Und wie war das erste Treffen? Haben sie sich verwandt gefühlt? »Sofort!«, kommt Evelyns Antwort wie aus der Pistole geschossen, »er ist eine Kopie meines Vaters«. Inzwischen hatten beide ein paar Tage Zeit, sich über ihr Leben und ihren Vater auszutauschen und Henry stellt fest: »Wir hatten den selben Vater, aber für uns beide war er zwei verschiedene Personen.« Er erklärt: »Ich habe ihn erlebt bis ich zwölf war, vor dem KZ. Er war nett, lustig, hat Späße gemacht. Sie hat ihn nie lächeln gesehen, sie kennt ihn nur als strengen, verschlossenen Mann. Ich bin mit einem ganz anderen Vater groß geworden als meine Schwester. Das Lager hat ihn völlig verändert, nie wieder losgelassen, sein ganzes Leben nicht. Das sollen die Leute wissen, die einen Strich unter diese ganze Geschichte machen wollen!«

Für Henry und Evelyn ist es ein guter Abschluss ihrer Geschichte. Henrys Frau Käthe, genannt »Kitty«, sagt: »Ich freue mich so sehr, dass er seine Schwester gefunden hat. Er hat so oft von ihr geredet, immer wenn wir die Familienfotos angesehen haben.« Und Evelyn fragt: »Wirklich? Er hat immer von mir geredet?« und ist sichtlich gerührt. »Trotzdem bist du 60 Jahre zu spät gekommen«, fällt ihr Henry ins Wort: »Jetzt kann ich nicht mehr Fußball mit Dir spielen.«

JUDITH KESSLER

VERANSTALTUNGEN MÄRZ 2010

SCHABBAT & FESTTAGE

Mo 1	Schuschan Purim
Fr 5	> 17.34
Sa 6	Ki Tisa < 18.44
Fr 12	> 17.47
Sa 13	Wajakel-Pekudej < 18.58
Fr 19	> 17.59
Sa 20	Wajikra < 19.11
Fr 26	> 18.12
Sa 27	Zaw < 19.24 Schabbat Hagadol
Mo 29	Erew Pessach > 19.16
Di 30	1. Tag Pessach < 20.27
Mi 31	2. Tag Pessach < 20.29

JÜDISCHE GEMEINDE- VERANSTALTUNGEN

Gemeindehaus, Fasanenstraße
79/80, 10623 Berlin, T. 880 28-0

Mo 1	Child Survivors
14.00	14–17 Uhr
Di 2	Jüdische Chorgruppe
18.00	Probstunden (jeden Dienstag)
Mi 3	Kinderensemble Bim Bam
16.30	mittwochs 16.30, sonntags 11.30
Mi 17	Repräsentantenversammlung
18.30	<i>Заседание СП</i>
Do 25	Israelische Politik – Jüdische Loyalitäten. Mit Micha Brumlik, Shimon Stein, Esther Schapira. Oranienburger Str. 29, Gr. Saal
Mo 29	Pessach 1. Seder. Karten 39,- 19.30 Servicestelle; 15.-Sozialabteilung
Di 30	Pessach 2. Seder
20.30	Karten wie 1. Seder

CHABAD LUBAWITSCH

Münstersche Str. 6, T. 2128 0830

Mo 1	Tora (russisch), Raw Golovachev
17.00	(Mo–Do)
Di 2	Parascha (russ.). 20.00 Uhr
Mi 3	Talmud
20.00	mit Raw Segal (Mi)
So 7	Sonntagsschule für Kinder,
10.30	Raw Gvirtz. 14.00: Mizwa Club
So 7	Kabbala
20.00	mit Raw Teichtal (So)
So 14	»Jüdische Ethik in der Medizin« ,
19.00	Dr. Patrick Staffler/London
So 21	Schiur: »Die Gesetze von Pessach«, Raw Teichtal
20.00	

INTEGRATHEK / »BNEJ OR«

Passauer Straße 4, T. 21 91 22 81

Mo 1	Theatergruppe »Mendel & Söhne«, Probe+Lesung (Mo, Di, Fr)
Di 2	Individual-PC-/
9.00	Notebook-Kurs (Di)
Mi 3	Dom Deribas. Projekt »Integrationsmittwoch«, Eröffnung des Kunst- u. Literatursalons »Art-Mitte«. A. Maniovitch: »Baron Falz-Fein begrüßt die Damen«
16.00	
So 7	Lesetheater »Mendel & Söhne«, »Die verlorenen zwölf Stämme Israels in Russland und Europa«
14.00	

Mi 10	Frauenklub »Tova«
12.00	(jeden Mi)
Mi 17	Dom Deribas: Diskussionsstreffen »Albert Einstein – Mythen und Realität« mit A. Maniovitch
16.00	

Mi 24	Frauenklub »Tova«.
16.00	E. Shakhnikova: Pessach. Geschichte und Traditionen

Di 30	Interne
--------------	----------------

10.00	MAE-Konferenz
-------	---------------

JÜDISCHER FRAUENVEREIN

T. 0172-705 41 48, 0163-260 67 22

Di 2	Thema: Brit Mila-Pedion, mit Rachel Ben David, Gemeindehaus
18.30	

JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Lindenstraße 14, 10969 Berlin

Mo 8	Daniel Libeskind. Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an den Architekten. 5./-2,-. T. 25993305
18.00	

Mo 15	Lesung mit Mira Magén und Sunnyi Melles: »Die Zeit wird es zeigen«. Karten (9./-7,-): 8824250
19.30	

Di 16	Ensemble »Magevet«. Yale-Studenten präsentieren jüdische Musikstücke aus aller Welt. Eintritt frei. Karten: 25993 488
19.00	

Mo 22	Meir Shalev: »Aller Anfang«.
19.30	Lesung mit dem Autor und André Kaminski (dt./hebr.). Karten (9./-7,-): 8824 250

Do 25	Lesung mit Steven und David Bloom: »Stellt mir eine Frage«. (dt./engl.) Karten: 25993 488
19.30	

JÜDISCHE

VOLKSHOCHSCHULE

Gemeindehaus, Fasanenstraße
79–80. T. 880 28-225/-265

So 14	Pessach mit Berliner Kantoren (Workshop + 16.00 Konzert), Großer Saal, 8,- / 5,-
15.00	

Do 25	Vortrag Rabbiner Tovia Ben-Chorin: »Wie kommen die vier Söhne in die Haggada«, Kleiner Saal, 5,- / 3,-
20.00	

KLUB DER KAUKASISCHEN JUDEN

Passauer Straße 4

Do 4	Schiur Rabbiner Reuven Yacouov (+ 25. 3.)
15.00	

So 7	Vorstands-
15.00	sitzung

Do 18	Rosh-Chodesch. Schiur Rabbiner R. Yacooov
15.00	

So 28	Lieder- und Humorabend
15.00	mit Igor Rozynsky

KLUB DER KRIEGSVETERANEN

Gemeindehaus, Fasanenstr. 79

Di 9	Konzert L. Feldman »Lieblingslieder«. <i>Концерт. Л. Фельдман «Любимые песни»</i>
15.00	

Di 23	Vortrag. A. Fried. <i>Лекция. А.Фрид «Память об исходе из Египта»</i>
15.00	

PROJEKT »IMPULS«

T. 880 28-404, Sveta Agronik
Oranienburger Str. 29, 3. Et.

Mo 1	Englisch für Schüler 10–13 J.
15.00	(Mo), T. 0152-04683422. Zi. 312

Mo 1	Englisch für Schüler 7–9 J. (Mo),
16.30	T. 0152-04683422. Zi. 312

Di 2	Englisch für Fortgeschrittene
16.30	mit M. Prigozhina, (Di/Do), Zi. 312

Di 2	Tanzklub »Jachad« mit Larissa Schein (Di), T. 880 28-166
18.00	

Mi 3	Theaterstudio mit Daniel & Masha, T. 25099708, 0152-273 93 127. Rock Front e.V. (Mi/So)
18.00	

Do 4	Viktor Topaller. <i>У нас в гостях Виктор Топаллер (RTVi). Karten (ab 9,-): T. 880 28-0. Fasanenstr. 79</i>
19.30	

Fr 5	Neu! Deutsch-Konversation
13.00	mit Gabi Kleiner, <i>профессиональный педагог и журналист</i> 2,-. Zi. 312, T. 880 28-404

Sa 6	Party mit Tanzklub »Jachad«.
19.30	Purimspiel mit Marina Zaikina & Friends. Oranienburger Str. 29, 5./-3,- inkl. Getränke, Livemusik. <i>Вечеринка на 8 Марта!</i>

So 7	Klub »Tourist« mit Wladimir Geibel: Müggel-/Teufelssee, ca. 10 Km. Treff: S3 Friedrichshagen
10.00	

Do 11	George Gross-Ausstellung
17.00	mit Natalia Holler. Pariser Platz. <i>Только по запуску! T. 880 28-404</i>

Sa 13	Film-Premiere über Alexander Gorodnitsky. <i>Кинооператор С. Фридлянд представит док. фильмы из серии «Анланты держат небо» Oranienburger Str. 29, 3-й эт. Karten (5,- / 3,-)</i>
19.30	

Do 18	Konzert zum 120. Geburtstag von Alexander Vertinsky, mit Sängerin Natalia Gonochova (St. Petersburg), Gitarre. Konzert »Желтый ангел«. Oranienburger Str. 29. Karten (8,-/5,-)
19.00	

So 21	Klezmerband »Nayechovichi«
18.00	»Лехаем!«. <i>Молодые музыканты из Петербурга, Москвы, Одессы: еврейские песни в стиле джаза-рока-регги. Oranienburger Str. 29, Karten (10,-/7,-)</i>

Mo 22	Klub »Kinosaal«: »Gran Torino«, 2008. Реж. и гл. роль: К. Иствуд.
18.00	

Mi 24	Präsentation »Studio« Nr. 13.
18.00	<i>Презентация нового сборника лит. журнала «СТУДИЯ». Oranienburger Str. 29, 3./-2,-</i>

So 28	Stadtführung mit L. Buditsch. <i>Экскурсия «История семей Oppenheim, Chudozniki-Menzel, Blechen». Сбор: U7 Südfern</i>
11.00	

SENIORENTREFF »ACHVA«

Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

Mo 1	Computer-Klasse
17.00	mit Maxim (jeden Mo)
Mi 3	Wir feiern
15.00	Purim
Mi 10	Konzertpianistin Irina Wilhelm.
15.00	Von Pjotr Chaikovsky bis Leonard Bernstein
Mi 17	Wir unter uns
15.00	spielen Bingo
Mi 24	RV-Mitglied Dr. Margarita Bardich. Podiumsgespräch zur Präventivmedizin

TALMUD-TORA-SCHULE

Школа «Талмуд-Тора», Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13
T. 44 82 153 / 0170-9479718

Mo 1	Schuschan Purim in der Synagoge
18.00	
Di 2	Neu: <i>За полгода научим беседовать на бытовые темы по немецки (Еженедельно)</i>
12.00	
Di 2	Lev Leachim. Kunstprogramm für Kinder
15.00	
Di 2	Deutsch u. Schulvorbereitung für 5- bis 6-jährige Kinder
16.00	
Di 2	Meine eigene Homepage (für 10- bis 13-Jährige)
16.00	
Di 2	Kindertanzgruppe
18.00	»Sevivonim«
Mi 3	Iwrit-Kurs
16.00	für Kinder
Mi 3	Modellieren: Skulptur und Origami
17.00	
Mi 3	Jüdische Volkstanzgruppe
18.00	»Chaj« mit Larissa Schein
So 7	Meine kleine Tora, Gebete. Schach, Deutsch, Englisch
11.00	
So 7	Elternklub: <i>Литературно-музыкальная композиция по мотивам книги Анны Сохриной «Дамские штучки»</i>
12.00	
Di 9	Jüdische musikalische Erziehung und Lieder
16.00	
Di 9	Englischkurs für Anfänger
17.00	
Di 9	Erziehungsberatung (Deutsch, Russisch)
17.00	
Do 11	Theatergruppe »Belcanto«
17.00	Probstunden und Lesungen (18–35 J.)
Do 11	Künstlertreff: Herausragende jüdische Künstler: Man Ray. Mod. K. Obretenov
18.00	
So 14	Elternklub: Vorbereitungen zu Pessach. »Suchen nach Chamez«
14.00	
Mo 15	Jazzclub. Thema: »Рок в современном джазе«
17.00	
Mo 15	Erzählung & Filmvorführung: »Dieses Jahr in Tschernowitz«. Moderation E. Weismann (Deutsch)
17.00	

ADAR/NISSAN 5770

Do 18 Klub »Initiative« Театральная гостинная: Встреча с театроведом Эриком Лосьевым.

So 21 Ausflug: Die Kindergalerie im Bodemuseum. Das Spiel der Farben, Formen & Mosaikkunst

Di 23 Frauenseminar mit B. Bairamov: »Ablauf des Pessach-Seders & Pessach-Rezepte«

Do 25 Zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten: Vortrag & Film: »Mosche«

TRADITIONSKLUB

»MASSORET«

Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

So 7 Konzert Karsten Troyke: 15.00 Jiddische Lieder. Еврейские песни

So 14 Theatergruppe »Mendel & Söhne«. Театральная группа «Мендел и сыновья»

So 21 Konzert M. Masysheva (Klavier): 15.00 Von Barock bis Gegenwart. От барокко до современности

So 28 Vortrag W. Oks: Судьба евреев после заключения пакта Ribbentropa-Молотова

TREFFPUNKT HATIKWA

Oranienburger Straße 31, 10117 Berlin, T. 282 68 26

Mo 1 Kunst- und Literaturklub. 17.00 Чтение и обсуждение новых работ, предназначенных для альманаха «До и после №14». К. 214 (+ 8, 15, 22)

Mi 3 Bildungszentrum. Консультация по математике для гимназистов. «Интегральное исчисление и оценочная статистика», Э. Шуб. К. 207

Do 4 Frauenklub. Праздник «Пурим». 18.00 Роль царицы Эстер в спасении еврейского народа. К. 217

Di 9 Klub Odessa. Вечер, посвященный Дню 8-ое Марта. Мифгаш

Di 9 Bildungszentrum. Беседа с преподавателями и родителями. Задачи образовательного центра в условиях реформирования немецкой школы. Ответств. М. Мороз. К. 202

Mi 10 Klub Leningrad. Из цикла «У камина при свечах»: вечер бардовской песни. Мифгаш

Do 11 Klub Bakinez. «Возвысил Ты Песах над всеми праздниками». Роль женщины в подготовке дома к Песаху. Рассказывает раввин Р. Якубов. Мифгаш

So 14 Bnej Israel. Цикл лекций «Ты и твой дом», автор: Элиягу Ки-Тов: «Кто найдет идеальную жену?...», К. 107

Di 16 Klub Kiew. Вечер, посвященный женщинам: Выступают члены клуба, ведущий М. Глинкин. Израильские мелодии, еврейские песни в исполнении А. Трейгер и К. Назарова, музыкальное оформление – М. Комм. Мифгаш

Mi 17 Klub Moskau. Вечер, посвященный нашим мамам: «...Как же мы бессильны радость детства возвратить...», ведущая М. Нахимова. Мифгаш

Do 18 Bikkur Cholim. «Песах – история исхода, законы и обычаи». Проведение Песаха в доме престарелых №1.

Do 18 Bildungszentrum. Консультация по биологии. «Решение задач по генетике», д-р А. Шевченко. К. 210

Do 18 Kunst- und Literaturklub. 17.00 Литературный вечер «Еврейские мелодии». Мифгаш

So 21 Bnej Israel. Связь веков, притчи и анекдоты многих стран, времен и народов в книге «Когда Бог смеется...», автор Энтони де Мелло. К. 107

Di 23 Bikkur Cholim. Праздник «Песах» в доме престарелых №2. Законы и традиции праздника.

Di 23 Klub Kiew. Оперетта «Женитьба Фигаро» в оперном театре «Комише Опер». Встреча у касс.

Di 23 Bildungszentrum. Семинар для преподавателей центра по физике и математике. Ответственный проф. Ян Бельский. К. 210

Mi 24 Klub Leningrad. Берлинскому клубу Ленинградцев – 5 лет! Большой зал «Центра Иудаики»

Do 25 Veteranenklub »Ni Zachon«. 15.00 Песах – праздник нашего освобождения. Положение на Ближнем Востоке (проф. Розенберг). Выступление фольклорного дуэта «Манон». Мифгаш

Do 25 Bikkur Cholim. Законы и обычаи праздника Песах. Просмотр фильма.

Do 25 Frauenklub. Праздник «Песах». 18.00 История и значение. Подготовка дома к празднику. Ритуалы. Обмен рецептами. К. 217

So 28 Bnej Israel. Традиции и обычаи праздника «Песах». К. 107

TUS MAKKABI

Julius-Hirsch-Sportanlage Harbigstraße 40, Grunewald

So 7 Senioren

10.00 SC Siemensstadt

So 7 D-Junioren

12.00 SV Blau Weiss

So 7 A-Junioren

14.00 SV Schmöckwitz Eichwalde

So 14 1. Herren

12.00 B.W. Hohen Neuendorf

So 14 2. Herren

14.30 TSV Helgoland 97

So 21 Senioren

10.00 Eiche Köpenick

So 21 D-Junioren

12.00 1.SV Galatasaray Berlin

So 28 1. Herren

12.00 BSV Hürriyet Burgund

So 28 2. Herren

14.30 FC Grunewald

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

Научное Общество

Oranienburger Str. 31, Zi 311

Di 2 Chemie, Konsultationen für Gymnasiasten 8.- 13. Kl. (+22.3.). Dr. B. Lurik. T. 465 79 72

Fr 5 Schwierige Fragen der Schulchemie (+19, 26, 3.). Prof. V. Mairanowski. T. 465 79 72

Do 11 Physik, Mathematik für Schüler + Studenten (+ 18., 25.3.). Dr. V. Chain. T. 762 373 91

So 14 Biologie, Genetik. Unterricht (+28.3.) V. Kochergin. T. 236271 32

Do 25 Vorbereitung des Seminars 15.00 zum 65. Jahrestag des Sieges über den Faschismus

UND SONST...

Di 2 Schacharit mit lernendem 7.30 Minjan, Frühstück (jeden Di). Lev Tov, Grolmanstraße 20

Mi 3 Schiur. Wochenabschnitt im 19.00 Licht des Sohar + 20.00: Jüdischer Alltag (jeden Mi)

Mi 3 Ephraim Kishon, Jüd. Theater 20.00 Bimah, Jonasstr. 22 (+21., 24.3.)

Do 4 Schiur Midrasch Tanchuma, 19.00 Halacha + 20.15: Chofez Chaim. (jeden Do), Lev Tov

Do 4 Kurt-Tucholsky-Kabarett, 20.00 Bimah, Jonasstr. 22 (+12., 28.3.)

Fr 5 Chagall – eine Kindheit, 20.00 Bimah, Jonasstr. 22 (+26.3.)

Sa 6 Wenn der Rebbe tanzt... 20.00 Bimah, (+10., 13., 20., 25., 27., 31.3.)

Sa 6 Konzert »Walter Rothschild and The Minyan Boys«, 20.00 Grüner Salon, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. 10.-

So 7 Pessach-Seminar (auch 11.00 Russisch); Lev Tov

So 7 Eröffnungsfeier Woche der Brüderlichkeit 2010. Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt

So 7 Massel und Schlamassel, 19.00 Bimah, Jonasstr. 22

Mo 8 Enthüllung einer Gedenktafel für Dorothea & Georg Möhring, 16.00 Kissingenstr. 12, Berlin-Pankow

Mo 8 Gedenktafelenthüllung für Marie Munk. Auguste-Viktoria-Str. 64, Berlin-Schmargendorf

Di 9 »Die 12 Thesen von Berlin«

18.00 Vortrag Prof. Dr. Rainer Kampling, Centrum Judaicum, Seminarraum. GCJZ

Di 9 Hitlers Imperium. Buchpräsentation Prof. Mark Mazower. Topographie des Terrors, Martin-Gropius-Bau, Kinosaal

Do 11 Heinrich Heine – Hebräische 20.00 Melodien, Bimah

So 14 Vortragsreihe F. Paulus: Das 15.30 Ende u. die Zeit danach. Lev Tov
Mo 15 »Blick aus der Ferne?«. Vortrag 19.00 von Dr. Annette Weisberg Gemeindehaus. GCJZ

Mo 15 »Ungleiches Gedenken« an die 19.00 Herbert-Baum-Gruppe. Mit Regina Scheer, Hermann Simon. Katholische Akademie, Hannoversche Str. 5

Di 16 »Geschichten einer Gefangenschaft«. Lesung mit Prof. Dr. 16.00 Detlev Cramer, Gemeindehaus

Mi 17 Bent – Rosa Winkel, 20.00 Bimah (+18. 3.)

Do 18 WIZO Kunstauktion 2010 18.00 in der Galerie Friedmann-Hahn Wielandstr. 14, 10629 Berlin (18 Uhr Vorbesichtigung, 19 Uhr Beginn der Auktion)

Do 18 Streitgespräch: »Benedettinische Wende?« mit Alan Posener. 19.00 Ulrich Schürmann u.a. LV BaWü, Tiergartenstr.15, GCJZ, T. 8216683

So 21 Exkursion Spandauer Gräberfeld, Friedhof der 9.30 Gemeinde Adass Jisroel. Treff: Synagoge Lev Tov

So 21 Magbit-Eröffnung 2010 18.00 Stargast: Idan Raichel. Moderation: Désirée Nick. Info: Telefon 887 19 33

Mo 22 Bericht einer Jahrhundertzeugin: »Es begann in Berlin!« mit 17.00 der 97-jährigen Sonja Sonnenfeld. Rotes Rathaus. GCJZ T. 821 66 83

Mi 24 Kurt Tucholsky »Es war ein bisschen laut«, Autorenlesung 17.00 mit Regina Scheer, Hermann Simon. Katholische Akademie

Wolfsbarsch mit Orangenchutney

»Top Kosher & Gourmet« verspricht Catering auf höchstem Niveau

Michael Zehden, umtriebiger Berliner Hotelier, der schon das »Liebermanns« im Jüdischen Museum betreibt, hat die Erfahrung gemacht, dass gerade bei Großveranstaltungen auf dem Koscher-Sektor eine Lücke klafft... und beschlossen, sie zu füllen – mit der »Top Kosher & Gourmet GmbH«. Er und Gemeinderabbiner Yitzhak Ehrenberg (selbst passionierter Hobbykoch) berichten unisono, dass sie immer wieder hörten, »koscher« sei teuer und schmecke nicht. Sie seien nun angetreten, das Gegenteil zu beweisen.

Dazu haben sie sich Franz Raneburger ins Boot geholt: Der 62-jährige Tiroler, den Westberlinern seit den 80ern dank seines »Bamberger Reiters« wohl bekannt, gehört kochtechnisch zum Hochadel. Der bodenständige, bescheiden auftretende Küchenchef wurde schon mit drei Hauben von Gault-Millau, einem Michelin-Stern, mit dem goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich und dem Titel »Berliner Ehrenmeisterkoch« dekoriert. Seit 2001 catert er für Staatsempfänge, hat George Bush und Bill Clinton, Jacques Chirac und Wladimir Putin, Tony Blair und Gerhard Schröder bekocht. Nun soll es also jüdische Kundschaft sein. Raneburger ist Küchendirektor bei »Top Kosher & Gourmet« und betreut zusammen mit Roman Albrecht auch das »Liebermanns« (wo allerdings nur »kosher style« gekocht wird, wegen der sehr unterschiedlichen Kundschaft aus Mitarbeitern, Museumsbesuchern und Jugendgruppen, »die lieber 'nen Burger wollen«, wie Michael Zehden klar stellt).

Für den Sternekoch Raneburger ist die jüdische und israelische Fusion-Küche spannend und die koschere Zubereitung eine Herausforderung. Er wurde von einem Rabbiner in die Küchengesetze eingeweiht und musste wohl ziemlich umdenken, denn viele ihm selbstverständliche Zutaten oder Kombinationen sind fortan tabu. Auch dass ihm nun ständig der Maschgiach Leon Golzmann oder gar Rabbiner Ehrenberg selbst, der die Aufsicht über das Unternehmen hat und ihm das Kaschrut-Zertifikat ausstellt, über die Schulter guckt, dürfte gewohnungsbedürftig für den Spitzenkoch sein.

Doch der Einstand von »Top kosher« hätte besser nicht sein können. Der Caterer bestand seine Feuertaufe beim Staatsbesuch von Shimon Peres im

Januar, als er im Bundestag und in der israelischen Botschaft koscher auf-tischte.

Rabbiner Ehrenberg schätzt, dass gerade einmal 500 der 11000 Berliner Gemeindemitglieder (beziehungsweise der 50.000 seiner Meinung nach insgesamt in Berlin lebenden Juden) sich nach den Speisegesetzen ernähren. Doch um sie gehe es nicht. Die Orthodoxen würden ohnehin koscher essen, sagt Ehrenberg, er möchte die jüdische Allgemeinheit mit dem neuen Angebot locken. Er glaubt, wo ein Angebot ist, entstehe bald auch ein Bedarf. Bisher sei es nämlich kompliziert gewesen, eine größere Bar Mizwa oder Hochzeit koscher auszurichten. Für die Hotels waren solche Events zu umständlich und aufwändig und die Preise dementsprechen hoch. Dies sei nun vorbei, was ihn außerordentlich freue, nachdem er bereits das Glück gehabt hätte, einen wunderbaren libanesischen Pitabäcker und für Challe & Co bereits vor Jahren den »Bio«-Bäcker Kädtler gefunden zu haben, der für die jüdischen Berliner auf koscher umgestellt habe.

Die Küche des Unternehmens ist in der Max-Schmeling-Halle stationiert, der Maschgiach und das koschere Geschirr stehen auf Abruf bereit. Man könne bis zu 1500 Gäste beköstigen, erklärt Michael Zehden, gestalte aber genauso gern einen kleinen Kabbalat Schabbat kulinarisch. Koscher gekocht werden kann zu jedem Anlass – ob Staatsempfang, Gala-Menü, Präsentation, jüdischer Feiertag, Familienfest, Hochzeit oder Bat Mizwa, ob festlich oder trendy. Erreicht werden sollen aber auch nichtjüdische Gourmets in Berlin und anderswo, die sich ein gesundes und außergewöhnliches kulinarisches Erlebnis gönnen möchten.

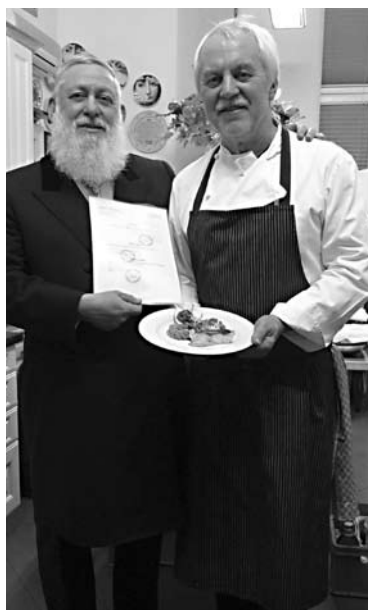
Wie wäre es also – nach einem Glas koscheren Champagners, Marke »Roi David Brut« – mit einem Wolfsbarschfilet und Orangenchutney zu gefüllten Feigen mit Cranberry-Bulgur-Salat, gefolgt von einem Entrecôte mit einer Kartoffel-Sellerie-Mousseline und Rotweinschalotten sowie einer krönenden Mousse au Chocolate zum Mangosorbet? Und wer doch lieber alles selbst zubereiten möchte, kann bei »Top kosher« zukünftig sogar einen Kurs »Koscher Kochen mit Franz Raneburger« belegen.

JUDITH KESSLER

Info: www.top-kosher-gourmet.com



Rabbiner und Maschgiach in der Küche der Max-Schmeling-Halle PEGGY VILLWOCK



Rabbiner Ehrenberg mit Spitzenkoch Franz Raneburger GABRIELLE SOBIN

Кейтеринговое предприятие »Top Kosher«

Берлинец Михаэль Цеден, владелец нескольких гостиниц, неоднократно замечал, что на крупных мероприятиях обычно существует пробел в области кошерного питания... и решил его восполнить, создав ООО »Top Kosher & Gourmet GmbH«. Многие считают, что кошерное питание слишком дорогое и недостаточно вкусное – это наблюдение Михаэля Цедена разделяет и раввин Ицхак Эренберг. Вместе они намерены доказать обратное. С этой целью они привлекли к сотрудничеству Франца Ранебургера. 62-летний тиролец является представителем кулинарной аристократии, обладая тремя колпаками от Голь-Милло, звездой Мишлена и званием »Почетный мастер-повар Берлина«. С 2001 года он готовит для кейтеринга на государственных приемах. Его кухню отведали Билл Клинтон, Жак Ширак и Владимир Путин. Ранебургер считает еврейскую и из-

раильскую кухню оригинальной, а ее кошерное приготовление интересным. Раввин посвятил его в законы Кашрута. При этом повару пришлось мысленно распрощаться со многими привычными ингредиентами и комбинациями. Скорее всего, шеф-повару нелегко будет привыкнуть и к тому, что за его работой непрерывно будет следить машгиах Гольцман или раввин Эренберг, которому поручен надзор за предприятием. Его вступление в должность, при всем этом, удалось на славу. Когда в Берлине с государственным визитом пребывал Шимон Перес, Ранебургер обеспечивал кошерной едой Бундестаг и посольство Израиля.

По оценке раввина Эренберга, всего около 500 берлинских евреев питаются кошерно. Но дело не в них, говорит он. Ортодоксальные евреи в любом случае придерживаются Кашрута, а ему хотелось бы »соблазнить« всех остальных. До сих пор устроить кошерное угощение на большой Бар-Мизве или свадьбе было непросто. Гостиницы отказываются от связанных с этим сложностей или запрашивают соответствующие высокие цены. Этим проблемам, с радостью заявляет раввин, теперь пришел конец.

Кухня »Top Kosher« расположена в помещении Макс-Шмеллинг-Халле. Машгиах и кошерная посуда всегда наготове. Предприятие может накормить до 1500 человек. При том, кошерная пища подходит для любого случая, будь то государственный прием, еврейский праздник, свадьба или Бат-Мизва, будь то традиционный или современный стиль, большое или малое мероприятие, или же совсем узкий частный круг. Помимо этого, »Top Kosher« предлагает свои услуги и нееврейским гурманам в Берлине и за его пределами, желающим открыть для себя этот здоровый, необычный кулинарный мир.

ЮК

Diamantschliff für »Ahawah Vision«

Avitall Gerstetter möchte ihr Mehrreligionenhaus unter anderem mit Hilfe deutscher Traditionsmanufakturen verwirklichen

Die Berliner Kantorin Avitall Gerstetter und Samuel Urbanik engagieren sich seit Jahren für ein Mehrreligionenhaus, in dem ein interkultureller Austausch stattfinden soll. Die nötigen Mittel für ihr Projekt »Ahawah Vision« versuchen sie unter anderem mit dem Erlös aus einer edlen Porzellan- und Glaskollektion zusammenzubekommen.

Avitall, wie kam es zu der Projektidee?

Ich bin seit vielen Jahren mit dem interreligiösen Dialog befasst, das fand meist in Kirchen statt, bezog sich auf Religion und eigentlich bekam man kaum Kontakt zueinander. Ich habe mir dann vor fünf Jahren den Avitalls Cup ausgedacht, ein interreligiöses Fussballturnier. Sport und Musik sind ja die verbindenden Elemente. Und da ich in der Synagoge Oranienburger Straße Kantorin bin und immer an diesen leerstehenden »Ahawah«-Gebäuden in der Auguststraße vorbeikam, mit denen nichts geschah, kam mir eines Tages die Idee zu einer Art Akademie, wie ich sie als Studentin gern gehabt hätte – wo Studierende verschiedener Nationalitäten sich und wichtige Persönlichkeiten, die etwas zu ihrer Kultur zu sagen haben, kennenlernen und auch zusammen wohnen können, auf Zeit, für drei bis sechs Monate. Wenn man zusammen lebt, bekommt die andere Kultur oder Religion auch etwas Normales, Alltägliche und ist damit nicht mehr bedrohlich. Die Möglichkeit, so etwas auszuprobieren, hat man sonst ja nicht.

Eine Art Auslandssemester im Inland also?

Ja. Da sollen auch mit den Dozenten, die wir zum Beispiel aus Universitäten »leihen«, konkrete Projekte erarbeitet werden, eine Musik-CD, ein Film, je nachdem. Die Jugendlichen sollen aber auch zusammen kochen abends in ihrer Zeit-WG.

Ihr würdet die Akademie am liebsten auf dem Gelände der »Ahawah« sehen.

Ja, aber der Standort kann auch woanders sein. Das Ahawah-Gebäude zu sanieren wird sechs oder sieben Millionen Euro kosten und der ganze Komplex in der Auguststraße 16 bis 17 Millionen, und es ist auch noch nicht klar, welche Untiefen da warten bei einer solchen alten Bausubstanz, mit dem Denkmalschutz und so weiter. Wir überlegen also jetzt alternativ, eine

oder zwei Fabriketagen zu mieten oder zu kaufen.

So ein Projekt kostet sehr viel Geld.

Wo soll das herkommen?

Es gibt Fördermittel, es gibt Sponsoren und wir haben wunderbare Unterstützer. Wir haben Meissen angefragt, ob sie nicht eine jüdische Serie produzieren wollen, mit der das Projekt mitfinanziert werden kann und sie haben sofort zugesagt. Jörg Danielczyk und Ruven Gerstetter haben die erste Ahawah-Kollektion aus Meissner Porzellan entworfen. Und wir planen jetzt sieben Teile pro Jahr. Challotablage, Challemesser, Kidduschbecher, Schabbatleuchter, und eben den Sederteller auf Eurem Titelbild; dazu kommt noch eine Menora und eine Chanukkia. Nächstes Jahr gibt es dann nach dieser



Glas aus der Ahawah-Serie der Manufaktur Theresienthal JOACHIM BALDAUF

klassischen eine siebenteilige moderne Serie. Die wird Arik Levi, ein bekannter israelischer Designer gestalten.

Die Stücke sind nicht gerade preiswert. Wer soll das kaufen?

Leute, die ein schönes Geschenk machen wollen zu einem besonderen Anlass wie einer Bar Mizwa, und Leute, die etwas Wertvolles von Generation zu Generation weitergeben möchten. Früher hat man das ja auch gemacht mit dem Silberbesteck oder dem Familiengeschirr. Die Objekte sind alle aus Meissener Porzellan, von Hand gefertigt, mit Gold verziert und jeweils auf 777 Stück limitiert. Die Klinge des Challemessers ist von der Manufaktur Robbe & Berking handgeschmiedet. Das alles hat seinen Preis.



Gut, aber so viele Juden gibt es doch gar nicht in Deutschland...

Deswegen gehen wir zusätzlich auch ins Ausland, in die Schweiz und die USA. Wir werden demnächst einen Tisch bei Bloomingdale's haben... Es wird aber auch eine Serie für den kleineren Geldbeutel geben.

Was wäre der Unterschied?

Anstatt der 23-Karat-Vergoldung wird es halt etwas weniger Gold geben. Oder die Reliefs, wie die Weinblätter auf dem Challe-Teller, die zum großen Teil per Hand aufgesetzt sind, die werden bei der Low-Budget-Version dann als komplette Form gegossen. Und es wird auch noch eine Serviceserie geben für Pessach, die schlicht gehalten ist, mit einem einfachen Davidstern.

Es gibt auch eine wunderschöne Glasserie, die ebenfalls preiswerter ist...

Die Serie »Ahawah« wird aus fein gearbeitetem Kristallglas mit Diamantschliff bei der Glasmanufaktur Theresienthal in Bayern hergestellt. Gottfried Palatin hat sie entworfen. Die Ornamente – auf der Wasserkaraffe beispielsweise – zitieren das Fassadenrelief des Ahawah-Kinderheimes.

Wird alles von deutschen Manufakturen hergestellt?

Mir ist ganz wichtig, dass deutsche Traditionsunternehmen Judaica ins Programm nehmen und sie damit auch mehr in der Mitte der Gesellschaft und kulturell verankern. Wir wollen in ganz normalen Läden stehen und gehören dann eben auch bei Meissen dazu. Wenn man bedenkt, dass die Manufaktur Meissen, die in der Nazi-Zeit ein Staatsunternehmen war, gerade ihr 300-jähriges Jubiläum und noch nie etwas Jüdisches im Programm oder in seinen Läden hatte, dann freut mich das, dass wir da etwas aufbrechen konnten...

Obwohl es natürlich noch besser ist, wenn wir die Sachen über unsere Internetseite Ahawahvision.com verkaufen, weil dann dem Projekt mehr Geld zufließt.

Mit Avitall Gerstetter und Samuel Urbanik sprach Judith Kessler.

Еврейский фарфор для проекта »Ahawah Vision«

Берлинская кантор Авиталь Герштеттер и Самуил Урбаник выступают за «Дом религий», предназначенный для встреч и культурного обмена представителей различных наций и вероисповеданий. Необходимые средства на свой проект «Ahawah Vision» они, кроме прочего, получают путем продажи драгоценной коллекции фарфора.

Авиталь уже много лет занимается вопросами межкультурного обмена. К примеру, она придумала межрелигиозный футбольный турнир. Пустующие здания бывшего детского дома «Ахава» навели ее на мысль, что здесь можно учредить академию, в которой от трех до шести месяцев смогут вместе жить и учиться студенты разных национальностей.

В поисках способов финансирования Авиталь и ее соратники обратились и в знаменитую фарфоровую мануфактуру Мейсен, которая теперь выпустила «еврейскую серию» из семи предметов: нож и блюдо для халы, кубок для Kiddusha, субботний светильник, менора, хануккия и кеара – блюдо для Седера (см. на обложке номера). Все предметы изготовлены вручную из мейсенского фарфора, украшены золотом и лимитированы в 777 штук. Предусмотрен выпуск второго набора, который окажется по карману более широкому кругу покупателей. Существует также и стеклянный сервиз «Ахава» стекольной мануфактуры Терезиенталь, из хрустали с бриллиантовой огранкой. Орнаменты, украшающие, например, графин для воды, повторяют рельеф фасада детского дома «Ахава».

Авиталь Герштеттер считает очень важным, чтобы традиционные немецкие предприятия включали в свою программу предметы еврейской культуры, тем самым содействуя ее закреплению в общественном сознании. Мануфактура Мейсен как раз отмечает свое 300-летие и ранее не предлагала еврейских объектов в своем ассортименте. Инициаторы проекта будут особенно рады, если покупатели приобретут предметы коллекции через страницу проекта в Интернете www.ahawahvision.com, т.к. в этом случае в проект поступает более крупная сумма.



Topografie der Rassenpolitik

In und um Berlin befanden sich die zentralen Einrichtungen der Planung und Umsetzung der nationalsozialistischen Rassen- und Vernichtungspolitik. Der übersichtlich gestaltete Wegweiser »Hauptstadt des Holocaust« widmet sich den Inhalten und Orten der Verfolgung und dem perfiden Umgang mit den einzelnen Gruppen: mit Juden, »Zigeunern« und Farbigen, mit Zwangs- und Ostarbeitern, mit Kriegsgefangenen, mit »Erbkranken«, »Asozialen« sowie psychisch kranken und geistig behinderten Menschen, die zwangssterilisiert oder im Rahmen der Euthanasie-Aktionen ermordet wurden. Auf der anderen Seite geht es um die Erhöhung der »arischen Rasse«, um Einrichtungen wie das Reichssippenamt oder die Lebensborn-Heime, die dafür sorgen sollten, die deutsche »Herrenrasse« zu stärken und den Osten zu »germanisieren«.

Nach Kapiteln zur Politik, NS-Ideologie und Praxis gegenüber den einzelnen

Gruppen listet der Wegweiser 104 Orte nationalsozialistischer Rassenpolitik in Berlin auf, vom Amt Rosenberg bis zum Zigeunerlager Marzahn. Sie werden auf je einer Buchseite vorgestellt, samt ihrer Aufgabe(n), ihrer Einordnung im Gesamtsystem der Verfolgung, den dazugehörigen Protagonisten und entsprechenden Querverweisen zu anderen Orten/Einrichtungen des NS-Regimes. Wertvoll sind auch die aussagekräftigen Fotos und Standorthinweise zu jedem Ort, da ein erheblicher Teil der beschriebenen Plätze heute nicht mehr zu erkennen sind oder die Häuser, in denen sich Einrichtungen der NS-Rassenpolitik befanden, nicht mehr stehen (wie das von der SS genutzte Columbushaus oder das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition).

Andererseits können aufmerksame Spaziergänger mit diesem Buch nun in der ganzen Stadt auch weiterhin existierende historische Gebäude und Orte (wieder-)entdecken, an denen heute nichts mehr an ihre belastete Vergangenheit erinnert – wie der Belower Wald, in dem noch im April 1945 hunderte Häftlinge aus Sachsenhausen auf dem Todesmarsch Richtung Ostsee ihr Leben verloren oder das Oberkommando der Wehrmacht am Reichpietschufer 74/76 – ein »willfähiges Organ zur Umsetzung der nationalsozialistischen Kriegespolitik« – oder aber die »Reichsfrauenführung« in der Derfflinger Straße 21 in Tiergarten, die rassenpolitische Kurse veranstaltete und »Bräuteschulen« für den SS-Nachwuchs betrieb.

JK

*David Koser/Roman Schmidt:
Hauptstadt des Holocaust.
Orte nationalsozialistischer
Rassenpolitik in Berlin, Stadtagentur,
Berlin 2009, 232 S., 330 Abb./Karten,
22,90*

Wundertüte

Ein neuer kurzweiliger Museums(ver)führer für das Jüdische Museum

Lassen Sie sich nicht davon abschrecken, dass das Ding so einen pedantisch-preußisch-kryptisch klingenden Titel hat – »gesammelt gefaltet gezählt« – und auf den ersten Blick wie eine Videokassette aussieht, die zulange im Schaufenster gelegen hat. Was da so etwas bemüht verpackt wirkt, ist ein recht ungewöhnlicher Museumsführer. Oder eigentlich auch das nicht. Damit im Museum herumlaufen werden Sie nämlich kaum. Allein deswegen nicht, weil Ihnen die acht Hefte, die sich in dem



Paket verbergen, und der riesige Schnittmusterbogen á la »Brigitte« (der sich als Architekturzeichnung aus dem Hause Libeskind entpuppt) ständig einzeln oder im Hauf herunterfallen werden. Denn dies ist kein Führer der klassischen Art, mit dem man brav alle Exponate und Räume abklappert, sondern eher ein Anreizer oder Verführer, den man vorher oder hinterher oder dazwischen lesen kann. Seine einzelnen Hefte machen – wie hausüblich leicht um die Ecke gedacht – stichprobenartig auf zentrale Fragestellungen der Ausstellung aufmerksam. Los geht es mit einem Einleitungsbüchlein, einer Art Wundertüte jüdischen Wissens. Neben einem Schnelldurchlauf durch die jüdische Geschichte mittels einer Zeitleiste von der Erschaffung der Welt (3760 v. d. Z.) bis zum 21. Jahrhundert (und der Einwanderung aus der Ex-Sowjetunion) erklärt das Heft auf 48 Seiten, was das Schma Israel, was Tora, Talmud, Haskala, Diaspora oder Mizwot sind, welcher Stellenwert der Ehe im Judentum zukommt, was es mit Gebetsmänteln und der Gleichberechtigung auf sich hat, wie Jiddisches in den Berliner Jargon kommt, welche die neun häufigsten Fragen der Museumsbesucher sind und was man am Schabbat alles nicht darf oder doch darf (zum

Beispiel ins Jüdische Museum gehen). In den sieben anderen Heften illustrieren dann 7 x 7 Objekte, farbig und großzügig abgebildet, Themen des Museums. Im Heft »unterwegs« ist es die jüdische »Mobilität«. Erläutert werden das Wanderbuch eines Schuhmachergesellen, 31 kleine Koffer- und Kastenschlüssel, die einer Familie als einziges von ihrem Emigrationsgepäck übriggeblieben und ein buntes Werbeplakat der Firma »S. Adam – Kleidung für Sport u. Reise« von 1908. Es verweist auf freiwillige wie unfreiwillige Momente der Mobilität, Vergnügungsreisen und Exil, aber auch auf die Chancen des Neuanfangs (einer der Enkel des Firmengründers, Ken Adam, wurde als Szenenbildner für Bond-Filme und für Stanley Kubrick berühmt).

Im Heft »heimisch« geht es um den westfälischen Viehhändler Hugo Spiegel als stolzen Schützenkönig. Der Vater, der nach der Befreiung aus dem KZ in die »Heimat« zurückgekehrt war, wäre der erste jüdische Schützenkönig Deutschlands gewesen, meinte sein Sohn Paul, Vorsitzender des Zentralrats der Juden von 2000 bis 2006. Andere Objekte, die für das Heimischsein stehen, sind ein Selbstporträt Max Liebermanns im Strohhut, wie er ihn gern auf seinem Grundstück am Wannsee trug, die (nicht ganz koschere) Rezeptesammlung einer Hausfrau und Porzellangeschirr des Manufakturbesitzers Isaac Daniel Itzig, das sein Landgut in Schöneberg und den stolzen Besitzer selbst zeigt – die Itzigs waren die erste jüdische Familie in Preußen, die Christen vollständig gleichgestellt war.

In einem anderen Heft wird »konvertiert«: Karteikarten der britischen Armee belegen, wie jüdische Emigranten ihre Namen änderten (für den Fall, dass sie in deutsche Gefangenschaft gerieten). Ein Vertrag von 1918 zeigt, wie ein volljähriges Geschwisterpaar sich adoptieren ließ, einzig und allein, um seinen jüdischen Namen loszuwerden, um so Anfeindungen zu entgehen. Die weiteren Büchlein sind mit »blauweiß«, »bezeichnet«, »getrennt« und »versteckt« betitelt und vervollständigen den spannenden Querschnitt durch das Judentum, die jüdische Geschichte und den Bestand des Museums.

JK

„gesammelt gefaltet gezählt. Jüdisches Museum Berlin (Hg.), Nicolai 2009, 8 Hefte + 1 Faltpapier, 60 Abb., 9,90

Verwaltung von format

format
Hausverwaltungen

Uhlandstraße 28 • 10719 Berlin • Tel: (030) 889 269-0 • Fax: 889 269-99

Pessach im karibischen »Kibbuz«

Einige hundert Juden konnten sich im »Dritten Reich« in die Dominikanische Republik retten

Die »Domrep«, die Dominikanische Republik, hat heute ein wenig den Ruf eines All-Inclusive-Billig-Reiseziels mit mehreren Millionen Besuchern jährlich. Dass der Karibikstaat in der Zeit des Nationalsozialismus Juden aufgenommen hat, denen wiederum der Beginn des Tourismus zu verdanken war, ist kaum bekannt. Der in Santo Domingo lebende Autor Hans-Ulrich Dillmann und die Historikerin Susanne Heim erzählen die Geschichte dieser Menschen nun in ihrem Buch »Fluchtpunkt Karibik«.

Auf der internationalen Flüchtlingskonferenz von Évian im Juli 1938 hatte sich keines von 32 teilnehmenden Ländern gefunden, dass die in Deutschland und Österreich bedrohten Juden aufnehmen wollte – außer der Dominikanischen Republik im fernen Lateinamerika. Und auch das nur, weil der dominikanische Diktator Rafael Trujillo, der bis zu 20 000 haitianische Wanderarbeiter hatte abschlachten lassen, seinen international ausgesprochen miesen Ruf aufbessern wollte und als Rassist zudem sein dünn besiedeltes Land mit weißen Siedlern »aufzuhellen« wünschte (er selbst benutzte Bleichcreme). Dass aus den 10 000 und später 100 000 Juden, die der Operettengeneral Trujillo aufnehmen wollte, am Ende nur 500 oder 700 wurden und es noch anderthalb Jahre dauerte, bis die ersten in dem zugewiesenen Gebiet um Sosúa im Norden der Insel eintrafen, lag an dem politischen Schlingerkurs des so korrupten wie eiteln Despoten (der 1887 Denkmäler von sich hinterließ), an den sich ständig ändernden Visabestimmungen der Transitländer und den begrenzten Finanzen, die zur Verfügung standen. Das Projekt wurde von jüdischen Hilfsorganisationen, vor allem dem JOINT und der eigens gegründeten Dominican Republic Settlement Association (DORSA) unterstützt. Jedoch war es schwierig, die geforderten jungen und fitten potentiellen Siedler zu finden. Einige hatten etwas Ahnung von Landwirtschaft, die meisten aber nicht. Sie kamen aus Wien oder Berlin und hatten bis dahin weder Wellblechhütten oder Kuhställe jemals betreten, noch Banane gepflanzt oder Stroh geflochten.

DORSA teilte Kredite, Häuser, Kühe, Schweine und Hühner zu und hoffte,



Erster Pessachseder in Freiheit, Ciudad Trujillo April 1941

die neuen Siedler, die Colonos, könnten sich so selbst versorgen und später auch die Kredite zurückzahlen. Die Berichte der Verantwortlichen an die Zentrale in New York belegen jedoch, dass dies reines Wunschdenken war. Die demokratische Selbstverwaltung funktionierte nicht richtig, manche Siedler waren zu individualistisch und zu egoistisch und müssten ihre »Versorgungsmentalität« ablegen, wie die Berichterstatter meinten, andere waren den Anstrengungen nicht gewachsen, die nächsten betrieben heimlich ihre Weiterwanderung. Ein Desaster folgte dem nächsten. Siedler, die in

Hachschara-Stätten in Brandenburg gelernt hatten, wollten die Tomaten unbedingt auch in der Karibik im April, also zum Beginn der Trockenzeit, pflanzen, andere ersäufte ihre Bananestauden, weil sie die Regenzeit nicht bedacht hatten, die nächsten wandten Konservierungsmethoden an, die unter dem subtropischen Klima die Dosen explodieren ließen... Die Siedler waren genauso unzufrieden wie die Koordinatoren des Projekts. Hinzu kamen Krankheiten wie Malaria und Tuberkulose und der Umstand, dass zehnmals mehr Männer als Frauen in der Siedlung lebten.

Der Mangel an halachisch jüdischen Ehepartnerinnen war auch ein Grund, warum später etliche die Insel verließen; die meisten der Siedler waren jedoch areligiös. Die kleine Synagoge in Sosúa war wohl nur an wichtigen Feiertagen richtig gut besucht, obgleich Feste wie Pessach oder Chanukka doch gern zusammen gefeiert wurden, wie die erhalten gebliebenen Fotos zeigen. Etliche der jüdischen Flüchtlinge verließen jedoch das DORSA-Projekt und ließen sich in El Batey, dem Ortskern von Sosúa nieder, wo bald Cafés, Werkstätten, Läden, ein Kino und eine Bibliothek entstanden.

Dann kam der 8. Mai 1945, die Nachricht von der deutschen Kapitulation. Doch »es wurde nicht gefeiert, es wurde als selbstverständlich aufgenommen«, wie ein Augenzeuge berichtete. Viele Siedler hatten keine Angehörigen in Europa mehr, sie waren tot oder selbst emigriert. Man musste sich jetzt neu entscheiden. Die meisten wanderten bald nach Ende des Krieges weiter, vor allem in die USA. Einige blieben als Viehzüchter oder weil sie Dominikanerinnen geheiratet hatten. Hinzu kamen einige neue Familien, die in Shanghai überlebt hatten. Noch in den 60er Jahren wurde in Sosúa Deutsch oder Wienerisch gesprochen, es gab Schwarzwälderkirchtorte, »Bohnenkaffee« und eine Kegelbahn. Das idyllisch am Atlantik gelegene Sosúa war auch der einzige Ort der Insel, der damals schon ansatzweise Tourismus bot. Erst in den 80er Jahren mit dem Bau eines Flughafens für Langstreckenflüge begann dann der große Boom mit Hotelanlagen und Massentourismus im Ballermann-Stil.

Heute leben nur noch etwa 250 Juden in der Republik. Einer von ihnen, »Don Luis« (Ludwig) Hess, inzwischen 101, wohnt immer noch in Sosúa, das er mitaufgebaut hat. Sogar die örtliche Schule, an der früher, als sie noch die jüdische Schule war, auch Hebräisch und Religion unterrichtet wurde, ist nach ihm benannt. Die kleine Synagoge und ein Museum erinnern noch an die deutschsprachigen Juden. Und auch ihre Milch- und Wurstwarenproduktion, die sie seit den 1940ern landesweit unter dem Namen »Productos Sosúa« vermarktet hatten, gibt es bis heute.

JUDITH KESSLER

Hans-Ulrich Dillmann/Susanne Heim: Fluchtpunkt Karibik. Jüdische Emigranten in der Dominikanischen Republik. Ch.Links Verlag, Berlin 2009. 192 S., 24,90 €.



Nini und Carry Hess: Tatjana Barbakoff, um 1926, Fotografie

Tsipora Edelberg alias Tatjana Barbakoff

Das Verborgene Museum zeigt ab 18. März eine Ausstellung über die Tänzerin Tatjana Barbakoff, die im Berlin der zwanziger Jahre mit ungewöhnlichen eigenen Kreationen ihr Publikum faszinierte. Fotografien, Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen geben einen Einblick in das Leben der Tänzerin und Muse, deren Darbietungen besonders durch ihre einzigartigen Einfälle im Umgang mit Dekor, Gewand und Farbigkeit überzeugten. Ihre faszinierenden Kostüme, die attraktive Erscheinung und das mitreißende Auftreten waren ihre Eintrittskarte in die bedeutenden Fotografen-Ateliers der Zeit.

Tatjana Barbakoff wird 1899 als Tsipora Edelberg, Tochter des jüdischen Metzgers Aizik Edelberg und seiner Frau Genja in Aizpute (Hasenpoth) in Lettland geboren, das zum russischen Reich gehörte. Ab ihrem zehnten Lebensjahr erhält sie Ballettunterricht. Mit Beginn ihrer professionellen Tanzkarriere, den ersten Auftritten in deut-

schen Kabaretttheatern, ändert sie ihren Namen in den Künstlernamen Tatjana Barbakoff. Mit dem deutschen Offizier Georg Waldmann geht sie nach Deutschland, wo sie heiraten. Zusammen mit seiner Frau tritt Waldmann (Künstlername Marcel Boissier) in Wiesbadener und in Düsseldorfer Kabarets auf. Tatjana zeigt ihr außerordentliches Talent 1921 in einem ersten Soloprogramm. Sie tritt im Berliner »Schall und Rauch«-Kabarett sowie in Basel und Zürich auf. Der Durchbruch als Tanzkünstlerin gelingt ihr 1925 in Berlin, wo sie mit einem eigenen abendfüllenden Programm große Begeisterung bei Publikum und Presse hervorruft. Auftritte in Österreich, Italien und der Schweiz folgten. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung verschlechtert



Karl Bennevitz von Loefen: Die russische Tänzerin Tatjana Barbakoff, 1927

sich in den 1930er Jahren auch die Lage von Tatjana Barbakoff. 1933 emigrierte sie mit ihrem Lebenspartner, dem Maler Gert Wollheim, nach Paris, wo sie ihren Lebensunterhalt mit Gymnas-

tik-Tanzstunden und vereinzelt Auftritten verdient. Nach der ersten Internierung 1940 im Lager Gurs lebt sie im Versteck. Im Januar 1944 gerät sie in Nizza in die Hände der Gestapo. Sie wird nach Auschwitz deportiert und am 6. Februar 1944 vergast. Ihr Leben endet mit 34 Jahren.

Das Verborgene Museum, Schlüterstraße 70, 10625 Berlin, 18. 3. – 27. 6., Do–Fr 15–19 Uhr, Sa/So 12–16 Uhr, 2,-

Ципора Эдельберг, псевдоним: Татьяна Барбаков

В музее «Das verborgene Museum» («Скрытый музей») в Берлине с 18 марта пройдет выставка, посвященная танцовщице Татьяне Барбаков, чей необычайный стиль завораживал берлинскую публику 20-х годов прошлого века. Фотографии, картины и скульптуры отражают жизнь этой танцовщицы, музы многих деятелей искусства, выступления которой очаровывали, в первую очередь, благодаря ее умению оригинально использовать украшения, ткани и краски.

Татьяна Барбаков родилась в 1899 году в латвийском городке Айзпите в семье еврейского мясника Айзыка Эдельберга и его жены Гени. Ее настоящее имя – Ципора Эдельберг. С десяти лет она посещала уроки балетного танца. Когда с выступлений в немецких кабаре началась ее профессиональная карьера, она сменила имя и превратилась в «Татьяну Барбаков». Познакомившись с немецким офицером Георгом Вальдманом, Татьяна переехала в Германию, где они поженились. Под псевдонимом «Марсель Буассье» Вальдман вместе с женой выступал в различных маленьких театрах Висбадена и Дюссельдорфа. В 1921 Татьяна впервые продемонстрировала свой незаурядный талант в рамках соль-

ной программы. Окончательно проявить себя танцовщице удалось в Берлине в 1925 году, где ее собственная вечерняя программа вызвала восторг у публики и прессы. Последовали выступления в Австрии, Италии и Швейцарии.

В связи с изменением экономической и политической обстановки жизненная ситуация Татьяны Барбаков в 30-е годы стала резко ухудшаться. В 1933 году она со своим любовником, художником Гертом Вольхаймом, эмигрировала в Париж, где зарабатывала на жизнь преподаванием танцевальной гимнастики и редкими выступлениями. После первого заключения в лагерь Гурс в 1940 году она скрывалась, но в 1944 году в Ницце все же попала в руки гестапо. Ее вывезли в Освенцим, где она погибла в газовой камере 6 февраля 1944 года.

Otto Rubensohn

Das Jüdische Museum Berlin zeigt zur Zeit eine Kabinettausstellung über den jüdischen Archäologen Otto Rubensohn (1867–1964). Als Leiter des Papyrusunternehmens der Königlichen Museen zu Berlin (1901 – 1907) entdeckte und erwarb Rubensohn unzählige wichtige Papyri, die den Grundstock der bedeutenden Sammlung des Berliner Ägyptischen Museum bildeten, darunter aramäische Zeugnisse der jüdischen Militärkolonie auf der Insel Elephantine. Bekannt wurde Rubensohn auch durch Grabungen und Forschungen zu den antiken Heiligtümern der griechischen Insel Paros. Er leitete später das renommierte Pelizaeus-Museum in Hildesheim, das über eine der weltweit bedeutendsten Ägyptensammlungen verfügt. Der Nachlass des 1939 in die Schweiz geflüchteten Forschers bietet zusammen mit seinen Fundstücken einen Überblick über Leben und Werk.



Sa 13. 3. · 19.30 · Oranienburger Str. 29, 3-й этаж

Filme über den Liedermacher Alexander Gorodnitsky

Кинооператор Семен Фридлянд представляет документальные фильмы из серии «Атланты держат небо...»:

«Парижские каштаны», «Жаркое лето в Париже» и «Однажды утром» с участием И. Губермана.

Это философско-лирический взгляд на мир и эпоху известного поэта, барда и ученого Александра Городницкого, воспоминания о людях, с которыми он дружил, и странах, где он бывал. Звучат стихи и песни А. Городницкого в исполнении автора.

Karten (5,- / 3,-) per Tel. 880 28-404, Projekt «Impuls», Kulturabteilung



4 марта · 19.30

Fasanenstraße 79–80, 10623 Berlin

TV-Journalist Viktor Topaller (USA)

У нас в гостях – Виктор Топаллер

Известный режиссер, радио- и тележурналист, автор и ведущий ТВ-программы «В Нью-Йорке с Виктором Топаллером» (RTVi), блестящий рассказчик поведает вам о себе, о странах, где он жил, о многочисленных знаменитостях, с которыми общался в телестудии и за ее пределами. Вы сможете задать Виктору Топаллеру вопросы и получить на них неординарные ответы.

Заказ билетов (12,- / 10,- / 8,-) по тел. 880 28-0. «Impuls», Kulturabteilung



Isaak Behar bei der Eröffnung der Ausstellung über türkische Juden in Berlin, neben der Tafel über seine Familie MS

Ausstellung: Vom Bosphorus an die Spree

Im Repräsentantensaal des Centrum Judaicum ist bis zum 3. Mai eine kleine Ausstellung über türkische Juden in Berlin zu sehen. Mit der Entwicklung Berlins zur Großstadt im 19. Jahrhundert ließen sich ab 1890 immer mehr Nachkommen der aus Spanien vertriebenen sefardischen Juden aus dem Osmanischen Reich in Berlin nieder. In den 20er Jahren gab es bereits über 1600 türkische Staatsbürger im Deut-

schen Reich, knapp die Hälfte davon waren Juden, 500 von ihnen lebten in Berlin. Die meisten war im Teppich- oder Tabakhandel beschäftigt. Schon 1905 hatten sie einen israelitisch-sefardischen Verein gegründet, 1927 die türkische Handelskammer und es gab eine sefardische Synagoge. 1939 wurden all diese Einrichtungen von den Nationalsozialisten aufgelöst, über 100 türkische Juden wurden ermordet, die meisten Überlebenden wanderten später nach Israel oder Frankreich aus. Seit 2006 gibt es unter dem Dach der Jüdischen Gemeinde zu Berlin wieder eine Synagoge, in der nach sefardisch-jüdischer Tradition gebetet wird, sie trägt den Namen ihrer Vorgängerin, der in der Dragoner Straße 45: »Tifereth Israel«. Die Ausstellung beleuchtet das Leben der kleinen türkisch-jüdischen Vorkriegsgemeinde anhand der Lebenswege und Schicksale von vier Familien, so der vier Brüder Alfandary, die einen Orientteppichhandel in der Zimmerstraße betrieben, sowie der Familie Behar, deren einziger Überlebender unser Gemeindeältester Isaak Behar ist.

Berichtigung

Zum Jahresbericht des Projekts »Impuls« (jb Februar): Die Einnahmen betrugen ca. 6000 Euro, es kamen mehr als 4000 Gäste.



Михаил ЖВАНЕЦКИЙ

12.04.2010

Концертный зал "Урания"
An der Urania 17 • 10787 Berlin
начало в 19.30 час.

Информация по телефонам:

030 / 25 29 33 25

0171 / 542 77 30

ЮБИЛЕЙНЫЙ ВЕЧЕР
ДЕЖУРНЫЙ ПО СТРАНЕ



18. März • 19.00

Oranienburger Straße 29, 3. Etage

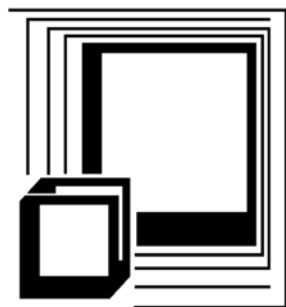
Konzert zum 120. Geburtstag
von Alexander Vertinsky (1889–1957) –
Poet, Sänger, Komponist, Kabarettist

Es singt Natalia Gonochova (St. Petersburg),
Gitarre

«Желтый ангел»

Наши встречи, Маленький креольчик, Без
женщин, Ты успокой меня, В степи молда-
ванской, В голубой далекой спаленке,
Желтый ангел, За кулисами, Танго «Магно-
лия», Рафинированная женщина, Я сегод-
ня смеюсь над собой, Чужие города...

Karten (8,- /5,-): Tel. 880 28-404
Projekt »Impuls«, Kulturabteilung



Do 25. 3. 18.00 • Oranienburger Str. 29 • 3. Etage

Präsentation der unabhängigen russisch-deutschen
Literaturzeitschrift »STUDIO«, Nr. 13.

**Презентация нового выпуска независимого
литературного журнала «СТУДИЯ».**

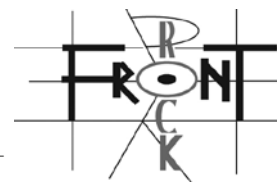
Редактор журнала поэт А. Лайко.
Авторы журнала М. Гликин, Б. Рохлин, М. Нау-
окс, М. Эненштейн, О. Завадовская, М. Вайнман,
А. Ходорковский: стихи, проза, переводы из
К. Тухольского и В. Бирмана. Гость – поэт и
композитор Д. Драгилев.

Internationale alternative Kulturbewegung

**Набор в
молодежную театральную студию!**

Занятия по средам, Oranienburger Str. 29.

Актерское мастерство, Сценическая речь, Сцени-
ческое движение ... а также экспериментальная
работа над проектом спектакля! Всех, кто любит театр и хотел бы попробовать
себя в новом качестве. Всех, кто не боится раскрыть в себе Неожданное. Всех, кто
хотя бы на сцене осмелится нарушить общепринятые рамки... мы ждем в Теа-
тральной студии! Справки и запись по телефонам: 030-25099708, 0152-27393127 –
Daniel & Masha. Zusammen mit Projekt »Impuls«, Kulturabteilung



So 21. März • 18.00 • Oranienburger Straße 29, Großer Saal

**Die junge Klezmerband »Naye Chovichi« mit ihrem Konzert »Lechajm!«
– Yiddish folk, Soviet Pop, klezmerized Rock...**

Впервые в еврейской общине Берлина. Концерт «Лехаем!»

За 5 лет со дня основания скромный, но амбициозный фолк-квартет «Наеховичи» вырос в экстрава-
гантный клезмер-рок-н-ролл бэнд. Репертуар группы составляют традиционные еврейские мелодии,
получившие новое рок-регги-джазовое звучание, а также разнообразные песни: на идиш (народные и
собственного сочинения) и русском (классика советской эстрады).

«Наеховичи» – дорогие гости на еврейских свадьбах олигархов в Москве, в ночных клубах Таганрога и
Берлина или на таких фестивалях, как KlezMORE в Вене, Ashkenaz в Торонто или Simcha в Лондоне.

Максим КАРПЫЧЕВ – саксофон, кларнет · Федор МАШЕНДЖИМОВ – барабаны · Иван ЖУК – вокал, гита-
ра · Митя ХРАМЦОВ – бас · Григ СПИРИДОНОВ – тромбон

Karten (10,-/7,-) per Tel. 880 28-404. Projekt »Impuls«, Kulturabteilung

JUGENDZENTRUM

Olam · 10719 Berlin
Joachimstaler Str. 13

**IMMER SONNTAGS****PEULOTH**

für 5–12 Jahre · 13.30–15 Uhr
für 13–19 Jahre · 15–16.30 Uhr

Kwutza Bar Kochba

5–6 Jahre · 13.30–15 Uhr
Mit Arianna und Danny

Kwutza Theodor Herzl

7–8 Jahre · 13.30–15 Uhr
Mit Silvana und Sharon

Kwutza Ben Jehuda

9–10 Jahre · 13.30–15 Uhr
Mit Leni und Albert

Kwutza Ben Gurion

11–12 Jahre · 13.30–15 Uhr
Mit Marina und Benny

Kwutza Ariel Sharon

13–15 Jahre · 15–16.30 Uhr
Mit Mike und David

CHUGIM:**Fashion & Design**

mit Natascha & Janina
0176-24092378, Sonntag 12–13.30

Sport mit Danny & Wilen 0177-3684006, Sonntag 12.30–13.30 Uhr

mit Nadia 0172-3130812
Mittwoch 16.30–19.30 Uhr

Rhythmische Tanzgymnastik

mit Natascha 0170-3078064
Dienstag + Donnerstag 16–20 Uhr

»Kein Platz für Rassismus!«**JOS-Musikvideo im Abgeordnetenhaus zu Berlin**

Bereits zum achten Mal rief der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Walter Momper, junge BerlinerInnen auf, sich aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am Jugendforum »denk!mal'10« zu beteiligen. Mitte Januar konnte schließlich die Ausstellung eröffnet werden, die 40 ganz unterschiedliche Projekte präsentierte. Auch Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Jahrgangsstufe der JOS nahmen mit ihrem Musikvideo »Kein Platz für Rassismus« teil und setzten damit eine Tradition fort. Die diesjährige Gruppe erarbeitete mit ihrem Musiklehrer Christoph Beißwenger den

Die beeindruckenden Erfahrungen während des »March of the Living«, bei dem die Jugendlichen der 11. Klasse zusammen mit tausenden anderen jüdischen Jugendlichen aus der ganzen Welt Auschwitz besuchten, führten dann dazu, dass sie versuchten, beide Aspekte zu verbinden. So entstand ein Video, das den Song und seine eindeutige Aussage mit den Eindrücken der Polenreise verbindet. Musikvideos sind aus dem Alltag der Jugendlichen nicht wegzudenken und werden über das Internet leicht und schnell verbreitet. Die positiven Facebook-Kommentare der Schüler sprechen hier für sich.



gleichnamigen Song mit der eindeutigen Aussage. Als Adaptionvorlage diente ein Song von Irie Révoltés, einer deutsch-französischen Band aus Heidelberg. *Irie* bedeutet in der jamaikanischen Kreolsprache *glücklich, fröhlich, frei* und *Révoltés* steht im Französischen für *Aufständische*. Der Schüler-Song nutzt den nur achtzeiligen Originalsong als Chorgesang und integriert drei Rap-Texte, die von einer Schülerin und zwei Schülern im Musikunterricht geschrieben wurden. Auf schulinternen Auftritten ernteten die SchülerInnen bereits vielfaches Lob und es setzte eine Diskussion darüber ein, dass man noch viel mehr mit dem Song machen könne.

Und auch auf der Abschlussveranstaltung »denk!mal'10«, wo sie als eine von neun ausgewählten Gruppen ihr Video präsentieren durften, ernteten die JOS-Musiker langen Beifall. Im Anschluss an die mitreißende Video-Vorführung gratulierten auch die Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau sowie Walter Momper, der auch die Patenschaft für das Projekt übernommen hatte und feststellte: »Nur wer die Vergangenheit begreift, kann die Gegenwart beurteilen und die Zukunft gestalten.« So realisierte sich das Motto des Jugendforums »Ich bin Zeuge meiner Zeit« besonders in diesem Video und verbindet lebendige Erinnerung und gelebte Verantwortung. HAUKE CORNELIUS

The American Jewish
Joint Distribution
Committee

**BAMBINIM
FAMILY CLUB**

Wir beginnen bald neue **Musikkurse auf Russisch** für Babies und Kinder bis 3. Meldet euch!

In diesen Kursen ist noch Platz:

Schabbat-Spielgruppe 2–4 J. und Eltern (dt.), freitags 16.30–18.30

Musikkurse für Babies + Kleinkinder bis 5 J. (hebräisch)

Besteln für Kinder (dt., russ. + hebr.+ engl.)

PESSACH-SEDER mit Babinim

am 29.3. + 30.3. 18 Uhr. 6,-/Person, unbedingt vorher anmelden!

29.3. – 6.4. – Pessach Day Camp

Kontakt: bambinim@gmail.com,
T. 530 975 8 5. Ein Projekt des JOINT

**Sprechstunde der Dezernentin
für Bildung und Erziehung
Mirjam Marcus**

1. Montag im Monat 17–19 Uhr
Gemeindehaus Fasanenstr. 79/80
Vor Anmeldung unter T. 880 280-0

Sandra Anusiewicz-Baer
**Referentin für Bildung, Jugend
und Erziehung**
Oranienburger Straße 29, Zi 308
T. 880 28 -215

Bei schulischen Problemen
aller Art berät das Mitglied des
Schulausschusses, Studiendirektorin
Jael Botsch-Fitterling Schüler und
Eltern nach Vereinbarung, T. 832 64 50



Olam Berlin, Jachad Köln. Amichai Frankfurt, Emuna Dortmund, Kadima Düsseldorf und Neschama München tauschen!

Sei dabei, wenn am 7. März ein anderes Madrichimteam in deinem Jugendzentrum Olam das Programm leitet. Welches Team in dein Jugendzentrum kommt, wird erst am Tauschsonntag bekannt gegeben...



Tubischwat in der Kita und im Jugendzentrum (unten) MARGRIT SCHMIDT





Jael Botsch-Fitterling und Benno Simoni mit dem tschechischen Botschafter Rudolf Jindrák in der Ausstellung »Die verschwundenen Nachbarn« MARGRIT SCHMIDT

»Die verschwundenen Nachbarn« jetzt auch in Berlin

»Antworten gibt es nicht – aber immer neue Fragen« – zu dieser Schlussfolgerung kamen Schülerinnen und Schüler in Tschechien, nachdem sie sich intensiv mit der Geschichte und dem Schicksal der jüdischen Gemeinden in ihren Heimatorten und den Menschen, die im »Nebel der Geschichte« verschwunden zu sein schienen, beschäftigt hatten. Verschwunden – das heißt vertrieben, verschleppt und ermordet. Um sie nicht auch noch zu vergessen, hat das Jüdische Museum Prag 1999 ein landesweites Projekt ins Leben gerufen, bei dem Jugendliche aufgerufen wurden, den Opfern wieder ein Gesicht – eine Identität – zu geben.

Viele Schulen und Jugendgruppen begannen daraufhin zu forschen und legten beachtenswerte Ergebnisse vor. Elf Arbeiten wurden von Museumsfachleuten zu einer beeindruckenden Ausstellung verarbeitet, die in der ganzen tschechischen Republik auf großes Interesse gestoßen ist. Dabei entwickelte sich fast von selbst die zweite Forschungsphase, bei der nun speziell der minderjährigen Opfern des deutschen Mordes an den böhmisch-mährischen Juden gedacht werden sollte. Diesen Opfern, im Alter derjenigen, die ihrem Schicksal nachgegangen sind, ist der zweite Teil der Ausstellung gewidmet. Seit 2005 gibt es eine englische Version und seit 2008 eine deutsche Übersetzung. Die Ausstellungsmacher wollen europaweit Jugendliche ermuntern, in

ihren Heimatorten solche Forschungen aufzunehmen und das Projekt zu einer internationalen Sammlung zu machen. Unsere Synagogengemeinde Berlin-Sukkat Schalom e.V. ist im letzten Juni bei einer Prague auf das Projekt aufmerksam geworden. Um es auch Berliner Interessenten zeigen zu können, wurde am 24. Januar in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem und in deren Räumen die Exposition eröffnet. Besonders haben wir uns über die Anwesenheit des Botschafters der Tschechischen Republik, Dr. Rudolf Jindrák, gefreut, der die Ausstellung nun auch in der Botschaft präsentieren will. Und wir haben die Bezirksbürgermeister und -schulräte angeschrieben und hoffen auf weitere Ausstellungsorte in Berlin. Über die große Resonanz sind wir sehr glücklich, denn es geht uns darum, dass den Opfern des Völkermordes ihre Identität wieder gegeben wird und dass das Geschehene nicht vergessen wird, auch nicht von den heute hier Lebenden, die keine Schuld an den Verbrechen trifft.

BENNO SIMONI

Nächste Termine:

„bis 5.3. Katholische Schule Liebfrauen, Ahornallee 33, 14050 Berlin

„10.–31.3. Fritz-Karsen-Schule,

Onkel-Bräsig-Straße 76, 12359 Berlin

„10.–31.5. Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstraße 44

„Infos: www.zmizeli-sousedce.cz oder info@huettenweg.de

Берлинскому Клубу Ленинградцев – 5 лет

Клуб Ленинградцев при Трэфпункте Хатиква в марте 2010 г. отмечает своё пятилетие. Первые совещания, посвящённые созданию нового клуба, в январе 2005 провёл И. Варди. Обратившись к ленинградцам, он предложил подумать о создании клуба, пообещав поддержку. Из бывших ленинградцев сформировался коллектив добровольцев и было решено: Клубу быть! Выбрали руководящие органы. Подготовили: устав Клуба, членский билет, художественный символ клубных встреч «Разведённые мосты», гимн (А. Троки) и герб Клуба (Б. Новожилов), музыкальный символ-гимн «Великому городу» М. Глиэра к балету «Медный всадник» (Е. Лурье). Основные задачи Клуба: объединение людей, рождённых или живших в Ленинграде, а также всех, кто любит этот город; содействие его членам в интеграции в общественно-культурную жизнь Германии; знакомство с историей, традициями и культурой еврейского народа и приобщение к ним. В успешном проведении мероприятий на высоком организационно-художественном уровне Правлению помогает Актив Клуба. Это та движущая сила, которая постоянно находится в творческом поиске, готовит планы работ и обеспечивает их выполнение.

Это малый Клуб Ленинградцев, который стремится помочь своим землякам и друзьям Клуба хотя бы на время забыть грусть, печали, тоску нагрянувшего одиночества, почувствовать себя в кругу близких по духу людей, готовых в любую минуту прийти на помощь не только советом и добрым словом, но и делом. Это позволяет нам плавно и с большим тактом приобщаться к современной еврейско-немецкой жизни, к основам иудаизма. Мы исходим из очень важного принципа: максимально использовать интеллектуальный потенциал членов Клуба и как можно меньше привлекать людей со стороны. Это позволяет нашим талантам выступить в рубрике: «Члены Клуба рассказывают о себе, о прошлом и новых работах». Хорошее мероприятие поднимает настроение у людей, а это значит, что мы не зря потратили силы и время, а присутствующие получили заряд бодрости. Люди не спешат уходить домой, благодарят

за доставленное удовольствие. Правление подводит итоги, анализирует, критически рассматривает результаты работ, творчески развивает и реализует плановые задумки.

Большое внимание уделяется встречам, посвящённым истории и архитектуре Петербурга/Ленинграда, Берлина и других городов мира, прогулкам по музеям мирового значения. Значительный интерес вызвал цикл лекций о мастерах искусства еврейского происхождения. О жизни и творчестве М. Антокольского, И. Левитана, В. Серова, М. Шагала рассказывала член Правления Клуба Э. Кузнецова, блестящий лектор, специалист высшей квалификации, прекрасно владеющий русским языком. На этих встречах зал «Мифгаш» всегда заполнен до отказа. Истинные балетоманы пришли посмотреть и послушать фрагменты увлекательной истории балета Мариинского театра.

Памятным датам отводится важное место: Дню победы, Дню памяти Холокоста, годовщинам «хрустальной ночи» и восстания в Варшавском гетто. Шесть раз Клуб отмечал прорыв и снятие блокады Ленинграда. В Клубе более 30-ти блокадников А. Троки, 900-дневный блокадник, подготовил и с большим мастерством раскрыл труднейшую главу в истории города «Ленинград послеблокадный 1944–1945 гг.».

Всеобщий интерес вызывают литературно-музыкальные встречи: «У камина при свечах», «В театральной гостиной». Походы в еврейский музей, в синагогу, в филармонию, автобусные и теплоходные прогулки в программе работ Клуба. Не представляется возможным перечислить мероприятия, проведенные Клубом за пять лет. За эти годы в них приняли участие около 10 тысяч человек. Реализация наших планов и программ стала возможной благодаря полному взаимопониманию и постоянной поддержке Берлинского отделения ЦВСТ, за это большое спасибо сотрудникам и руководителю И. Варди. Посетителей Клуба сердечно поздравляю с 5-тилетием, желаю крепкого здоровья, бодрости и радостного настроения от каждой встречи с ленинградцами.

Председатель правления Клуба
Л.Березин



Юдischer Religionsunterricht für Grundschüler/innen



Einmal im Monat sonntags 10 – 15.30 Uhr

- 14.3. Von Generation zu Generation – Gemeindehaus + Seniorenzentrum
- 18.4. Pessach – Schule am Falkplatz
- 09.5. Das jüdische Jahr – Zeit und Kalender – Jüdisches Museum
- 20.6. Israel und wir – Heinz-Galinski-Schule

T. 880 28 253 oder religionsunterricht@jg-berlin.org



**GALERIE FRIEDMANN-HAHN
LÄDT SIE EIN
ZUR WIZO KUNSTAUKTION 2010**

**am Donnerstag, 18. März 2010
in der Galerie Friedmann-Hahn**
Wielandstraße 14/Ecke Mommsenstr.
10629 Berlin

18 Uhr Vorbesichtigung
19 Uhr Beginn der Auktion

**Objekte sind zu besichtigen unter
www.wizo-ev.org**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



KEREN HAYESOD - VIA
Unsere Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Anlässlich des 90-jährigen
Bestehens von **Keren Hayesod**

**Magbiteröffnung
2010
am 21. März 2010**

**Stargast aus Israel:
der Sänger
IDAN RAICHEL**
**Moderatorin:
die Kabarettistin
DÉSIRÉE NICK**

Weitere Informationen im KH-Büro
Tel. 887 19 33 | Neue Adresse:
Budapester Straße 41 | 10787 Berlin
kh.berlin@keren-hayesod.de
www.keren-hayesod.de



Wir wünschen allen unseren
Mitgliedern, Freunden und Spendern
»PESSACH SAMEACH«
und ein friedvolles Fest im Kreis Ihrer
Familien und Freunde.

**Leider hat nicht jedes Kind das
Glück, in dieser Geborgenheit feiern
zu können.**

Wir alle können mehr tun als gute
Wünsche aussprechen. Mit Ihrer Spen-
den schenken Sie einem WIZO-Kind die-
ses Glück. Wir danken Ihnen dafür.

Ihr WIZO-Berlin Vorstand

WIZO-Berlin e.V., Berliner Volksbank,
Kto 54 31 77 30 09, BLZ 100 900 00,
Spende Pessach 2010

Sovсем необязательно, чтобы это было общество

В Берлине за дружеским столом регулярно встречаются группы евреев, говорящих на английском и других языках.

Регулярные встречи англоязычных евреев под названием «Schmooze» (Шмуз) – одно из многочисленных детищ Ирены Рунге, основательницы Общества еврейской культуры, деятельность которого прекратилась в конце 2009 года. Вот уже примерно пять лет еврейские жители и жительницы Берлина каждый второй вторник встречаются в уютном кафе, чаще всего – на Розенталерплац в районе Митте, чтобы обрести новых или повидать старых знакомых, выпить, поесть и освежить контакты: «meet, greet, drink, eat and network together». Название этих встреч выбрано неслучайно, так как английское слово «Шмуз» происходит из иврита/идиша и означает приблизительно: поболтать, непринужденно пообщаться (в американском английском есть даже такое понятие как «power schmooze», подразумевающее умение наладить и поддерживать деловые контакты, в немецком несколько неодобрительно именуемое «витамином Б» от слова «Beziehungen» – «связи»). К счастью, атмосфера на берлинских «Шмузах» раскована и свободна, хотя и здесь как бы между прочим зарождаются профессиональные и другие полезные контакты. Этой атмосферой встречи обязаны Джереми Вудраф. Учитель музыки из США, который взял на себя организацию вечеров, тепло приветствует новичков и сразу же подсказывает, с кем у них могли бы быть общие темы для общения. Но в принципе каждый имеет возможность пообщаться с любым сосе-

дом по столу. Наибольшее число участников родом из США и Израиля, но также и из многих других стран, еврейские «дети» которых живут в Берлине. В ответ на замечание, что Ирена является, пожалуй, единственной немецкой еврейкой за столом, выясняется, что и она – гражданка Америки. Другие участники в основном помоложе, среди них есть свободные художники, представители иных творческих профессий, инженеры, журналисты и ... раввины. Джереми Милгром, раввин консервативного направления, приехавший в Берлин из Израиля, представляет израильское движение в защиту мира и является соучредителем Еврейско-исламского общества, но в кафе «Oberholz» он говорит не о политике, а о музыке и конечно же о жизни в Берлине. Берлин вообще является главной темой за столом: все чувствуют себя в этом городе замечательно. Все согласны с тем, что преимущества Берлина – в его многоплановой культуре и относительно низком уровне стоимости жизни. Кроме того, здесь много евреев со всего света. Как ни странно, самая крупная еврейская община в Германии совершенно не фигурирует в беседах этого вечера. Для встречи с другими евреями эти евреи приходят сюда, а не в общину. Другая группа евреев, регулярно собирающаяся за столом ресторана, существует уже вдвое дольше «Шмуза». Выше и средний возраст ее участников, которые раз в месяц встречаются в вегетарианском ре-

сторане. Выбор ресторана отвечает желанию, чтобы за одним столом могли поужинать все евреи, как строго религиозные, так и неверующие. Группа собирается реже чем на «Шмузы», но зато контакты являются более длительными, а круг участников более стабильным. Пеша Рудин рассказывает о своей потребности в контактах с другими евреями, тем более, находясь вдалеке от родины. Организатор встреч Лаура Радош родом из США, как и Пеша Рудин, и работает в Берлине переводчицей: «Я сразу обрадовалась этой замечательной возможности встречаться с друзьями и знакомыми в еврейском кругу. Поэтому я охотно переняла организацию этих вечеров от Сандры Лустиг, когда та переехала в Гамбург. Не такая уж это тяжёлая работа!» Список адресатов электронной почты Лауры включает 250 адресов, но обычно в ресторане «Seerose» на Мерингдаме в районе Кройцберг собирается человек 25.

Встречи, которые устраивает Чарльз Клосон, не являются исключительно еврейскими, но привлекают многочисленных еврейских участников. Эти мероприятия проходят не регулярно, как в двух предыдущих случаях, но в более фешенебельных рамках – будь то вечер под названием «World Language Party» в Центре Sony или вечеринка на корабле в сотрудничестве с Институтом культурной дипломатии. Барри Барух, компьютерный специалист из Израиля, обрел здесь ценную возможность познакомиться с людьми со всего света, да и с немцами, и наладить контакты с потенциальными клиентами. «Когда я прибыл в Берлин три года назад, я здесь никого не знал и вообще не говорил по-немецки. Благодаря таким встречам у меня уже много контактов. Любопытно, что за англоязычным 'столом завсегдатаев' я узнал о существовании немецких, и теперь уже научился общаться по-немецки».

ИРИНА ЛЕЙТУС

limud.de 13. – 16. Mai 2010

Das jüdische Lernfestival ФЕСТИВАЛЬ ЕВРЕЙСКОЙ УЧЁБЫ
Werbellinsee bei Berlin Werbellinsee под Берлином

www.limud.de



- ✱ offen für alle jüdischen Menschen von 0 bis 120
- ✱ mit unterschiedlichen Haltungen und Interessen
- ✱ die voneinander lernen, miteinander diskutieren und feiern wollen

_jeremy@neue-musikschule-berlin.de
_j.stammtisch@gmx.de
[_www.english-events-in-berlin.de](http://www.english-events-in-berlin.de)

Es muss nicht immer ein Verein sein

In Berlin treffen sich englisch- (und anders-)sprachige Juden regelmäßig an verschiedenen jüdischen Stammtischen

Er ist einer der vielen »Sprösslinge« von Irene Runge, der Gründerin des Ende 2009 »ad acta« gelegten Jüdischen Kulturvereins Berlin – der englischsprachige Stammtisch »Schmooze«. Seit etwa fünf Jahren kommen jüdische Berliner und Berlinerinnen jeden zweiten Dienstag in ein gemütliches Café, meistens am Rosenthaler

deren Ländern, die ihre jüdischen Töchter und Söhne nach Berlin »entsendet« haben. Auf die Anmerkung hin, dass Irene Runge wohl die einzige deutsche Jüdin am Tisch sei, stellt sich heraus, dass auch sie amerikanische Staatsbürgerin ist. Die anderen Teilnehmer sind meist jünger, viele Freischaffende, aber auch Ingenieure,



Platz in Mitte, um sich zu treffen, wiederzusehen, zu trinken, zu essen und Netzwerke aufzubauen: »meet, greet, drink, eat and network together«. Der Name dieses Stammtisches ist Programm, denn das englische Wort »Schmooze« kommt aus dem Hebräisch-Jiddischen und heißt so viele wie plaudern und locker unterhalten (im amerikanischen Englisch gibt es sogar den Begriff des »power schmooze«, was die Kompetenz für das Anknüpfen und Unterhalten von Geschäftskontakten meint und in Deutschland als »Vitamin B« mit eher negativem Beigeschmack behaftet ist). Zum Glück ist der Ton beim »Schmooze-day« locker und gelassen, wenn auch hier nebenbei natürlich berufliche und andere nützliche Kontakte entstehen. Der Ton ist Jeremy Woodruff zu verdanken. Der Musiklehrer aus den USA, der die Organisation dieses Stammtisches übernommen hat, begrüßt jeden Neuankömmling herzlich und gibt schon mal die ersten Tipps, wer mit wem gemeinsame Themen haben könnte. Aber prinzipiell kommt jeder mit jedem ins Gespräch. Die meisten der Teilnehmer stammen aus der USA und Israel, aber auch aus an-

Journalisten und... Rabbiner. Jeremy Milgrom, der konservative Rabbiner aus Israel, vertritt die israelische Friedensbewegung und ist Mitbegründer der Jüdisch-Islamischen Gesellschaft, aber im »St. Oberholz« spricht er nicht über Politik, sondern über Musik und natürlich über sein Leben in Berlin. Berlin ist überhaupt das Thema des Stammtisches: Alle hier fühlen sich wohl in der Stadt. Einigkeit herrscht über die Vorzüge Berlins mit seiner vielfältigen Kultur und den vergleichsweise niedrigen Lebenshaltungskosten. Auch gäbe es hier viele Juden aus aller Welt. Paradox, aber die größte Jüdische Gemeinde in Deutschland scheint hier am Tisch keine Rolle zu spielen. Wenn sie mit anderen Juden zusammen sein wollen, kommen diese Juden jedenfalls hierher und nicht in die Gemeinde. Ein anderer jüdischer Stammtisch ist doppelt so alt wie »Schmooze« und hat tendenziell auch ältere Teilnehmer: die Gruppe trifft sich ein Mal im Monat in einem vegetarischen Restaurant, damit »alle Juden, ob religiös oder säkular, zusammen essen können«. Hier trifft man sich zwar seltener als beim »Schmoozen«, dafür sind die Kontak-

te länger anhaltend und der Kreis der Teilnehmer ist stabiler. Pesha Rudin spricht von ihrem Bedürfnis, mit anderen Juden im Kontakt zu sein, um so mehr, wenn man weit von der Heimat entfernt ist. Die Organisatorin Laura Radosh kommt wie Pesha Rudin ebenfalls aus der USA und arbeitet in Berlin als Übersetzerin: »Ich fand es so nett, dass es so eine wunderbare Möglichkeit gibt, jüdische Freunde und Bekannte zu treffen. Also habe ich die Organisation gern von Sandra Lustig übernommen, die nach Hamburg gezogen ist. So viel Arbeit es ist ja auch nicht!« Die Mailingliste von Laura besteht aus etwa 250 Adressen, zusammen kommen immer um die 25 Personen in der Kreuzberger »Seerose« am Mehringdamm.

Nicht explizit jüdisch, aber mit vielen jüdischen Teilnehmern ist der Treffpunkt von Charles Clawson. Die Veranstaltungen hier haben keinen Jour-Fix-Charakter wie die anderen zwei Stammtische, dafür geht es hier schon mal edel zu: eine World Language Party im Sony Center oder eine Boat Party in Kooperation mit dem Institut für kulturelle Diplomatie. Für Barry Baruch, einen Computerspezialisten aus Israel, ist es eine wertvolle Möglich-



Wilmersdorfer Straße 145
(U-Bhf. Bismarckstraße)
Bestellservice: 34 38 25-0
Fax: 34 38 25-66
www.rogacki.de

keit, Menschen aus aller Welt, auch aus Deutschland kennenzulernen und Kontakte zu potenziellen Kunden zu knüpfen. »Als ich vor drei Jahren nach Berlin kam, kannte ich keinen Menschen hier und konnte kein Deutsch. Dank solcher Treffpunkte bin ich mittlerweile gut vernetzt. Interessanterweise kam ich über den englischsprachigen Treffpunkt an die Deutschen heran und kann nun auch auf Deutsch kommunizieren.«
IRINA LEYTUS
_jeremy@neue-musikschule-berlin.de
_j.stammtisch@gmx.de
_www.english-events-in-berlin.de

DIE INTERNATIONALE INTERNATSSCHULE IM BODENSEERAUM FÜR JUNGEN UND MÄDCHEN

Institut auf dem Rosenberg

Est^d1889

1. Deutsche Abteilung (Grundschule bis Abitur)
2. International Section (High School Diploma and IGCSE, GCE A Level, AP, ACT, SAT, TOEFL)
3. Schweizer Abteilung (Primarschule, Maturitätsvorbereitung)
4. Sezione italiana
5. Sommersprach- und Mathematikurse
6. Intensivwoche TOEFL-Vorbereitung
7. Academic Counseling Services

Institut auf dem Rosenberg

Monika A. Schmid • Höhenweg 60 • 9000 St. Gallen / Schweiz
Tel: +41 71 277 77 77 - 79 • Fax: +41 71 277 98 27
www.instrosenberg.ch • info@instrosenberg.ch

Трефпункт «Хатиква»

Oranienburger Str. 31,
10117 Berlin, T. 2826826

Компьютерные курсы для начинающих...

... Объявляется набор в группу для тех, кто хочет научиться **фотографировать цифровым фотоаппаратом** и обрабатывать фотографию...

... **Если Вам уже далеко за 35**, но Вы открыты для всего нового, то запишитесь в группу по изучению компьютера, познакомьтесь с интернетом.
Т. 282 68 26, или 0176-8 19 12 31 (Оксана)

Новый курс обучения игры на фортепиано. Предлагаемые музыкальные стили: классика, поп-музыка, джаз, рок. Педагог – выпускница Берлинской консерватории.

Wer möchte Klavier spielen lernen?

Klassik, Pop, Jazz, Rock. Die Kursleiterin ist Absolventin des Berliner Konservatoriums. Infos: 282 68 26. Mo 15 – 19 Uhr Fr. Levinski; Di 15.10- 19.00 Uhr Fr. Karpenko; Mi, Do 15.00-19.00 Uhr Fr. Aschrafov

Продолжается прием и на классический курс игры на фортепиано, запись по тел.: 240 47 131, 282 68 26, 0179 81 80 222. Пон. 15.00-19.00 пед. А. Левински, вт. 15.10 – 18.40 пед. Л. Карпенко, к. 213, ср.+ чт. 15.00-19.00 пед. Э. Ашрафова

Мы играем в театр:

Пон.–чет. 17–18. Ведёт Л. Лурье

Лицей для малышей: Пон. –чет. 15–18 ч. Руководитель: О. Лавут, преподаватель: Х. Нитцан

Кружок керамики, педагог: Лиза Сперанская. Пон. – Чет. 16.00 – 19.00

Keramikzirkel: Mo – Do 16 – 19 Uhr



Musik für Groß und Klein

Seit mehr als 14 Jahren ist das Chor- und Gesangsstudio »Sonett« im Treffpunkt Hatikwa in der Oranienburger Straße unter der Leitung von Marina Paschanova aktiv. Es vereint viele begeisterte ChorsängerInnen und bietet ein breites Repertoire von traditionell israelischer Musik bis zu den modernen Bearbeitungen wichtiger jüdischer Komponisten aus aller Welt an.

Die Chorleiterin Marina Paschanova, 1960 in Kiew geboren, lebte dort bis zu ihrer Auswanderung 1991. Von Kindheit an interessiert sie sich für Musik und der Umgang mit Kindern und Erwachsenen bereitet ihr viel Freude. Deswegen entschied sie sich, auch in ihrem Berufsleben Musik und Pädagogik zu vereinen. Nach der Musikfachschule studierte sie am Kiewer Pädagogischen Institut und beendete es mit dem Abschluss einer Lehramtsanwärterin für Musik und Chorleitung. Marina Paschanova gründete kurz nach ihrer Einwanderung nach Deutschland das Chor- und Gesangsstudio »Sonett« in Berlin. Ihre begeisterten ChorsängerInnen eilen ohne Rücksicht auf Wind und Wetter zum Unterricht. Auch die Älteren begeistert Marina Paschanova mit viel Geschick und Können für das gemeinsame Singen.

Chor- und Gesangsstudio »Sonett«

CHILD SURVIVORS

(Überlebende Kinder der Schoa)

Wir treffen uns jeden 1. Montag im Monat, 14.30–17 Uhr, Gemeindehaus Fasanenstr. 79/80, Kontakt: 29003657

Jubiläumstreffen der Child Survivors

Das 20. überregionale Treffen des Vereins Child Survivors Deutschland e.V. – Überlebende Kinder der Schoa – findet vom **11. bis 14. März 2010 in Worpswede** statt.

Alle Betroffenen, die durch die Nürnberger Gesetze gezeichnet sind, werden hiermit herzlich eingeladen.

Auskünfte und Anmeldung bei Chajim Harald Grosser unter T. 29003657 oder 0163-9859500

Magen David Adom

Liebe Mitglieder und Freunde,

hier der Bericht von Chaim Rafalowski, Sprecher der MDA ISRAEL-Delegation in Haiti: »Die vielen Trainingsstunden und Übungen, die wir in Israel absolvierten, reichten bei Weitem nicht aus, um unser Team auf das vorzubereiten, was wir in Haiti an Zerstörung, Verwüstung und Hilflosigkeit vorfinden, die Fragen und Hoffnungen der Bevölkerung und das System, das sie umgab. Die Verhältnisse vor Ort sind unvorstellbar und die humanitäre Situation ist und bleibt schrecklich. Große Teile der Hauptstadt sind völlig verwüstet. Das Krankenhaus ist weitgehend zerstört und von der Strom- und Wasserversorgung abgeschnitten. Es herrscht großer Mangel an Medikamenten, Betten, medizinischer Ausstattung und an Grundausrüstung wie Nadeln, Verbandsmaterial, Blutkonserven. In der Notaufnahme arbeitete bisher einheimisches Personal, das wegen der totalen Überbelegung mit Verwundeten völlig überfordert ist. Die medizinische Versorgung reicht nur für einen verschwindend geringen Teil der Verletzten aus. Wir eröffneten als Teil der norwegischen Rotkreuz-Delegation ein Feldlazarett auf dem Gelände des Universitäts-Krankenhauses, in dem amerikanische und israelische Sanitäter und Ärzte in der Notaufnahme arbeiteten. Die amerikanische Armee übernahm die Verantwortung für die Sicherheit dieses Bereiches, sie führten strenge Kontrollen der Ein- und Ausgänge durch. Seit unserer Ankunft in Haiti haben wir ohne Pause gearbeitet, Hunderte von Verletzten im Feldlazarett behandelt, viele sind traumatisiert. Wir haben ein medizinisches Team mit hervorragenden chirurgischen Fähigkeiten, aber da es an entsprechendem medizinischen Equipment fehlt, haben die Mitarbeiter Schwierigkeiten, den Menschen die notwendige medizinische Versorgung zuteil werden zu lassen. Es scheint so, als ob die Verletzten lange Zeit warten müssten, bis sie die entscheidenden chirurgischen Eingriffe, z. B. Amputationen, Versorgung von Knochenbrüchen etc. erhalten. Der Präsident und Generaldirektor der Internationalen Föderation vom Roten Kreuz lobten die Anwesenheit vom MDA-Team, das sich freiwillig zum Einsatz in Haiti gemeldet hat, um vor Ort an der Seite der zahlreichen



nationalen Rotkreuz-Delegationen zu helfen. Dies ist der Augenblick, in dem man stolz ist, Teil einer Hilfsorganisation zu sein, selbst wenn man nur einen winzigen Beitrag leistet und die Dankbarkeit der Menschen erlebt, die in so großer Not sind.«

Liebe Freunde, Ihre Spende an den MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e.V. ermöglicht dem MDA Israel seine vielfältigen humanitären Aufgaben zu erfüllen. Seit Gründung des MDA Israel, Förderkreis Berlin e.V. trage ich sämtliche Kosten des Vereins, so dass jede Spende in voller Höhe – ohne jeglichen Abzug – an den MDA ISRAEL überwiesen wird.

Mit herzlichem Schalom!

Ihre Sylva Franke

Spendenkonto: MDA ISRAEL

Förderkreis Berlin e.V., Berliner Volksbank, Kto 853 133 7000, BLZ 100 900 00



Israelreise

Wir bedanken uns hiermit herzlich für die 14-tägige

ZWST-Reise nach Israel, mit der 45 Senioren aus Berlin, Mönchengladbach, Emmendingen und Frankfurt/M. im Dezember das Land ihrer Väter kennenlernen durften. Interessant und ausführlich erzählte man uns über die Geschichte, Traditionen und die Religion. Es ist unmöglich, alle besuchten Sehenswürdigkeiten aufzuzählen, so sei nur einiges erwähnt: Die weiße Stadt Tel Aviv, die kulturelle und wirtschaftliche Metropole mit ihren Gebäuden im Bauhausstil oder das alte Jaffa, dann die Gedenkstätte Jad Vashem, die uns besonders berührte. Auch die Bahai-Gärten in Haifa hinterließen unvergessliche Eindrücke. Wir erfuhren auch viel über die Geschichte der Kibbuzim, über Lebensstil, Verantwortung und Engagement. Dass Juden aus der ehemaligen Sowjetunion ihre Traditionen »aus dem Exil« mitgebracht haben, konnten wir erleben, als wir einen Zuwandererchor im Altersheim in Bat Jam hörten. Uns begleiteten Tirza, Judith und Anatoli. Die unermüdliche, warmherzige Tirza tat sehr viel für den guten Verlauf der Reise. Die nette Judith kümmerte sich vor allem um unsere Gesundheit und Anatoli mit seinen exzellenten Deutsch- und Englischkenntnissen war bei den Führungen und Diskussionen unverzichtbar. Durch die Reise werden wir uns noch einmal bewusst, was der Staat Israel und das Judentum für uns Juden bedeutet.

Zinaida Baskina, für die Gruppe

Klub Literatur und Kunst
priglaschajet
vseh ljubitelj literatury
18 marta v 17 ch. v zal »Mifash»
na literaturnyj vecher
»Evrejskie melodii».

Der Kunst- und Literaturklub lädt alle Literaturliebhaber am **18. März, 17 Uhr zum Literaturabend »Jüdische Melodien«** in den Mifgasch ein.



6. JÜDISCHER KULTURKONGRESS AMERIKA – DIE GOLDENE MEDINE? 7. – 10. MAI 2010 Schloss Elmau

Fordern Sie die Unterlagen an per
Mail: tarbut2010@gmail.com

Post: Literaturhandlung, Unterer
Anger 14, 80331 München

Fax: 089 – 28 16 01

Sozialabteilung

Oranienburger Str. 29, 3. Et., 10117 Bln
_Allgemeine Beratung + Betreuung
Buchstaben A–K, tägl. außer Mi
9–12.30 + Do 14–16 Uhr, Tanja Koroll
(Dt., Russ., Engl.) T. 88028-143;
_Buchstaben L–Z, Anat Bleiberg (Dt.,
Engl., Iwrit), T. 88028-144
_»Rund um's Alter«: Mo, Di, Fr 9–12
Uhr; Mo 14–16 Uhr, Renate Wolff
Tel. 88028-142 (9–12.30 + Do 14–16);
Bella Kalmanovich T. 88028-157
(außer Mi, 9–11, Do 14–16); Senioren-
heime/Hausbesuche: Eva Nickel
_Familien & Jugend: Esther
Gernhardt (Di 9–12 Uhr + nach
Vereinbarung), T. 88028-165
_Ehrenamtliche Helfer (Mo + Do
13–14 Uhr), T. Igor Singer, 88028-145

Psychologische Beratung

bei Dipl.-Psych. Nicolai Stern:
Mo 16 Uhr, nach Vereinbarung, in der
Sozialabteilung, Oranienburger Str. 29.
Diskretion & Datenschutz garantiert.
T. 88028-144/165/142, sozial@jg-berlin.org

Rechtsberatung

_bei Rechtsanwalt Uwe Springborn
Sozial-, Miet-, Ausländer-, Arbeits-
und Ordnungsrecht. 2. + 4. Mittwoch
im Monat, 13 Uhr, Sozialabteilung,
Oranienburger Str. 29. Anmeldung
(Fallschilderung obligatorisch):
88028-143/-144, sozial@jg-berlin.org.
_bei Rechtsanwalt W. Rubinstein,
kostenlos für Gemeindemitglieder:
1. Dienstag im Monat 15–17 Uhr, R. 10,
Gemeindehaus Fasanenstr. 79/80.
T. 88028-2673 Fr. Fogel, Fr. Kaufmann
_Бесплатные юридические
консультации проводит адвокат
В. Рубинштейн каждый первый
вторник месяца с 15 до 17 часов,
ком. 10, Gemeindehaus Fasanenstr.
79/80, 10623 Berlin. Запись по тел.:
88028-2673 Fr. Fogel/Fr. Kaufmann

Социальный отдел

_Оранienбургер Штрассе 29: пн.,
вт., чт., пт. (9–12.30), чт. (14–16).
Для членов Общины, фамилии
которых начинаются с букв от А до
К, тел. 88028-143; от Л до Я, тел. -144
_Консультации, выездная служба
для больных и пожилых людей:
Белла Кальманович, тел. 88028-157,
пн., вт., чт., пт. (9–11), чт. (14–16);
Рената Вольф, тел. 88028-142,
вт.+пт. (9–11), вт. (14–16)
_Семейные консультации:
Эстер Гернхардт, тел. 88028-165.
_Координация общественной
работы: И. Зингер, тел. 88028-145

Seniorenerholung in Bad Kissingen

11.–25.4. 2010 für alteingesessene
deutschsprachige Mitglieder
Anmeldung bis 10. 3.
25. 4.–10.5. 2010 für Holocaust-
überlebende. Anmeldung bis 24. 3.
Sozialabteilung, T. 880 28-143, T. Koroll

Pessach-Pakete 2010

Auch in diesem Jahr erhalten Bedürf-
tige ein Pessach-Paket. Die Berechtig-
ten bekommen im März eine Postkar-
te, die vom 15. bis 25. März im
Gemeindehaus gegen das Paket einge-
tauscht werden kann.
Bedürftige im Sinne dieses Projekts
sind Personen, deren monatliches Ge-
samteinkommen nach Abzug der Mie-
te als Einzelpersonen weniger als 500
Euro, als Haushalt mit 2 Personen we-
niger als 750 Euro, mit 3 Personen we-
niger als 1000 Euro, mit 4 Personen
weniger als 1250 Euro sowie mit 5 oder
mehr Personen weniger als 1400 Euro
ausmacht. Entschädigungs- bzw. Pfl-
egegeld wird nicht angerechnet.
Sollten Sie keine Karte erhalten haben,
sich aber dennoch als bedürftig ein-
schätzen, melden Sie sich bitte mit
Mitgliedsausweis und den vollständi-
gen Einkommensunterlagen aller
Haushaltsangehörigen sowie der Miet-
berechnung zu den Sprechzeiten (sie-
he oben) in der Sozialabteilung, Ora-
nienburger Straße 29, 3. Etage.

Пакет продуктов к Песаху

В этом году нуждающиеся члены
Общины также получают продукты к
Песаху. Все, кто попадают под эту
категорию, получают по почте уве-
домление, по которому с 15.03 по
25.03 можно будет получить пакет
продуктов к Песаху. Нуждающимися
в данном случае считаются лица,
месячный доход которых менее 500
евро (на 1-го чел.), менее 750 евро
(на семью из 2-х чел.), менее 1 тыс.
евро (на семью из 3-х чел.), менее
1250 евро (на семью из 4-х чел.) и
менее 1400 евро (на семью из 5-ти
человек и больше). Средства, полу-
чаемые в качестве компенсации
жертвами нацизма, или пособия по
уходу не будут причисляться к об-
щему доходу семьи. Если Вы не по-
лучили уведомление, но относите
себя к числу нуждающихся, обра-
щайтесь, пожалуйста, в социаль-
ный отдел (Oranienburger Straße 29,
3-й эт.), имея при себе членский би-
лет Общины, справку обо всех Ва-
ших доходах и извещение о размере
квартплаты.



Integrationsbüro/Info- & Jobbörse

Eleonora Shakhnikova. Sprechzeiten nur mit Termin (telefonische
Vereinbarung erbeten). Tel. 21 91 22 81, 880 28-246. Fax 880 28-268,
21 91 22 82. E-mail: ib.jg@gmx.de, integration@jg-berlin.org

SERVICESTELLE

Mo – Do 9–18 Uhr · Fr 9–15 Uhr
Jüdische Gemeinde zu Berlin
Fasanenstraße 79/80 · 10623 Berlin
Еврейская община
СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА
пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)
ТЕЛЕФОН 88028-0

TuS Makkabi Berlin e.V.

Kindern, Jugendlichen & Erwachse-
nen, die Lust haben, sportlich aktiv
zu werden, bieten wir:

FUSSBALL verstärkt unsere Kicker
(Jun. 1991–2004, Herren, Senioren)

SCHACH »Kopfsport – Schwitzen
im Gehirn« ist das Motto mittwochs +
donnerstags

SCHWIMMEN für alle Nixen &
Wasserratten ist mittwochs Training

TENNIS Talentsuche und Nach-
wuchsförderung mit dem Racket

TISCHTENNIS Nicht nur »Ping
Pong« gibt es Di/Do für Kids/Jugend-
liche – Mi/So für Erwachsene

VOLLEYBALL alle »pritschfreudigen«
Damen (Mo/Mi) sind willkommen
Makkabi Büro: 218 47 08, Di 14–17,
Do 15–18, Fr 10–13 Uhr, Passauer Str.
4, 10789 · www.tus-makkabi.de
info@tus-makkabi.de

Das 1. Jüdisch-Deutsche Fernseh-
programm · Offener Kanal SK 8
So 10 Uhr · Mi 22 Uhr (Wiederholung)

BABEL TV

Bc. (10.00) · Cp. (22.00) повторение
Konto 120 300 00
Deutsche Kreditbank (100 15 70 108)

Badminton-Club

Oranienburger Str. 31, 10117 Berlin
Turnhalle: Di 10.45 – 13.25,
18.05 – 19.30 Uhr, Do 18.05 – 19.30
Uhr, So 10 – 15.30, 10 – 13.50 Uhr



Landesverband Jüdischer Ärzte & Psychologen in Berlin e.V.

Kontakt & Beratung:

Sahawa Yarom, T. 821 66 18,
0172-306 18 89 · Fax 822 0500



SOZIALWERK

der Jüdischen Gemeinde
zu Berlin gGmbH · Dernburgstr. 36
14057 Berlin · Telefon **321 35 68**
Fax 32 60 98 09 · **24-h-Erreichbar-
keit**
ambulante-pflege-jgb@web.de

Frau Shneiderman, Frau Krajewska
und Herr Mender freuen sich über
Ihren Anruf. Wir beraten, betreuen
und pflegen Sie – zuverlässig, multi-
kulturell, mehrsprachig

Alten- und Krankenpflege
Seniorenbetreuung · Beratung
Hauswirtschaftliche Versorgung
Alle Kassen, Sozialämter, Privat-
versicherte, Beihilfeberechtigte

TuS Makkabi Berlin e.V.



FÜR ALLE
»NIXEN« &
»WASSER-
RATTEN«

mittwochs 16 – 18 Uhr

SCHWIMMHALLE »NEUES KRUMME BAD«

Krummestraße 9
10585 Berlin-Charlottenburg

Das Training ist in verschiedene
Trainingsgruppen unterteilt.

Es gibt eine Gruppe für die Kleinsten
(ab 5 Jahre), wo es ums Erlernen des
Schwimmens geht, wir haben Train-
ningsgruppen für Kinder, die je nach
der Leistung aufgeteilt sind und es
gibt eine Trainingseinheit für die
erwachsenen Schwimmer.

Neugierig? Fragen ? Infos!
Probetraining! Anmeldungen!

Makkabi Büro:
T. 218 47 08
E-Mail:
info@tus-makkabi.de



Margarita Bardich, Dezernentin für Integration

Sprechstunde: 1. Mittwoch im Monat:
3.3. 2010, 17.30–18.30 Uhr ·
Anmeldung: T. 219 12-281
Integrationsbüro, Fr. Shakhnikova

Gratulationen Поздравления



Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen.

Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- 1.3. Grigori Aghashiyev, Sinowi Alperowitsch, Alla Usach, Orelis Kropmanas, Simon Vijuker, Riwa Wischnewezkaja
- 3.3. Sonia Tivorovski
- 4.3. Ichil Goltzmann, Johanna Sokolova
- 5.3. Geni Bregman, Irina Levina, Ilia Beniaminov, Gitta Norman, Sima Anastaseva, Adolf Lourie
- 6.3. Natalia Delman, Bella Sivachinski
- 7.3. Jukhym Pugachevskiy
- 8.3. Olga Korotyanska
- 9.3. Shanna Gilberg
- 10.3. Marion Josefine Borowski, Julius Aron, Abram Kovalzon
- 11.3. Ester Moseschvili, Adolf Oshero
- 12.3. Romana Leukel
- 13.3. Miriam Kapitulska, Basja Zvein, Veniamin Reznikov
- 14.3. Leonid Glazkov, David Grünberg
- 15.3. Leya Zaslavskaja
- 16.3. Rosa Pugatsch
- 17.3. Susan Hechler, Sima Shrage, Boris Prigojine, Lev Kazhdan
- 19.3. Larisa Chernikova
- 20.3. Ellenor Rabau, Ruchlja Korotik
- 21.3. Solomon Feuerstein, Helga Hüttenmüller
- 22.3. Emanuel Martin Kann, Hanah Thamm, Timofei Gerinas
- 23.3. Boris Margoulis, Elian Mendelson, Sima Roubentchik, Freyda Kaufman
- 24.3. Taisiia Solodovnin, Gisela Lindenberg, Jutta Milchtajch, Ekaterina Lotoch
- 26.3. Faina Feinstein, Chaja Kowalski
- 27.3. Valentina Seleny
- 28.3. Nata Merenkova, Rachil Waisbrod, Navtoul Guerman, Dora Schechter
- 29.3. Ganna Kaminska, Mark Kalichmann
- 30.3. Ingeborg Reitz, Tetiana Kessel
- 31.3. Djemma Moroz, Evgenia Roubina

Gottesdienste Богослужения на

__Fraenkelufer 10

konservativer Ritus

Fr 19 Uhr · Sa 9.30

__Herbartstraße 26

liberaler Ritus, mit Chor

Fr 17.30 Uhr · Sa 9.30

__Hüttenweg 46 (Sukkat Schalom)

reform-egalitärer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr

__Joachimstaler Straße 13

orthodox-askhenasisch

Fr 5.+12. 3. 17.45 Uhr, 19.3. 18 Uhr,

26.3. 18.15 Uhr · Sa 9.30 Uhr

__Oranienburger Straße 29

konservativ-egalitärer Ritus

Fr 18 Uhr · Sa 10 Uhr

__Passauer Straße 4

orthodox-sefardischer Ritus

Fr 5.+12. 3. 17.45 Uhr, 19.3. 18 Uhr,

26.3. 18.15 Uhr · Sa 9.30 Uhr

__Pestalozzistraße 14

liberaler Ritus, mit Chor und Orgel

Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

__Rykestraße

konservativ-liberaler Ritus

Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:

__Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis Zion)

orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 8.15 Uhr

__Grolmanstraße 20 (Lev Tov)

Fr 5.3. 17.30 Uhr, 12.3. 17.45 Uhr, 19.3. 18 Uhr,

26.3. 18.15 Uhr · Sa 9.30 Uhr

__Münstersche Straße 6 (Chabad)

orthodoxer Ritus

Fr 5.+12. 3. 17.45 Uhr, 19.3. 18 Uhr,

26.3. 18.15 Uhr · Sa 10 Uhr

__Rykestraße 53, VH (Yeshurun Minyan),

orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 9.00 Uhr

__Tucholskystraße 40 (Adass Jisroel)

orthodoxer Ritus Fr 18 Uhr · Sa 9.30

Masl tow für die Simches

__Bar Mizwa werden

Dennis Waisbrod (20. 3.) und

Paz Feder (27. 3.)

__Unter der Chuppa stehen

Alexander Menachem Nachama und

Shirly Deborah Wolff (21. 3.)

Rabbiner Tovia Ben-Chorin

Rabbiner Ben-Chorin ist telefonisch

zu folgenden Zeiten in Berlin

erreichbar:

17.-24. 2., 26.-28.2., 18.-31.3., 2.-17.4.,

17.-31.5., 4.-19.6., 27.-28.8., 3.-4.9.,

6.-12. 9., 16.-18.9., 21.-26.9., 29.9.-2. 10.

__Telefon & Fax 81 82 58 97,

Mobil 0151-27 06 80 27

Pessach-Gottesdienste Богослужения во время праздника Песах

__Mo 29.3./Di 30.3./So 4./Mo 5.4.

1., 2., 7. + 8. Abend Pessach:

__Herbartstraße: 18 Uhr

__Pestalozzistraße: 18.45 Uhr (1. + 2.

Abend), sonst 19 Uhr

__Oranienburger Straße

(nur 2. + 7. Abend), Fraenkelufer,

Rykestraße, Grolmanstraße: 19 Uhr

__Hüttenweg (nur 7.; 1. Abend: 19.15),

Joachimstaler Straße,

Passauer Straße,

Münstersche Straße: 19.30 Uhr

__Di 30./Mi 31.3., Mo 5./Di 6.4.

1., 2., 7. + 8. Tag Pessach:

__Fraenkelufer, Herbartstraße,

Joachimstaler Straße,

Pestalozzistraße, Passauer Straße,

Rykestraße, Grolmanstr.: 9.30 Uhr

__Oranienburger Straße und Hütten-

weg (nur 1. + 7. Tag) sowie

Münstersche Straße: 10 Uhr

Öffnungszeiten zu Pessach

__Friedhöfe/Часы работы кладбищ

Heerstraße, Weißensee, Schönhauser

Allee und Gr. Hamburger Straße:

29.3.+2.4. 7.30 -14.30 Uhr

4.4. 8-17 Uhr

30.+31. 3. + 5.+6.4. geschlossen/закр

__Kultusabteilung/Часы приема

культавого отдела во время

праздника Песах: 29.3. 8-12 Uhr.

30.+31. 3. + 5.+6.4. geschlossen/закр

__Notdienst für Sterbefälle (Hausabho-

lung) während der Schließzeiten bei

Firma Brehme, Tel. 469 09 40

(24-h-Notdienst).

__Für регистрации случаев смерти

вне часов работы культавого

отдела просим обращаться в

похоронное бюро «Brehme» по

тел.: 469 09 40 (круглосуточно).

Trauer um Bernard Lander

Das Touro College Berlin trauert um seinen Gründer und Präsidenten Rabbiner Dr. Bernard Lander (94), der am 8. Februar 2010 in seinem Haus in New York verstarb. Sara Nachama, Vizepräsidentin und Direktorin des Touro College Berlin erklärte: »Wir bedauern den Verlust sehr. Mit seinen Visionen hat er uns bereichert und seine Entschlossenheit und Umsetzungskraft hat uns stets beeindruckt...« Auch der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit, Kulturstatssekretär André Schmitz und die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Lala Süsskind, würdigten Bernard Lander als guten Freund Berlins, Brückenbauer des deutsch-jüdischen Verhältnisses und als Pionier des Wiederaufbaus jüdischer Bildungstradition. Er gründete u.a. die Touro Colleges z.B. in Berlin, Moskau, Israel, Nevada, New York und Kalifornien, an denen 23 000 Studenten aus aller Welt studieren. Am Berliner »Lander Institut for Communication about the Holocaust and Tolerance« hat zudem Europas erster und einziger Masterstudiengang zur Vermittlung des Holocaust seinen Lehrbetrieb aufgenommen.

Befragung

Für meine Examensarbeit »Jüdische Migration aus der ehemaligen Sowjetunion: Integration oder Rückwanderung« führe ich eine Befragung durch. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie meine Fragen beantworten würden. Die Angaben werden vertraulich behandelt, anonym ausgewertet und nur in Rahmen dieser Arbeit benutzt. So einfach geht es: Schreiben Sie mir bitte eine E-Mail mit dem Betreff »Befragung« und ich schicke Ihnen einen Fragebogen zum Ausfüllen. Vielen Dank! Ekaterina Maisyeva: elkind17@hotmail.com



Beim Gedenkkonzert zum 10. Todestag von Oberkantor Estrongo Nachama



Heinrich Simon mit seinem Sohn Hermann bei der Ausstellungseröffnung
»Jüdische Berliner – Leben nach der Schoa« 2003 vor seinem Foto CJ/BILLEB

Prof. Dr. Heinrich Simon (26. 5. 1921 – 6. 2. 2010)

Vielen wird er in Erinnerung sein, jener kleine, leicht vornübergebeugte Mann, der, die qualmende Pfeife vor sich her schiebend, mit einer Baskenmütze auf dem Kopf schnellen Schrittes durch Berlin-Pankow eilte. Früher mit der Aktentasche auf dem Weg in die Universität, später mit Einkaufsbeuteln oder ohne diese Utensilien auf seinem täglichen Spaziergang, so lange es ging...

Heinrich Simon wurde am 26. Mai 1921 als Sohn des Kaufmanns Hermann Simon und seiner Ehefrau Rose geb. Weinberg in Berlin geboren. Nach dem Besuch der 231. Volksschule trat er in das Friedrichs-Werdersche Gymnasium ein, das er wegen der Nazi-Rassengesetzgebung kurz vor dem Abitur verlassen musste. Das Abitur legte er dann doch noch ab, an der Oberschule der Jüdischen Gemeinde, wo er auch Marie Jalowicz kennenlernte, seine spätere Ehefrau. Während seinen Eltern die Ausreise nicht mehr gelang, konnte Heinrich sich noch im Dezember 1939 nach Palästina retten. Er begann an der Hebräischen Universität in Jerusalem zu studieren und meldete sich im Sommer 1941 zur englischen Armee, zum Royal Army Service Corps, das für die Versorgung der Truppen sorgte. Bis zum Ende des Krieges kämpfte Heinrich Simon in Nordafrika und Italien gegen die Nazis; seine Kompanie gehörte in der letzten Zeit des Krieges zur Jüdischen Brigade. 1947 kehrte Heinrich Simon aus Palästina nach Berlin zurück. Im Frühjahr 1948 heiratete er seine Jugendliebe Marie Jalowicz, die als »U-Boot« überlebt

hatte. Der Ehe entstammten zwei Kinder, Bettina (1952–1989) und Hermann (1949).

Sein berufliches Leben hat Heinrich Simon an der Humboldt-Universität verbracht. Nach dem Studium der Klassischen Philologie wurde er 1951 in Philosophie und Soziologie promoviert, zusammen mit seiner Frau, die später Antike Philosophie lehrte. Heinrich Simon wurde 1960 zum Professor berufen und befasste sich schwerpunktmäßig mit der klassischen arabischen Literatur und Philosophie sowie der Hebraistik. Bekannt wurde vor allem sein »Lehrbuch der modernen hebräischen Sprache«, das in zwölf Auflagen in Leipzig und München erschien, aber auch seine »Geschichte der jüdischen Philosophie«.

Als Fazit seines Lebens hat Heinrich Simon einmal formuliert: »Ich war der Überzeugung, dass es nötig sei, sich politisch zu engagieren, da das Desinteresse an der Politik eine der Ursachen gewesen ist, dass Hitler an die Macht kommen konnte. Dass eines Tages durch Berlin eine Grenze lief..., konnte in den 50er Jahren niemand wissen. Auch rückblickend bin ich der Meinung, dass unsere Entscheidung richtig gewesen ist. Als ich mich nach 1945 dafür entschied, nicht in Palästina zu bleiben, kam ich nach Berlin zurück, nicht aber unbedingt nach Deutschland.«

Noch 2006 verfasste Heinrich Simon, der bereits seit 1986 emeritiert war, für seine Gemeinde ein Gutachten zum Stellenwert des Hebräischunterrichts an jüdischen Schulen.

Am 3. 2. 2010 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Ehemann und bester Freund, unser herzensguter Papa und Opa, Onkel, Schwiegervater, Schwager, Neffe und Cousin

Michael Lan sel.A.

im Alter von nur 58 Jahren.

Allen, die uns auf diesem schweren Weg begleitet und zur Seite gestanden haben, möchten wir hiermit von Herzen danken.

**Ende der Schloschim: Sonntag 7. März 2010
um 11 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof
Heerstraße 141 am Scholzplatz, 14055 Berlin**

*In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Judith Lan geb. Nagel*

Die Beterinnen und Beter
der Synagoge
Fraenkelufer
trauern um ihren
langjährigen Gabbai

Lipa Kielich sel.A.

1911 – 2010

Unsere tiefe Anteilnahme
gilt Frau Bluma Kielich
und der Familie
Dres. Gelernter

*Die Gabbaim M. Joachim
und G. Kristal*

*Mit Trauer mussten wir Abschied nehmen von
Мы скорбим по поводу кончины*

Faina Truman 24. 12. 1918 – 22. 1. 2010

Lipa Kielich 7. 9. 1911 – 25. 1. 2010

Joram-Raphael Stöhr 5. 12. 1978 – 21. 1. 2010

Tatjana Aberschanska 28. 10. 1911 – 27. 1. 2010

Basya Chernina 28. 4. 1924 – 29. 1. 2010

Michael Lan 29. 11. 1951 – 3. 2. 2010

Prof. Dr. Heinrich Simon 26. 5. 1921 – 6. 2. 2010

*Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.
Выражаем наше искреннее сочувствие родственникам.*



KEREN HAYESOD - VIA
Unsere Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Ein frohes und koscheres Pessach Fest

חג פסח כשר ושמח

wünschen

das Präsidium, Magbitkomitee,
Delegierte und Mitarbeiter.

Keren Hayesod · Vereinigte Israel Aktion e.V.
Budapester Straße 41 · D - 10787 Berlin
Fon: +49 (0)30 - 88 71 93 3 · Fax: +49 (0)30 - 88 71 93 50
kh.berlin@keren-hayesod.de · www.keren-hayesod.de

Keren Hayesod Spendenkonto:
SEB Frankfurt, BLZ 500 101 11, KTO 1 007 165 400



**Ihre EL AL wünscht ein
koscheres Pessachfest**

Unsere Empfehlung für die Sommerferien:

→ Frankfurt - Tel Aviv ab **288 €**

→ Berlin - Tel Aviv ab **319 €**

→ München - Tel Aviv ab **282 €**

.....
Gesamtpreise hin und zurück gültig für Abflüge vom 1.6.-4.9.10; inkl. Steuern/Gebühren/Kerosinzuschlag (Stand: 9.2.10); limitiertes Platzkontingent.
Angebot mit Sonderkonditionen. Weitere Informationen und Sonderangebote bei EL AL oder im Reisebüro.

© fotolia.de

City Break in Israel



LEONARDO BOUTIQUE HOTEL, Tel Aviv

3 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, DZ/Frühstück,
Flug mit EL AL nach Tel Aviv, bei Ankunft Do/Fr inkl.
einem Abendessen und Stadtführung

ab 545 € pro Person

LEONARDO JERUSALEM HOTEL

3 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, DZ/Frühstück,
Flug mit EL AL nach Tel Aviv, inkl. einem Abendessen

ab 495 € pro Person

Preise inkl. aller Gebühren ab/bis München (Frankfurt + 7 €, Berlin + 42 €). Begrenztes Platzangebot. Gültig für Abreise vom 1.6.-4.9.10.

Weitere Angebote auf Anfrage und unter **www.superstar.de**.

Ihr Superstar Holidays Team wünscht ein frohes Pessachfest!